277. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. 35 Groschen Österreich

Bayernausgabe „Freiheit und Brot" Bayernausgabe

München, Freitag, 21. November 1930

VÖL[illegible]SCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

JB Illustrierter Beobachter heute neu

Zentrum und Bolschewisten machen gemeinsame Wahllisten

Die „Hüter der Kirche" Arm in Arm mit den Atheisten

Die schwarzen Heuchler lassen die Maske fallen

Unser Badisches Gauorgan, „Der Führer", meldet:

„Von der Gemeindewahl meldet uns die Ortsgruppe Oberuhldingen (Bodensee) folgendes: In Oberuhldingen vereinigte sich das Zentrum mit den Kommunisten gegen die Nationalsozialisten. Zentrumspartei und Kommunistische Partei stellten eine Einheitsliste auf unter der irreführenden Bezeichnung „Arbeiter- und Bürgerpartei". Die Folge davon war, daß die Nationalsozialisten in Oberuhldingen 372 Stimmen mehr erhielten, als bei der Reichstagswahl. Die nationalsozialistischen Stimmen kommen zum größten Teil aus den Kreisen gläubiger Katholiken, die sich von dem widerlichen Vorgehen der Zentrumspartei abgestoßen fühlen. 1 Gemeinderat und 8 Bürgerausschußmitglieder der N.S.D.A.P. wurden somit zum Schrecken der schwarzen Kommunisten gewählt."

*

Dieser ungeheuerliche Skandal läßt sich nur so erklären, daß das Zentrum nachgerade jede Scham verloren hat. Dank der jahrelangen Geschäftsgemeinsamkeit und Pfründenteilung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie haben sich die unteren Instanzen ganz richtig gesagt, daß dem Zentrum also Profit über alles geht. Und offenbar fühlten die Oberuhldinger Zentrumsleute ihre Pöstchen wanken und bildeten mit den Genossen Moskaus eine gemeinsame Front gegen den Nationalsozialismus.

Besser läßt sich die Entwicklung wirklich nicht darstellen. Die Zuhälterarbeit des Zentrums für die atheistische Sozialdemokratie trägt ihre notwendigen Früchte. (In Bayern schreit man bereits nach Wiedervereinigung und will ebenfalls mit der S.P.D. in Zukunft „regieren".

Um aber die ganze Schamlosigkeit des Zentrums zu erfassen, muß man ein Wahlrundschreiben dieser Partei „An alle katholischen Hotelangestellten" auf sich wirken lassen, das soeben in Baden verteilt wurde. Da heißt es nach einem langen Wortschwall:

„ . . Wenn andere meinen, am 16. November müsse das heidnische Hakenkreuz auf dem Badener Rathaus wehen, so meinen wir, daß Christi Kreuz in einer Stadt herrschen müsse, die in ihrer überwiegenden Mehrheit katholisch ist. Schaut Euch die Zentrumsliste an. Lauter Männer und Frauen, deren Namen guten Klang hat. Männer, die halten was sie versprechen; Frauen, die schon jahrelang tätig waren in Gemeindepolitik und in der Fürsorge. Männer und Frauen mit sauberem Brusttuch; **Männer und Frauen des katholischen Lebens. Allen voran der bewährte Führer, der Mann aller, der Mann ohne Fehl und Tadel Professor Paul** Herr.

Ihr habt fast alle bei der Reichstagswahl gewählt. Mit verschwindenden Ausnahmen. Auf denn, auch diesmal dürft Ihr nicht fehlen. Auch nicht die aus den Hotels, soweit sie noch hier sind. Laßt Euch auch diesmal nicht kopfscheu machen. Niemand soll und darf Euch beeinflussen oder von der Wahl abhalten, keine Herrschaft, keine Kollegin und — — kein Bräutigam.

So kommt denn zur Wahl, bleibe keines daheim. Auch Wahl ist eine Tat für den Nächsten, darum eine christliche Tat. Wer noch keine Wahlkarte hat, möge sich eine besorgen in der Wahlkartei (Rathaus). Gewählt wird von 9 bis 8 Uhr. Soll Christus herrschen, soll Christus regieren, soll Christus

der König siegen, dann wählt die Liste der Zentrumspartei."

Höher geht die Blasphemie, die niederträchtigste Heuchelei, das gemeinste Niederzerren des Heiligsten in den Kot selbstsüchtiger Zentrumsinteressen wohl nimmer! „Christus als Bürgerausschußmitglied, als Stadtrat in Karlsruhe" sitzend zur Rechten des Herrn Professors Paul Herr, — das dürfte alles Dagewesene wirklich noch um eine beträchtliche Nasenlänge schlagen! Diese Leistung ist tatsächlich noch kühner als die eines Zentrumsredners in der Mosbacher Gegend, der da erklärte:

„der verstorbene Prälat Schofer werde am Sonntag an Gottes Thron beten, daß er den Wahlkampf des Zentrums segne und ihm den Sieg verleihe!"

Und doch — entweder hat Herr Schofer das Beten an Gottes Thron vergessen, oder der Herrgott ist eben doch kein Zentrumsmann, denn sie haben endlich die verdienten Prügel bezogen.

Aber trotzdem: man möchte mit der Faust auf den Tisch knallen, daß die Platte springt von einem Ende zu mandern, aus Wut und Scham, daß es in unserem Volke Elemente gibt, die auf solche Weise das Heiligste rationalisieren.

Es ist höchste Zeit, daß Männer kommen, die dieser Sippschaft beibringen, was es bedeutet, wenn man die heiligsten Gefühle seiner Mitmenschen zu Parteizwecken mißbraucht. Und dann hingehen, um mit dem Marxismus alle politischen Schiebungen zu machen.

Pfui Teufel!

Der Milliardenskandal um die Deutsche Bank

Bestechungsversuche dunkler Kräfte — Wir fordern Antwort

Die November-Demokratie ist wieder um einen Millionenskandal reicher. Und zwar handelt es sich jetzt nicht mehr nur um ein paar eingewanderte Ostjuden, die durch goldene Zahnstocher und Pelze bei den derzeitigen Machthabern zu Ansehen und Einfluß gelangen. **Hier handelt es sich, nach den genannten Veröffentlichungen, um Schiebungen jener Schicht von Bankgewaltigen, von Vertretern der internationalen Hochfinanz, deren Herrschaft über Young-Deutschland Millionen anständiger und ehrlicher Deutscher mit täglichem Hunger und entsetzlicher Not bezahlen müssen.**

Die Beschuldigten sind hier leitende Männer des Bankkapitals, das in der November-Demokratie brutal die Zinsgeißel über alle schaffenden Stände schwingt, der täglich Dutzende von Bauernhöfen, Hunderte kleiner Geschäftsleute und Tausende neuer Arbeitsloser zum Opfer fallen.

Dieser neue Millionenskandal gibt ein schauerliches Bild von dem moralischen Tiefstand jener Kreise, jener „Schicht der Informierten", die im heutigen System durch die parlamentarischen Parteien ebenso wie durch die Vorzimmer der Minister die Politik bestimmen und in deren Konferenzzimmer über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden wird.

Kleine Mitteilungen über diese Betrügereien sind schon vor einiger Zeit in einzelnen Blättern erschienen. Wir können heute aus dem uns vorliegenden Material ein umfangreiches Bild der ganzen Angelegenheit geben.

Fast sämtliche schwerreichen Direktoren und Aufsichtsräte der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft mit Einkommen von Hunderttausenden sind beschuldigt, jahrelange Kapitalverschiebungen, Steuerhinterziehungen und Zollentziehungen veranlaßt und begünstigt zu haben, wodurch der deutsche Staat um Millionensummen geschädigt wurde, deren Höhe noch gar nicht feststeht.

Der ganze Betrug wurde danach aufgedeckt durch die Anzeige eines früheren Angestellten, der 6 Jahre hindurch, von 1921—1927, Gold-, Geld- und Effektentransporte nach Amsterdam für die Direktion der Deutschen Bank machen mußte.

In der Abteilung Auslandsvertretung soll das Konto der N. V. Zeehandel- en Transport-Maatschappij, Amsterdam, geführt worden sein.

Für diese Gesellschaft wurden Umsätze in Wertpapieren abgerechnet, die halbjährlich bis 40 000 000 M. auf jeder Seite des Kontos betrugen. **Diese Gesellschaft, die als ausländische Gesellschaft damals nur ½ der Börsenumsatzsteuer zu entrichten hatte, bestand aber in Wirklichkeit aus leitenden Personen der Deutschen Bank und ihren Freunden, die unter Decknamen, wie Van der Velde, Ten Have usw. geführt wurden. Ungeheure Gewinne sind in den Hausse-Jahren gemacht worden.** So lauteten die öffentlich erhobenen Beschuldigungen.

Ein Einblick der Steuerbehörde war nicht möglich, weil diese holländische Gesellschaft alle Effektenaufträge angeblich telephonisch gab. Der Direktor Dr. Jacobi gab dann diese sogenannten telephonischen Aufträge auf Zetteln oder mündlich weiter. Der erwähnte Angestellte der Deutschen Bank mußte dann diese Zettel in verschlossenem Kuvert an die Filiale Amsterdam der Deutschen Bank weiterleiten. Auf diesen Zetteln wurden die einzelnen Börsenausführungen kurz notiert, dahinter standen die Decknamen der betreffenden Herren. Falls wirklich einmal solche Zettel in unrechte Hände gekommen wären, hätte man also nichts Verdächtiges aus ihnen entnehmen können.

Auf diese Weise wurden täglich Riesenumsätze getätigt. Der Angestellte schreibt selbst:

„Die Herren haben für damalige Verhältnisse ungeheuer große Aufträge erteilt, da ich öfters Ausführungen bzw. Abrechnungen im Gegenwert von einer Million RM. am Tage hatte."

Die Umsätze, die jeder Zeit durch Einsichtnahme der Akten, Ausführungen und der Depotbücher nachkontrolliert werden können, beliefen sich auf viele hundert Millionen Reichsmark.

Dem Angestellten wurde immer wieder verboten, irgendwelche Angaben über diese Schwindelfirma in Holland zu machen. In der Anzeige heißt es dazu:

„In der Zeit, wo sich die Herren der Steuerkontrolle im Hause der Bank aufhielten, war stets eine gedrückte Stimmung und alle Akten der Zeetra wurden nochmals einer genauesten Kontrolle unterzogen, ob nicht etwa doch ein Originalzettel dazwischen gerutscht war. Wenn die Akten von der Abteilung AV. (Auslandsvertretung) eingefordert wurden, die ich auch oft persönlich den Herren der Kontrollkommission heraufbrachte, wurde ich stets nochmals scharf ins Gebet genommen, mich auf kein Gespräch einzulassen und keinerlei Auskunft zu geben. Bei der Anwesenheit der Kontrollkommission im Jahre 1926 wurde wieder ganz besonders scharf die Zeetra ins Auge genommen. Herr Direktor Dr. Stephan Jacobi, Herr Leubner sowie alle anderen Herren hatten doch etwas Angst, daß eine besondere Bürokontrolle stattfinden könnte. Man kam überein, daß Herr Prokurist Leubner die gesamten Auftragszettel sowie die gesamten Orderbücher, überhaupt alles belastende Material, in seine Privatwohnung nach der Nymphenburgerstraße 12 (?), mitnehmen sollte. Das geschah auch, Herr Leubner packte das gesamte Material in große Ledertaschen und nahm es mit nach Hause."

*

Das ist nur ein Teil der wichtigsten Beschuldigungen, die erhoben werden.

Diese Anschuldigungen waren derart ungeheuerlich, daß wir zunächst abwarten wollten, was denn die Herren Bankiers antworten würden. Wir warteten — bisher vergebens!

Nun teilt der „Fridericus" soeben mit, daß seit dem 11. November dreimal der Versuch unternommen worden sei, ihm Bestechungssummen in die Hand zu drücken, um ihn zum Schweigen zu veranlassen!

Der „Fridericus" erklärt, er wolle nicht behaupten, daß diese edlen Gönner ihm von der Deutschen Bank geschickt worden seien, aber offenbar gebe es Personen, denen das Schicksal dieses Instituts derart am Herzen liege, daß sie bereit sind, voll reinster Menschenliebe mit großen Summen einzuspringen.

Wir fragen nun **unsererseits im Namen von über 6½ Millionen schaffender Deutscher:** Was ist wahr an den **erhobenen Beschuldigungen?**

Warum klagte die Deutsche Bank nicht?

Und da sie nicht klagt, wo bleibt der Staatsanwalt, um die ungeheuerlichen Beschuldigungen zu untersuchen?

Polnische Ohrfeigen

Zaleski mit Brüning einverstanden

(Eigene Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.)

k. **Paris**, 19. Nov. Franklin Bouillon, der kürzlich in der Kammer die Hetzrede gegen Deutschland hielt, hat am Mittwoch bei einem Bankett des Verbandes für Handel und Industrie eine neue politische Rede gehalten. „Nach der außenpolitischen Debatte in der Kammer", so sagte heute Franklin Bouillon, „läßt sich zweierlei feststellen: Einmal habe kein einziger meiner Kollegen und niemand von der Regierung die von mir vorgebrachten Beweise widerlegen können, daß nämlich Deutschland einmütig eine Revision oder Zerstörung des Versailler Vertrages verlangt. **Aber wichtiger ist noch, daß der Ministerpräsident Tardieu über die zwei Lebensfragen, die Nichtwiederaufrüstung des Rheinlandes und Deutschlands und die Nichtrevision der Verträge denselben Standpunkt wie ich einnimmt und ausdrücklich die französische Politik darauf festlegt."**

Franklin Bouillon fügte dann noch im weiteren Verlauf seiner Rede hinzu, **daß Deutschland die Führung des Syndikats der Unzufriedenen und Ruhestörer übernommen habe.** So sei Frankreich sich selbst und der Welt schuldig, alle diejenigen Länder, die dieser Gefahr begegnen wollen, für eine Politik des Respektes vor den Verträgen um sich zu gruppieren. Zu diesen Ländern gehört in erster Linie Polen.

Das beweisen zum Überfluß noch die Erklärungen, die der polnische Außenminister Zaleski heute einem Vertreter des „Petit Parisien" besonders über die Frage des Korridors gemacht hat. **Schon von dem Namen Korridor will Zaleski nichts wissen** (denn Pommerellen und der schmale Küstenstrich, den Polen an der Ostsee erhalten hat, seien überhaupt das mindeste, was Polen für seine Existenz brauche). (Die polnische Unbescheidenheit! D. Red.) **Würde Polen von diesem Zugang zum Meere abgeschnitten, so würde es Deutschland gegenüber in ein wirtschaftliches Vasallentum geraten. Der revisionistische Geist in Deutschland habe sich bisher amtlich noch nicht kundgegeben** (eine Anerkennung für das A.A. Die Red.) **und daher müsse auch er ihn amtlich ignorieren (!). Polen und Frankreich seien sich dem Bestreben einig, den Frieden von Versailles unversehrt aufrechtzuerhalten.** Die triviale Grundlage dieses aus den 14 Punkten Wilsons hervorgegangenen Friedens sei das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Man könnte keine idealere Grenzlinie ziehen, und die Verfasser des Friedensvertrages hätten das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht restlos, sondern nur annähernd im Rahmen des Möglichen befriedigen können. **Er mache sich darum das Wort des Reichskanzlers Brüning in seiner letzten außenpolitischen Erklärung vollständig zu eigen:**

„Unsere Politik muß auf der loyalen Ausführung der internationalen Verträge begründet sein."

*

Der **Außenminister des Landes,** der soeben schamlosesten Terror gegen die deutsche Bevölkerung ausübt, ist sich also mit dem sog. Reichskanzler der Republik von Weimar völlig einig! Ja, voll Hohn weist der Pole noch darauf hin, daß er gar keine Ursache habe, an eine Revision der Diktate zu denken, da ja auch die deutsche Regierung davon nicht spreche. Die Politik der deutschen Minister ist also der Kronzeuge für die Ablehnung aller Erleichterungen für Deutschland durch die französisch-polnische Entente.

Wo bleibt der Staatsgerichtshof?

Die Severing-Grzesinski-Horden werden losgelassen

Die Polizei tatenlos — Zahlreiche Verletzte

Berlin, 20. Nov.

Wie man nachträglich erfährt, ist es bei der Sportpalast-Kundgebung des Reichsbanners am Dienstag, wobei Severing sprach, zu einer Reihe von Zwischenfällen gekommen, die, wenn sie bei einer nationalsozialistischen Veranstaltung passiert wären, sicherlich eine Verbotsaktion seitens der preußischen Regierung und der jüdischen Presse im Gefolge gehabt haben würden.

Wie aus den Polizeiberichten hervorgeht, sind wegen angeblicher Störungsversuche der Versammlung acht Personen polizeilich festgenommen worden. Schamhaft geißt es in dem Polizeibericht dann weiter, daß drei von ihnen leichte Verletzungen durch Schläge Andersgesinnter davongetragen hätten. Man beachte, wie schamhaft Herr Grzesinski seine Reichsbannerleute hinter dem Worte „Andersgesinnte" zu verbergen weiß (!)

Von den Personen, die von den Reichsbannerstrolchen verprügelt wurden, erhielt einer so schwere Verletzungen, daß sie nach der Rollendorf-Klinik gebracht werden mußte. Auch sonst ließen sich die Reichsbannerhorden vor und nach der Versammlung allerlei Gewalttätigkeiten zuschulden kommen.

Vor Beginn der Kundgebung marschierte ein Trupp von etwa vierzig Reichsbannerleuten unter Absingen eines Liedes, das nach derselben Melodie gesungen wurde wie das Horst-Wessel-Lied! Als ein junger Mann, der der N.S.D.A.P. angehört, hierzu die Bemerkung machte: Auch diese Melodie haben sie uns schon gestohlen, **wurde er hinterrücks zu Boden geschlagen. Als er sich wieder aufraffte, stürzte sich die ganze Horde von vierzig Mann auf ihn, so daß er sich nur mit Mühe in einen Hausgang zu retten vermochte. Die Polizei blieb dem Vorfall gegenüber tatenlos, obwohl die Reichsbannerleute dann noch Anstalten trafen, das Haus, in das sich der Flüchtige begeben hatte, zu stürmen.**

Nach der Versammlung wurde bei der Belle-Alliance-Brücke ein nationalsozialistischer Zeitungshändler von mehreren Reichsbannerleuten so schwer mißhandelt, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Als die Polizei hier eingriff, hatten die Reichsbannerleute inzwischen die Flucht ergriffen.

Diese Vorkommnisse sind in der Presse anscheinend planmäßig unterdrückt worden und kommen erst jetzt ans Licht der Öffentlichkeit. Man stelle sich vor, welch ein Geschrei sich erhoben hätte, wenn sie sich in ähnlicher Form auf nationalsozialistischer Seite abgespielt haben würde.

Rot-Mord rast in Neudeutschland

1 S.A.-Mann verschwunden, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Berlin, 20. November.

Als gestern abend eine etwa 25 Mann starke S.A.-Abteilung durch Görlitz zog, wurde sie von Kommunisten in doppelter Übermacht mit Messern und Schlagringen überfallen. 6 Nationalsozialisten wurden verletzt, darunter einer lebensgefährlich. Ein S.A.-Mann, der in der Dunkelheit niedergeschlagen wurde, ist bis zur Stunde spurlos verschwunden. Man glaubt, daß er von kommunistischer Seite verschleppt worden ist.

Der französ. Kriegsminister in Spanien

In seinen Memoiren erzählt Poincaré über seinen Präsidentschaftsbesuch in Spanien, dem die Zentralmächte einst keine größere Bedeutung beigemessen hatten. Herr Poincaré reiste ja nach Madrid nur deshalb, um König Alfons XIII. einen Höflichkeitsbesuch abzustatten, was hätten denn auch die tüchtigen Diplomaten Österreichs und Deutschlands an diesem Besuch beargwöhnen können! Poincaré erzählt uns aber in seinen Erinnerungen, daß bei dieser Gelegenheit Spaniens König dem Präsidenten der französischen Republik das feierliche Versprechen gab, Frankreich im Falle eines Krieges nicht anzugreifen und stets der Freund Frankreichs zu bleiben. Der Besuch in Madrid vor dem Kriege hatte denselben Zweck wie der Besuch in Stockholm nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, und zwar die Rückendeckung. Der Besuch in Madrid ist einer der Hauptbeweise dafür, daß Frankreich sich auf einen nahen Krieg vorbereitete.

Als die französische Regierung im September 1914 nach Bordeaux flüchtete, erhielt der spanische Botschafter Urrutia den Befehl des Königs, in Paris zu bleiben; die französische Regierung hielt aber diesen Diplomaten für einen Freund Deutschlands und setzte durch, daß Urrutia abberufen wurde, an seine Stelle kam der Marchese de Valtierra, der Poincaré während dessen Spanienreise zugeteilt gewesen war. Anläßlich seines Empfanges sagte Poincaré: „Ihre Gefühle für Frankreich sind mir bekannt. Ich weiß, daß Sie in vollem Einklange mit denen Sr. Majestät Alfons XIII. stehen, der nie aufgehört hat, meinem Lande seine Freundschaft zu beweisen. Spanien leistete Frankreich während des Krieges unermeßliche Dienste."

Es ist gut, sich an diese Dinge angesichts des Besuches des französischen Kriegsministers Maginot in Spanien zu erinnern! Der spanischen Presse erklärte Maginot, er wäre gekommen, um die wunderbaren Schöpfungen Goyas und Velasquez' zu bewundern, dem spanischen Ministerpräsidenten Berenguer aber sagte Maginot: **„Wenn sich die Soldaten verstehen, und miteinander sympathisieren, so ist das ein gutes Zeichen für die künftigen Beziehungen."**

Es ist klar: Heute hat Frankreich mehr noch als im Jahre 1914 die Freundschaft Spaniens nötig, denn damals wußte Frankreich, daß Italien den Krieg nicht auf der Seite seiner Verbündeten mitmachen werde, jetzt aber ist Italien der Feind, gegen den Frankreich vielleicht wird kämpfen müssen.

Während der Diktatur Primo de Riveras bestanden zwischen Italien und Spanien gute

Beziehungen; es war sogar von einem engeren Bündnis die Rede, welches aber mit dem Tode des spanischen Diktators ebenfalls zu Grabe getragen wurde. Solange Primo de Rivera in Spanien regierte, war Paris der Mittelpunkt der antimonarchischen spanischen Verschwörer. Ebenso wie gegen das faschistische System veranstaltete man in Paris Kundgebungen gegen Spanien. König Alfons galt zwar stets als ein treuer Freund, doch hatte er während der Herrschaft de Riveras wenig zu sagen, und in Paris glaubte man, daß sich Primo de Rivera ebenso werde behaupten können wie Mussolini. Die Unterstützung der spanischen Revolutionäre hatte den Zweck, König Alfons dabei zu zwingen, seinen Diktator zu entlassen, was denn schließlich auch erfolgte.

Die französische Regierung hat sich die Freundschaft des Königs dadurch gesichert, daß sie die von französischer Seite angezettelten Verschwörungen gegen Spanien rechtzeitig aufdeckte und vor anderthalb Jahren der Regierung die Abreise Sanchez Guerras zum Putsch von Valenzia bekanntgab. König Alfons, dessen Dynastie mehr als unsicher ist, sieht also in Frankreich die größte Garantie seines heute wankenden Thrones. Frankreich nützt jetzt die verzweifelte Lage der spanischen Monarchie aus, indem es sich dessen „Freundschaft" für die kommende Auseinandersetzung mit Italien zu sichern versucht. Aber auch finanziell hängt Spanien gegenwärtig von Frankreich ab. Von Frankreich erhofft Spanien die Stabilisierung der Valuta und eine größere Anleihe.

Frankreich hat die Freundschaft Spaniens zum Zwecke der Sicherung der Landverbindung nach Marokko, Tunis und Algier nötig. Französische Banken waren an dem geplanten Bau der neuen Eisenbahnlinie Valenzia—Madrid und Madrid—Irim interessiert, deren strategischer Charakter unbestreitbar ist.

Herr Maginot hat mit General Berenguer gewiß nicht über die Gemälde Goyas, sondern vielmehr über die Frage der Kriegshäfen Manou und Manocra konferiert, welche den Munitionstransport nach Nordafrika gewährleisten könnten.

Die Mission des Kriegsministers Maginot war also unzweifelhaft die gleiche, wie die Poincarés vor dem Kriege. Frankreich bereitet sich auf einen neuen Krieg vor, neben den wahnsinnigen Rüstungen ist der Besuch Maginots in Spanien ein sprechender Beweis dafür. Auf der einen Seite werden die spanischen Revolutionäre noch immer von Frankreich unterstützt, auf der anderen spielt Paris die Rolle des Beschützers des Thrones Alfons XIII. Für den Fall, daß die Revolutionäre in Spanien die Oberhand gewinnen sollten, ist Frankreich auch ihrer Unterstützung gewiß. Es hält also in Spanien zwei Eisen im Feuer, denn es wird im beabsichtigten Kriege Spanien als Durchmarschgebiet unbedingt nötig haben.

Der Besuch Maginots in Spanien ist ein erneuter Mahnruf an Europa. Frankreich bereitet sich zu einem neuen Verbrechen vor — wem wird es wohl die Verantwortung künftig in die Schuhe schieben?

Die marxistischen Mißstände in der Kasseler Polizei

Polizei und Bolschewismus unter einer Decke

Pg. Kube und die übrigen Mitglieder der Gruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei brachten mit Unterstützung der Deutschnationalen

folgenden Urantrag ein:

„Der Landtag wolle beschließen:

einen Untersuchungsausschuß von 29 Mitgliedern einzusetzen

1. zur Untersuchung von Mißständen in der Kasseler Polizei:

a) ob und inwieweit die Handhabung der Polizeigewalt in Kassel durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, den sozialdemokratischen Kommandeur der Schutzpolizei und ihre Unterorgane unter dem unsachlichen und rechtswidrigen Gesichtspunkt erfolgt, den parteipolitischen Zwecken der Sozialdemokratie und des Reichsbanners planmäßig Vorschub zu leisten;

b) ob es zutrifft, daß die genannten staatlichen Organe bei der Durchführung ihrer amtlichen Aufgaben in ständiger enger Fühlungnahme mit den Führern der obengenannten politischen Organisationen vorgehen;

c) ob der vielfach in der Presse und in Versammlungen sowie in einer Verhandlung der Kasseler Stadtverordnetenversammlung ausdrücklich erhobene Vorwurf berechtigt ist, daß die verantwortlichen Leiter der Kasseler Polizei böswillig oder fahrlässig die gewalttätigen Überfälle linksstehender Elemente auf politische Gegner begünstigt und unterstützt hätten, bei denen eine beträchtliche Zahl der Überfallenen erheblich verletzt wurde und einer sein Leben verlor;

d) ob die dem Kasseler Polizeipräsidenten vorgesetzten Stellen, insonderheit der Regierungspräsident und das Preußische Ministerium des Innern, gegenüber den Mißständen in der Kasseler Polizei ihrer Aufsichtspflicht unzureichend nachgekommen sind;

2. zur Untersuchung der Vorgänge, die dazu geführt haben, den Landrat Dr. Scholz zur Disposition zu stellen;

3. zur Untersuchung der Frage, wieweit die in der Öffentlichkeit oft erhobenen Vorwürfe über eine einseitige parteipolitisch beeinflußte Personalpolitik der Preußischen Regierung sich in der Beamtenschaft ausgewirkt haben.

Um nicht einen weiteren Untersuchungsausschuß bilden zu müssen, wolle der Landtag beschließen, den bisherigen 23. Ausschuß (Untersuchungsausschuß für das Volksbegehren) mit den vorstehend beantragten Untersuchungen zu beauftragen.

Severing-Methoden in der Schule

Den Schülern wird das „Heil"rufen und der „faschistische" Gruß verboten.

Quedlinburg, 16. Nov.

In Quedlinburg erließ der Direktor des Realgymnasiums und der Oberrealschule, Dr. Ehlers, eine Verfügung, die das „Heil"rufen der Schüler in der Schule selbst als auch außerhalb derselben verbietet. Auch das Grüßen mit erhobenem Arm ist verboten. In der Begründung heißt es, die Schüler der obengenannten Anstalten seien unangenehm dadurch aufgefallen, daß sie sich alle nur mit den angegebenen Grüßen begrüßten.

Welch ein lächerliches Verbot, Herr Ehlers! Sie glauben doch nicht etwa, daß Sie nun hiermit den Nationalsozialismus bei Ihren Schülern ausgerottet haben? Nein, Herr Direktor, der Glaube an Adolf Hitler und seine Weltanschauung sitzt den Schülern im Herzen, und diesen Glauben können Sie durch keine Schikanen ausrotten; denn nun rufen wir erst recht:

Heil Hitler, Herr Ehlers!

Auch Ihr Aschermittwoch kommt!

Terror-Drohungen der „politischen Kinder"

Was sagt Herr Joseph Wirth?

Kowno, 20. Nov. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat der Zentralgewerkschaftsrat von der in Moskau eingetroffenen deutschen kommunistischen Abordnung eine Erklärung erhalten, in der die Erschießung der „Verschwörer aus der Industriepartei" verlangt wird. Die deutschen Kommunisten erklären ferner, daß sie versuchen werden, bei den bevorstehenden sozialen Kämpfen des deutschen Proletariats die Methoden der russischen Oktober-Revolution und der O.G.P.U. anzuwenden, um die Errichtung der Arbeiterdiktatur zu beschleunigen.

Protest gegen Lüdemann

Berlin, 20. Nov.

Bekanntlich hat der sozialdemokratische Oberpräsident von Niederschlesien, Lüdemann, am 9. November eine rote Fahne gehißt, was in der Bevölkerung Breslaus eine starke Erregung verursachte.

Als die Nationalsozialisten in einer Versammlung gegen diese herausfordernde Handlung Lüdemanns protestieren wollten, wurde die Versamlung polizeilich aufgelöst. Darauf bildete sich ein Demonstrationszug, dem sich Tausende aus der Bevölkerung spontan anschlossen. Die Menge zog vor Lüdemanns Dienstwohnung, einer Villa, und machte dort ihrer Erregung Luft. Ein weiteres Vorgehen der Menge wurde durch das Überfallkommando verhindert. Im Laufe der Nacht kam es dann noch an mehreren Stellen der Stadt zu Unruhen. Eine Anzahl von Personen wurde erheblich verletzt.

Unsere Preußenfraktion im Angriff

Nachdem die nötigen Beratungen und Aussprachen geführt worden sind, wird jetzt der Prozeß beim Reichsgericht in Leipzig gegen die preußische Regierung wegen Aufhebung des Verbotes zur Tragung der nationalsozialistischen Parteiuniform sowie wegen des Staatsministerialbeschlusses betreffend die Zugehörigkeit der Beamten zur N.S.D.A.P. eingeleitet.

Landtagsabgeordneter Pg. Kerrl ist der Bevollmächtigte unserer Landtagsgruppe. Er wird mit der Führung des Prozesses einen bekannten nationalsozialistischen preuß. Rechtsanwalt beauftragen.

Italienische Pressestimme zu den Wahlen in Baden und Mecklenburg

Rom, 20. Nov. Das Ergebnis der Wahlen in Baden und Mecklenburg nennt das „Giornale d'Italia" um so bezeichnender, als nach den Wahlen des 14. Septembers und den damaligen Erfolgen der Nationalsozialisten von ihren Gegnern behauptet wurde, daß es sich um einen vorübergehenden Erfolg als Ergebnis eines plötzlichen Aufbäumens der Wählerschaft infolge der Zuspitzung der Wirtschaftskrise gehandelt habe. Die Wahlen des vergangenen Sonntags aber, wie die anderen inzwischen erfolgten Wahlen, wie die von Braunschweig bestätigen, nach dem „Giornale d'Italia", daß es sich nicht um eine vorübergehende Bewegung, sondern im Gegenteil um eine Bewegung handelt, die wächst und nicht den Anschein hat, als wollte sie haltmachen.

Reichsbanner zieht um. Berlin, 20. November. Wie man erfährt, besteht die Absicht, den Sitz des Bundesvorstandes des Reichsbanners von Magdeburg nach Berlin zu verlegen. Daß man sich näher am Kurfürstendamm befindet!

Streiflichter

Das Münchner Organ der Bayer. Volkspartei ist im Kampfe für den Gehälterabbau gelinde tobsüchtig geworden, weil wir uns gegen diesen Abbau ausgesprochen haben. Es verweist auf — Italien, wohin wir angeblich bereits „Dankdeputationen" entsandt hätten, und das auch Gehälter abbaut. Der schwarze Vorposten der roten Diktatur vergißt nur eine Kleinigkeit: daß wir abbauen, um Frankreich aufzurüsten, Italien aber sein Volk schützt. Für eine Bayerische Volkspartei und Zentrum mit Separatistengenossen besteht der Unterschied natürlich nicht.

•

Viele deutschnationale Blätter bemerken bei Betrachtung der Wahlergebnisse in Baden und Mecklenburg, die Nationalsozialisten hätten ihren Kampf „zum großen Teile mit deutschnationalem Geistesgut" geführt. Leider verschweigen diese Zeitungen, welches „Gut" das gewesen sein könnte. Wie kommt es aber, so fragen wir, daß die Deutschnationalen ihr angebliches „Gut" nicht mehr selbst zu vertreten vermögen?

•

Der Staatspräsident von Württemberg, Bolz (Zentrum), hat soeben geäußert: „Es gibt heute sehr viele, die glauben, mit Gewaltmaßnahmen und extravaganten Mitteln aus der Not herauszukommen. Nichts wäre unsinniger, als solchen berauschten Köpfen die Gewalt des Staates auszuliefern. Aufgabe des Zentrums wird es sein, solange als möglich am Ruder zu bleiben und Ruhe und Nüchternheit zu zeigen. Dann dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir diese Periode der Berauschtheit durch unsere Ruhe, Besonnenheit und Energie überwinden."

Die marxistische „Münchner Post" sagt befriedigt, dieser Rede sei „stürmischer Beifall" gefolgt. Marxismus und Zentrum also auch hier Arm in Arm gegen das erwachende Deutschland.

Personalveränderungen in der Reichsmarine

Berlin, 20. November. Das Reichswehrministerium teilt mit: Der Konteradmiral Heusinger von Waldegg zur Verfügung des Chefs der Marineleitung ist zum Chef des Allgemeinen Marineamts im Reichswehrministerium ernannt worden.

Mit dem 30. November sind unter Bewilligung der gesetzlichen Versorgung und mit der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform aus dem Marinedienste ausgeschieden: Vizeadmiral Brenzel, Chef des Allgemeinen Marineamts des Reichswehrministeriums mit dem Charakter als Admiral, und der Korvettenkapitän des Marineingenieurs Reeder zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee.

Die Juden — eine bolschewistische Gefahr

Budapest, 20. November. Im Abgeordnetenhaus beantwortete am Mittwoch Ministerpräsident Graf Bethlen eine Anfrage des jüdischen Abgeordneten der Unabhängigen Nationaldemokraten Paul Sandor wegen der Äußerungen des Landesverteidigungsministers Gömbös, der erklärte, Juden könnten nicht Mitglieder des Heldenordens werden.

Sandor nahm gegen diesen Standpunkt mit der Begründung Stellung, daß auch jüdische Soldaten im Kriege Hervorragendes geleistet hätten. (Wann und wo?) Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Heldenorden nicht nur der Auszeichnung tapferer Kriegsteilnehmer diene, sondern auch ein Verband zur Verhinderung einer Wiederkehr der kommunistischen Revolution sei. Das Judentum habe sich in einem viel stärkeren Maße an der Revolution von 1918 beteiligt, als es wünschenswert gewesen sei. Er, Bethlen, bedauere die Äußerung des Landesverteidigungsministers, sei aber nicht geneigt, diesem zu verbieten, zu gewissen Fragen öffentlich Stellung zu nehmen.

Die Unruhen in Spanien. Paris, 20. Nov. Während der Generalstreik in Madrid beendet ist, scheint er sich in Städten der Provinz auszudehnen. In Barcelona haben die blutigen Zusammenstöße in den Nachmittagsstunden des Dienstags nicht weniger als vier Tote und zwölf Verletzte gefordert. Zu schweren Zusammenstößen kam es auch in Sevilla. Die Studenten, die gegen die Ereignisse in Madrid protestieren wollten, zogen in geschlossenem Zuge vor das Gebäude des Generalgouverneurs, wo sie von einem starken Polizeiaufgebot zerstreut werden mußten. Die Universität wurde geschlossen.

Die Lawine, die alles mit sich fortreißt

Daudet über die nationalsozialistische Bewegung

(Eigene Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.)

K. **Paris**, 19. Nov. Über den **Sieg der Nationalsozialisten bei den Gemeindewahlen in Mecklenburg und Baden** schreibt heute Leon Daudet in der „Action Francaise":

„Die Hitlerbewegung mache bei den Gemeindewahlen einen ebensolchen Riesenschritt nach vorwärts wie sie ihn bereits bei den Reichstagswahlen gemacht hat. Sie ist eine Lawine, die alles mit sich fortzureißen droht. Trotzdem behandelt die französische Regierungspresse diese Bewegung noch immer wie ein Strohfeuer, aber dieses Strohfeuer ist im Begriff, ganz Deutschland in Brand zu stecken. Unsere Parlamentarier sorgen sich in erster Linie um neue Reichstagswahlen im Jahre 1932, ich sage ihnen aber, vorher wird es etwas Neues jenseits des Rheines geben."

Das ewige Lied

(Eigene Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters).

k. **Paris**, 19. Nov. Der französische General Targe, Mitglied des obersten Kriegsrates, hat unter dem Titel „Die Wacht an unseren Grenzen" ein Buch erscheinen lassen. In diesem wird ausgeführt, daß das Heer der modernen Zeit nur noch nach dem Vorbild der Reichswehr die Berufsarmee sein könne. Ein Volksheer, wie es Frankreich habe, könne nur langsam mobil gemacht werden. Die Truppen seien nicht genügend unterrichtet und der Zusammenhang zwischen den einzelnen Truppenteilen und Jahrgängen sei ungenügend, und mache ein solches Heer nicht geeignet zur Offensive. Ein Volksheer wie das französische habe nur noch die Masse vor anderen Heeren voraus, aber sonst nichts, und die Einführung der einjährigen Dienstzeit bedeute eigentlich schon den langsamen Übergang zum Milizsystem. Deutschland gegenüber müsse Frankreich heute zu dem Entschluß kommen, daß die kürzeste Dienstzeit für sein stehendes Heer nur zwei Jahre sein könne. Sowohl theoretisch wie erfahrungsgemäß sei diese über jeden Zweifel erhaben. Militärisch gesprochen sei die zweijährige Dienstzeit selbstverständlich vorzuziehen, aber auch wirtschaftlich gesehen sei sie im Grunde viel weniger kostspielig als eine kürzere Dienstzeit. Schließlich verlangt der General, daß man damit anfange wenigstens die Einstellung einer Jahresklasse von Rekruten in zwei getrennten Teilen, wie bisher üblich, wieder aufzugeben und die ganze Jahresklasse wieder gleichzeitig, d. h. auf einmal, einstellen müsse.

Der General steht nicht allein mit dieser Ansicht in Frankreich und sein Buch ist Wasser auf die Mühlen der immer größer werdenden Partei derjenigen, die wieder eine Verlängerung der Dienstzeit in Frankreich verlangen. Das gehört mit zur „Abrüstung", wie sie Frankreich versteht.

Bolschewistische Pleite

Mangelhafte Getreideablieferung in der Sowjetunion.

Kowno, 20. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Landwirtschaftskommissariat am Mittwoch eine Mitteilung über die Getreideablieferung im Laufe des letzten Wirtschaftsjahres. Darnach ist der Getreideablieferungsplan nur zu 76 v. H. ausgeführt worden. In verschiedenen Gebieten ist die Getreideablieferung auf 33 v. H. gefallen. Das Landwirtschaftskommissariat erklärte, daß die Nichteinhaltung des Getreideplanes der Regierung große Schwierigkeiten bei der Versorgung der Städte und bei der Getreideausfuhr bereitet. Es sollen umgehend Maßnahmen zur Erfassung des Getreides ergriffen werden. Sonderkommissare sollen das Getreide bei den Bauern aufkaufen. Außerdem werden sämtliche Kollektivbauernwirtschaften angewiesen, innerhalb einer Woche dem Staate Getreide abzuliefern, widrigenfalls die Sowjetregierung mit Repressalien gegen sie vorgehen werde.

Welche ist die wahre Arbeiterpartei?

Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten in Baden, Mecklenburg und Danzig ist der Sozialdemokratie, die dabei fast 25 Prozent ihres Besitzstandes verloren hat, ganz gehörig in die Knochen gefahren. Mit allen möglichen Mätzchen sucht sie diesen schweren Verlust zu bemänteln und will ihre Anhänger glauben machen, den Nationalsozialisten sei kein Einbruch in den Marxismus gelungen; die N.S.D.A.P. sei überhaupt keine Arbeiterpartei, die der einzig wirklichen Arbeiterpartei, der S.P.D., irgendwelchen Abbruch tun könnte. Schon vor kurzer Zeit hatte sich der „Vorwärts" etwas Besonderes geleistet, indem er unter der Überschrift: „Die Arbeiterklasse im neuen Reichstag" folgendes zum besten gab:

„Neben den 143 Abgeordneten der Sozialdemokratischen und den 77 Abgeordneten der Kommunistischen Partei zählt der Reichstag vom 14. September noch 47 Abgeordnete, die aus Arbeitnehmerkreisen kommen."

Würde sich das Verhältnis zwischen „Besitzbürgertum" und „Arbeiterklasse" — also ein Drittel oder zwei Drittel — auch in der Zusammensetzung des Reichstages äußern, so würden (behauptet das sozialdemokratische Blatt weiter) die bürgerlichen Parteien insgesamt nur 192, die Arbeiterparteien dagegen über 385 Mandate verfügen: die bürgerlichen Parteien hätten also 166 Abgeordnete mehr, die Arbeiterparteien dagegen 119 Abgeordnete weniger, als es der Stärke der hinter ihnen stehenden Klassen entspricht.

Wieviel Reichstagsabgeordnete der SPD. entstammen nun tatsächlich dem Arbeiterstande?

Nach eigener Angabe gibt es in der Fraktion der SPD.: Arbeiter und Angestellte . . . 3.

Hiernach erfrecht sich die Sozialdemokratie mit ihrer Vertretung von ganzen 3 Arbeitern und Angestellten als Arbeiterpartei zu bezeichnen und der NSDAP. das Recht abzusprechen, sich Arbeiterpartei zu nennen.

Wieviel Reichstagsabgeordnete der N.S.D.A.P. entstammen aber dem Arbeiterstande? Hier ist die Antwort: Arbeiter und Angestellte . . . 14.

Wer bezeichnet sich also mit Recht als Arbeiterpartei: die Sozialdemokratische Partei mit 3 Arbeitern von 143 oder die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit 14 Arbeitern von 107??

Kleine Nachrichten

Austritt Chiles aus dem Völkerbund? Neuyork, 20. Nov. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Santiago (Chile) verlautet in Regierungskreisen, daß Chile wegen „allzu autokratischer Prozedur" bei der letzten Wahl von Mitgliedern zum Weltschiedsgerichtshof aus dem Völkerbunde auszutreten beabsichtigt. Chile hat also mit Recht den Schwindel satt!

Großfeuer in den Steyr-Werken. Wien, 20. November. In den Steyr-Werken in Steyr brach ein Großfeuer aus, das einen erheblichen Materialschaden verursachte. Der Schaden wird auf über eine Million Schilling (etwa 750 000 Reichsmark) geschätzt.

25 Missionare in chinesischer Gefangenschaft. London, 20. November. Nachrichten aus Schanghai zufolge haben chinesische Kommunisten den irischen Missionar Tierney in Kienchang gefangengenommen. Außerdem halten sie noch 24 Missionare gefangen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend. — Fichte.

Thomas Mann als „Politiker"

Von Arno Schmieder.

Thomas Mann hat eine Rede gehalten mit dem Aushängeschild: Appell an die Vernunft. Die Rede ist im Druck erschienen und hängt gegenwärtig in allen Schaufenstern der Sortimentsbuchhandlungen mit großen Anpreisungen aus. Im Organ des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" ist ein Teil der Rede abgedruckt. Dort steht folgender Passus:

„Mit dem wirtschaftlichen Niedergange der Mittelklasse verband sich eine Empfindung, die ihr als intellektuelle Prophetie und Zeitkritik vorangegangen war: die Empfindung einer Zeitenwende, welche das Ende der von der französischen Revolution datierenden bürgerlichen Epoche und ihrer Ideenwelt ankündigte. Eine neue Seelenlage der Menschheit, die mit der bürgerlichen und ihren Prinzipien: Freiheit, Gerechtigkeit, Bildung, Optimismus, Fortschrittsglaube, nichts mehr zu schaffen haben sollte, wurde proklamiert und drückte sich künstlerisch im expressionalistischen Seelenschrei, philosophisch als Abkehr vom Vernunftglauben, von der zugleich mechanistischen und ideologischen Weltanschauung abgelaufener Jahrzehnte aus, als ein irrationalistischer, den Lebensbegriff in den Mittelpunkt des Seins stellender Rückschlag, der die allein lebenspendenden Kräfte des Unbewußten, Dynamischen, Dunkelschöpferischen auf den Schild hob, den Geist, unter dem man schlechthin das Intellektuelle verstand, als lebensmörderisch verpönte und gegen ihn das Seelendunkel, das Mütterlich-Chthonische, die heilig gebärerische Unterwelt, als Lebenswahrheit feierte. Von dieser Naturreligiosität, die ihrem Wesen nach zum Orgiastischen, zur bacchischen Ausschweifung neigt, ist viel eingegangen in den Neo-Nationalismus unserer Tage, der eine neue Stufe gegen den bürgerlichen, durch stark kosmopolitische und humanitäre Einschläge doch ganz anders ausgewogenen Nationalismus des neunzehnten Jahrhundert darstellt. Er unterscheidet sich von diesem eben durch seinen orgiastisch-naturkultischen, radikal-humanitätsfeindlichen, rauschhaft-dynamistischen, unbedingt ausgelassenen Charakter. Wenn man aber bedenkt, was es, religionsgeschichtlich, die Menschheit gekostet hat, vom orgiastischen Naturkult, von der barbarisch raffinierten Gnostik und sexualistischen Gottesausschweifung des Moloch-Bal-Astarte-Dienstes sich zu geistigerer Anbetung zu erheben, ein Überwindungsprozeß von Jahrtausenden, bei dem das Judentum mit seiner eingeborenen Abneigung gegen „Scheol" ihr welthistorische Dienste geleistet hat, so staunt man wohl über den leichten Sinn, mit dem solche Überwindungen und Befreiungen heute verleugnet werden, wird aber zugleich des wellenhaften, fast modisch-ephemären und, ins Große gerechnet, bedeutungslosen Charakters eines solchen philosophischen Rückschlages inne."

Sehen wir zunächst einmal ganz von dem Inhalt ab und bedenken, in welchem Stil ein von aller Welt gerühmter Schriftsteller spricht! Was würde Wustmann zu diesem Kauderwelsch sagen? Wer soll solche Satzungeheuer verstehen? Oder soll den Inhalt überhaupt niemand verstehen? Soll die staunende Menschheit nur eingenebelt werden? Freilich: es könnte geschehen, wenn der deutsche Michel den Inhalt wahrhaftig verstünde, er könnte seine Faust walten lassen. Es könnte auch sein, daß ein deutscher Sortimenter den Anpreiser der Rede Thomas Manns zur Türe hinausbeförderte.

Was steht denn in dem zitierten Passus, den gerade das Organ des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" abdruckt?

Kurz gesagt, steht folgendes dort: Die nationalistische Bewegung ist ein Rückfall in den barbarischen Naturkult, der einst, im Moloch-Bal-Astarte-Dienst, in sexuellen Ausschweifungen geübt wurde, und aus dem das Judentum die Menschheit mit Mühe und Not herausgeführt hat.

Und bei dieser Weisheit horcht die ganze gebildete und ungebildete Menschheit auf. Diese Weisheit muß in Tausenden von Exemplaren über die Welt verbreitet werden!

Ein gemeinerer Peitschenhieb konnte dem deutschen Volke nicht versetzt werden. Wenn ein Volk, das von einer ganzen Welt vergewaltigt worden ist und noch vergewaltigt wird, sich auf sich selbst besinnt, dann ist das ein Rückfall in einen sexuellen Rauschzustand. Wenn deutsche Männer das deutsche Gewissen wecken wollen, wenn sie die deutsche Kraft wachrufen zur Abwehr gegen die fremden Bedrücker, dann ist das rauschhafte Sinnlichkeit, dann ist das Moloch-Bal-Astarte-Dienst, den das Judentum in einem Prozeß von Jahrtausenden überwunden hat.

Hier rächt sich eine Unterlassungssünde unserer literaturkundlichen Wissenschaft. Thomas Mann und viele jüdische oder halbjüdische Schriftsteller werden ohne weiteres auch von der literarischen Wissenschaft als deutsche Schriftsteller hingestellt. Wenn wir von Ibsen, Tolstoi, Tagore oder anderen ausländischen Schriftstellern reden, so wird deutlich gesagt: Das sind ausländische Größen. Wenn ihr Einfluß auf die deutsche Literatur bemerkbar wird, so reden wir von fremdem Einschlag. Wenn aber jüdische Schriftsteller schreiben, so wird ihr Werk als deutsches Schriftgut hingestellt. Hier fehlt unserer literarischen Wissenschaft ein gewisses Reinlichkeitsgefühl. Man sollte reinlich scheiden, was jüdisch und was deutsch ist. Die Verquickung verfälscht das deutsche Empfinden. Nicht jeder weiß, wenn er ein jüdisches Werk liest, daß es von einem Juden stammt. Er nimmt nur allzu leicht den Inhalt als deutsches Kulturgut hin. Die Verquickung jüdischen und deutschen Geistes hat leider auf allen Kulturgebieten so überhand genommen, daß eine reinliche Scheidung notwendig ist. In der Verquickung liegt unser ganzes nationales Unglück. Erst die reinliche Scheidung kann uns weiter bringen. Die nationale Bewegung ist ein Zeichen dafür, daß man auf dem Wege der Scheidung ist. Natürlich paßt das allen denen nicht, die aus der Verquickung Vorteil ziehen. Was wäre jüdische Literatur, wenn sie nur auf das Judentum als Absatzgebiet angewiesen wäre? Bei der reinlichen Scheidung wird es sich herausstellen, was das Judentum kann. Wenn seine Leistungen gut sind, so wird das jedermann anerkennen, genau so, wie norwegische oder indische Kunst anerkannt wird.

Wir müssen uns aber dagegen wenden, daß ein pseudodeutscher Schriftsteller uns einen Appell an die Vernunft halten will, wenn er keine Spur von deutscher Vernunft zeigt.

Musikalisches aus Stuttgart

Während unter Schutz des Kultusministers das Theater die vaterländischen Kreise durch ein Stück wie „Schatten über Harlem" herausfordert, kann das Konzertleben, weil es nicht einheitlich zu regeln ist, sondern dem einzelnen Spielraum gibt, immer noch manches Schöne darbieten, woraus das Gemüt (welch verpöntes Ding, dieses Gemüt!) Kraft schöpfen mag. Der Bachverein berief den Magdeburger Domchor. Mit dem Verein für klassische Kirchenmusik brachte Martin Hahn Bruckners D-Moll-Messe und sein Tedeum, mit dem für deutsche Kunst bezeichnenden, siegesgewissen Abschluß zur wirkungsvollen Aufführung. Die E-Moll-Messe hörten wir in der Cannstatter Liebfrauenkirche, unter Leitung von Karl Fischer.

Prof. Leonhardt eröffnete die Symphonieabende mit Bruckners gewaltiger Fünfter (nach einem brandenburgischen Konzert von Bach). Des Dirigenten ausgeprägter Sinn für natürlichen Fluß und innerliche Folgesetzung, für weitausholende Steigerung gestaltet jede Bruckneraufführung zum Erlebnis. Prof. Walter Rehberg und Kapellmeister Herbert Haarth bereiteten die Fünfte an zwei Klavieren vor, nach dem Petersauszug. Die Häufung der Bruckner-Abende war wohl nur zufällig; jedenfalls sehr erfreulich angesichts der Tatsache, daß zwar die Stadt, nicht aber (nach neuestem Bescheid) das Kultusministerium, einem schon lange in Beratung stehenden Stuttgarter Brucknerfeste geneigt ist. Ohne Ironie sei festgestellt: für die ideale Kunst Bruckners, die erhebt, tröstet, begeistert, will die staatliche Macht nichts leisten — wohl aber für den Schatten über Harlem, der Stuttgart mit Negerschwärze überschattet!

Ein ganzes Konzert widmete Prof. Leonhardt der Kunst Gerhard von Keußlers, indem er diesem Tonsetzer auch den Dirigentenstab überließ. Die C-Dur-Symphonie ist ein ausdrucksstarkes Werk, das eigene Wege einschlägt, ohne sich um bolschewistische Strömungen zu kümmern. Noch unmittelbarer wirkte die vaterländische Tondichtung „Die Burg" (die auf der Wartburg uraufgeführt worden ist), für Altsolo, Knabenchor und Orchester. Die Treue, mit der Frl. Emmy Neiendorff ihr Können für Keußler einsetzt, verdient hoch geschätzt zu werden!

Die Philharmoniker führte, nach einem ersten Abend, im zweiten kein Geringerer als Knappertsbusch zu strahlendem Erfolg. Mozarts A-Dur-Symphonie (Werk 201) war äußerst fein abgetönt; Tschaikowskys Fünfte wirkte vor allem durch straffe Rhythmik. Prof. Wendling begann mit Regers tiefgründigem Fis-Moll-Quartett und Schuberts Oktett, das mit Jubel aufgenommen wurde (die Klarinette blies Treisbach). Von Einzelkünstlern sei hervorgehoben: Konzertsänger Ludwig Feuerlein, der sich in Schuberts „Winterreise" vollkommen eingelebt hat und ihr weder stimmlich noch seelisch etwas schuldig blieb.

Dr. Karl Grunsky.

Ausstellung des Plastikers O. Schrott-Vorst in Magdeburg. Der in München lebende, bestens bekannte Plastiker O. Schrott-Vorst hat gegenwärtig bei Heinrichshofen in Magdeburg Bronzen, Holzplastiken und Zeichnungen ausgestellt. Die Magdeburger Presse ist einstimmig voll des Lobes über diesen vortrefflichen Künstler, einen geborenen Tiroler. So schreibt die „Magdeb. Tagesztg." u. a.: „Eine Ausstellung, für die man Heinrichshofen dankbar ist und die dem hervorragenden Künstler hoffentlich viel ideellen und materiellen Gewinn eintragen wird."

Theater in Baden. Aus badischen Theaterkreisen schreibt man uns: Unter den deutschen Schauspielern Badens herrscht über den Ausgang der badischen Gemeindewahlen hellste Freude. Man hofft allgemein, daß nun bald die Theaterzustände in Mannheim und Karlsruhe sich grundlegend ändern werden. In Zukunft wird es bald unmöglich sein, daß sich der Oberbürgermeister von Mannheim, Genosse Heimerich, einen Kulturbolschewiken als Intendanten und einen Rosenstock als Generalmusikdirektor beruft, und daß in Karlsruhe die Genossen Remmele-Schöpflin den Wiener Juden Krips als Generalmusikdirektor und den rasseverdächtigen Slowaken Bruscha mit Gattin, der jugoslawischen Jüdin Asmossino, schalten und walten lassen. Es ist höchste Zeit, daß endlich durchgegriffen wird!

*

Taucher entdecken eine antike Stadt. Eine Expedition des Archäologischen Instituts in Moskau hat nun endlich das alte Chersones gefunden, die Stadt, die der antike Geograph Strabo im Taurischen Chersonnes, der heutigen Krim, beschrieben hat, und zwar wurden die Spuren dieser Niederlassung in der Tiefe des Meeres aufgefunden. Mit Hilfe von Tauchern stellte man fest, daß das Wasser die Ruinen einer Stadt bedeckt, die sich 18 Kilometer östlich von Sebastopol in einer Tiefe von 4 bis 20 Meter unter dem Meeresspiegel befindet. Die Taucher stießen auf eine große Anzahl von Gebäuderesten, die sich um einen ovalen gepflasterten Platz, augenscheinlich den Marktplatz befanden. Die ganze Stadt war von Mauern umgeben, deren Bauart der griechischen Maurerarbeit des vierten vorchristlichen Jahrhunderts ähnelt, und 16 runde Türme krönten die Mauern.

Durch das deutsche Danzig

Polnische Großmannspläne — Der systematische Ausbau des Hafens von Gdingen

Von Senta Dinglreiter.

Ein wunderbarer Morgen. Am schönen Ostseestrand spaziere ich entlang, freue mich der herrlichen Landschaft, des brausenden Meeres, des blanken Strandes und der im Sande Burgen bauenden Kinder. Die Welt ist doch schön.

Ich nähere mich dem Fischerdorf Glettkau. Wochenendhäuschen sind dort reihenweise aufgestellt, an deren Fahnenstangen als oberste und größte die schwarzweißrote Flagge lustig im

An der Weichsel in Danzig

Winde weht. An zweiter Stelle ist erst, bedeutend kleiner als erstere, die Danziger Freistadtflagge angebracht. Da erschien mir die Welt noch viel schöner und so blitzblank wie selten.

Aber — ich nähere mich Zoppot. — mein Gott, welches Kauderwelsch am Strande, und erst die Menschen? Keine blonden sauberen deutschen mehr, der schöne blitzblanke Strand verunziert ...

An der Mündung der Weichsel ins Meer, am Eingang zum Danziger Hafen war einst ein hübscher Villenort, eingebettet in Wald: Westerplatte.

Nun ist es ein Munitionslager der Polen.

„Nanu, Munitionslager der Polen auf Danziger Boden? Und das ausgerechnet am Eingang zum Hafen?"

Ich wollte es sehen. Aber es gab nicht viel zu sehen. Eine hohe Mauer verwehrte jeden Blick. Ein Danziger Zollbeamter kam mir in den Weg. „Dieses Munitionslager ist wohl eine Art Festung?" „Etwas Ähnliches wird es wohl sein."

„Wie ist es möglich, daß Polen hier in Danzig ein Munitionslager einrichten konnte?" „Mein Gott, wie alles heute mit uns und gegen uns vor sich geht. Man fragt uns nicht.

Die Polen erhielten Westerplatte nicht durch den Versailler Vertrag, sie haben den Platz nachträglich gefordert und erhalten." „Hm!" — „Ich freue mich so sehr, hier in Danzig so oft der deutschen Reichsflagge zu begegnen."

„Ach ja, und da behaupten die Polen, der größte Teil von Danzig sei polnisch. Allerdings haben wir viele Polen nach dem Kriege hereinbekommen. Aber

die alten Bewohner von Danzig sind treu deutsch und werden es bleiben.

Wir hoffen auf das Reich, aber leider ist auch dort so vieles faul. Deutschland fehlt der Mann."

Laut Friedensvertrag ist Polen verpflichtet, nachdem es die Garantie erhalten hat, den freien Zugang zum Meere zu benützen, voll und ganz den Danziger Hafen für seine Ein- und Ausfuhr auszunutzen. Nun haben die Polen entgegen den Bedingungen des Friedensvertrages in dem Fischerdorf Gdingen im Korridor, kaum 20 Kilometer von Danzig, mit der

Neuanlage eines Hafens

begonnen, den sie mit einer Großzügigkeit auszubauen beginnen, die in auffallendem Gegensatz zu den sonstigen wirtschaftlichen Nöten Polens steht. Rund 50 Millionen Mark hat Polen neuerdings zum Ausbau des Hafens genehmigt.

Gdingen bedeutet schon heute für Danzig eine schwere wirtschaftliche Schädigung

und wird, wenn die geplanten, gewaltigen Hafenanlagen ausgebaut sein werden, auch sämtliche deutsche Hafenstädte der Ostseeküste treffen. Außerdem bedeutet die Festsetzung der Polen auch eine große politische Gefahr.

Das ehemalige Fischerdorf, das 80 Einwohner hatte, wird zum Großhafen, zur Großstadt ausgebaut. Schon heute zählt die Stadt 35 000 Einwohner. Häuser schießen wie Pilze aus der Erde.

Neue Straßenzüge entstehen. Es geht mit amerikanischer Fixigkeit. Nur einige sprechende Zahlen. 1927 verlud Gdingen im ersten Halbjahr 324 000 Tonnen Kohlen, im ersten Halbjahr 1930 bereits 1 328 000 Tonnen. Reis im Jahre 1927 270 Tonnen, 1929 56 000 Tonnen. Und all dies wird entgegen den Friedensbedingungen dem Danziger Hafen entzogen.

Ein Protest beim Völkerbund wurde von der polnischen Presse mit Beleidigungen und Bedrohungen der Freien Stadt Danzig beantwortet. Und Deutschland? Es schweigt dazu wie zu allem. Wie sehnsüchtig sehen alle die Grenzländer und die vom Reich abgetrennten Teile nach Deutschland, wie erhoffen sie immer von dort Hilfe und Rettung, und wie werden sie immer wieder enttäuscht.

Um Gdingen zu besuchen, müßte ich ein Visum haben. „Und photographieren wollen Sie? Um Gottes willen, lassen Sie das. Sie werden ganz bestimmt verhaftet." Am Bahnhof Gdingen wurde kein Paß kontrolliert. Ich wanderte in der Stadt herum, die ein ungeheuerer Arbeitsplatz ist.

Es ist noch nichts Zusammenhängendes. Einzelne große Häuser, Teile von Straßenzügen. Am Strande: Sand, Gerüste, Gräben, ein Wirrwarr, ein Chaos:

polnische Wirtschaft.

Es sieht aus, als wenn ein Erdbeben stattgefunden hätte. Ich habe in Deutschland große Arbeitsplätze gesehen, aber nach nirgends dergleichen Unordnung und Planlosigkeit.

Die Absicht, sich für immer hier festsetzen zu wollen, zeigt besonders deutlich eine kleine Anlage mit dem Denkmal eines „großen" Polen.

Die unerhörten Anstrengungen, die die Polen gerade in Gdingen machen, dienen ebensogut politischen als wirtschaftlichen Zwecken. Mit ungeheuren Mitteln hergestellt, mit Tausenden von Polen besiedelt, soll der Platz bei einer Revision ein Machtfaktor werden. Den Hafen — so rechnen sie —, den wir geschaffen und der einzig und allein von Polen bewohnt ist, kann kein Mensch uns zumuten zurückzugeben.

Und die beinahe 100 Prozent Deutsche, die vorher auf dem Gebiete waren? Hat Polen, hat die Welt auf diese Rücksicht genommen? Welche Veranlassung hat heute Deutschland und die Welt, auf 75 Prozent Polen Rücksicht zu nehmen.

Im übrigen hoffe ich ganz bestimmt, daß diese 75 Prozent nicht der Fremdherrschaft überliefert werden, sondern wieder zu ihren eigenen Landsleuten zurückgeschickt werden.

Raus mit den Warschauern,

war der Schlachtruf bei der Abstimmung in Allenstein! Das wird auch vom Korridor wieder einmal gelten!

Deutsches Volk im Böhmer Wald

Deutsch ist der Wald und deutsch ist das Land!

Von Otto Pecher.

Markig stehst du, deutscher Böhmer Wald, gebeugt dein markig Volk. Hoch und feierlich ragen die Tannen deiner Berge, zeigen empor ins Ewige. Endlos stehen sie, ein hehrer Freiheitstraum durchrauscht die Nadeln, endlos, nie verstummend, ewig.

Ein Lied von Kraft und Mut webt durch die Zweige;

streift das Ohr des Volkes — taub.

Die Bergkoppen, gekrönt mit endlosen Wäldern, daraus die Tannen zackig ragen, sie ruhen still, ein Trauerflor macht sie düster.

Warum, ihr Berge, stürzt ihr nicht über euer schwaches Volk?

Ein Sturm brauste über die grauen Häupter des Böhmerwaldes, die Tannen wankten, doch die zähen Wurzeln verkrampften sich wie starke Klauen um gewaltige Felsen und rissen nicht! Kraft strömte durch sie aus der Erde in die schlanken Stämme, festigte sie, und Kraft spendete der Wald seinem Volke, als es nach manchem schweren Schlage hart darnieder lag.

Es richtete sich auf und bot neuem Ansturm Trotz!

Am Krantor in Danzig

Böhmer Wald! Hast du keine Kraft mehr?" Sind deine rissigen Wurzeln zu alt? Hast du keine Kraft und keinen Trost für dein Volk?

Nur Trauer und milchiger Nebel weben durch die Stämme! Die Sonne verkrampft umsonst ihre Strahlen in dem starken Nebel, er weicht nicht! Die Trauer schleiert noch fort den Wald ein und lastet schwer auf dem Volke.

Filz und Moor speien noch immer mehr Nebel aus, immer dichter und schwerer legt er sich auf den starren Wald und alpt auf dem Herzen des Volkes. Nichts wehrt ihm! Der Wald steht schwarz und still, das Volk schwach und gebeugt!!

O Wald, o Volk, ersteht, daß nicht der Nebel zu einer Kette werde, die euch dauernd beugt!!

Die Berge stehen noch immer fest und ruhig. Ihre Häupter ragen aus dem Nebelmeer — gleichgültig — tot!

Tot?!

Leben! Freiheit!

Urdeutscher Böhmer Wald, du lebst, du kannst nicht sterben! Dein Volk kann nicht verderben!

Kraft! Mut! Licht!

Die Sonne kommt, das Licht! Der Nebel zerreißt in blutrote Fetzen! Die Trauer flieht! Der Böhmer Wald gibt seinem Volke Kraft; aus der Erde steigt sie, aus den Nadeln der Tannen strömt sie. Ein gewaltiges Rauschen geht durch den Wald: einig, stark! Ein Vorbild!! Das Volk der Schnitter ersteht. Schnitterarme erbeben unter der Kraft, sie suchen Arbeit und finden sie!

Tückisches Unkraut verseucht das Land — es fällt! Die Wiesen sind verschlammt, verlehmt, große Wasser kommen und reißen den Schmutz weg und mit ihm das eklige Gewürm, das an den Wurzeln der Pflanzen und Pflänzchen nagte, unterirdisch, lichtscheu.

Neues, frisches Grün sprießt hervor, der Pflug zieht seine Furchen durch den Boden. Geduldige, starke Erde! Die blauklare Luft durchwebt der herbfrische Duft der neuen Erde. Lerchen steigen und besingen die strahlende Sonne. Heuwagen schwanken heim, golden wogt das Ährenfeld.

Doch wehe! Schwere, blitzschwangere Wolkenmassen streifen die Bergkoppen und senden Strahl um Strahl nach dem Land! Hagel und Regen rauschen nieder. Hohe Tannen splittern, durch das dunkle Düster grollt und gellt der Donner, wie höllische Musik; schwefelige Dämpfe umhüllen die Berghäupter, doch die stehen fest, sie wanken nicht — das Volk verzagt!

Harzige Tannen fangen Feuer und stehen wie riesige Fackeln im grauen Dunkel.

Mählich lichtet sich das Dunkel, einzelne, fahlgelbe Blitze leuchten auf, und wieder lacht die Sonne über dem Elend des Landes.

Wie von Rosseshufen zerstampft liegt das Ährenfeld.

Schwielige Hände verkrampfen sich ineinander: Herrgott!

Lichter steht der Wald, die Koppen ragen in den Äther. Die Tannen stehen stolz, an sie glaubt das Volk und richtet sich wieder auf zu neuer Arbeit zu neuem Schweiß!

So bist du, Volk, verwachsen mit dem Böhmer Wald, untrennbar — ewig. Der Wald braucht dich und du den Wald.

Wenn noch so herbe Schläge auf dich niedersausen, o Volk, blicke auf die hohen Stämme deiner Tannen und Eichen, so sollst du stehen, urdeutsches Volk im urdeutschen Böhmer Wald!!

Lausche dem ewigen Liede deiner Wälder und es wird dir Trost! Sei im markigen Wald ein markig Volk!

Das Rathaus zu Danzig

Die Schauer sind verflogen, der junge Tag hat sie verscheucht. Scheinbar gleichgültig ruhen die gewaltigen, waldgekrönten Berge. Die Nebel sind zerstoben, die Trauer verflogen, das schwere Gewitter vorbei. Blühende Felder zeugen von harter Arbeit.

Blau wölbt sich der Himmel überm Böhmer Wald und seinem Volke.

In der Luft webt goldne Freiheit!

Herbst überm Böhmer Wald

Die Nebel schleichen milchig durch den Tann, ...rch das falbe Laub des Mischwaldes. Die ...uchen brennen, der Ahorn vergilbt, das Gras ...s müden Bodens wird fahl. Die Wurzel...orren der Eichen werden rissig und spröd. ...sende Stille herrscht wild überm Land.

Jetzt wird die schaudervolle Stille gebrochen ...rch das harte Aufschlagen schwerer Holzschuhe.

„Mutter, warum wird denn der Buchbaum ...rot, wenn's hierschtelt?"

Ein kleines Büberl ist es, der die Worte zag ...ein Weib richtet, deren Augen in Herbheit ...rdunkelt sind.

„Weißt, Wendel, es war in selbiger Zeit, ... der heilige Jesus sich von der heiligen Drei...tigkeit losgebröckelt hat und auf Erden ge...ngen ist. So geht der Herr Jesus einmal ...rch einen gar großen Wildwald, die Wur...n haben den heiligen Herrgottsfüßeln arg ...gesetzt; sie sind dann über einen großen ...urzelstrunk gehaspelt, daß das heilige Herr...ttsblut aus den Nägeln geronnen ist wie ...s einem Wildquell.

Da befragt sich das Herrgöttel, wem denn ... Wurzel zugehörig ist, und sein Geschau fallt ...f einen Buchbaum, der breitspurig den Weg ...rsperrt hält. Als aber der das schimpfige ...schau dersehen hat, da hat er aufbegehrt, ...ß er's nit gewest ist. Der Herrgott hat ihn ...r nur angeschaut, und das Geschau ist dem ...chbäuml bis aufs Gemark gangen. Warum ...so lugitzt, hat er sich befragt. Da ist 's ...chbäumel rot geworden, bis zum obersten ...pfelspitzel.

Und weil sich selbigs im Hierscht zutragen ..., drum wird der Buchbaum jedesmal so ..."

Die Stille verschlundet wieder das Geschrei ... Schritte und alpt dann wieder schaurig ...erm Land.

Die güldne Sonne verkrampft umsonst ihre ...rahlenfinger in den Nebel, daß er roterdig ...sieht, aber sie bleibt nur wie ein Irrwisch ...in hängen.

Ein Eichhörnl schlüpft munter äugelnd aus ...nem Loch, ein Schuhu schwebt gar leis rau...nd durch das Geäst, die Baumriesen raunen ... gebanglich zu.

Die herbeste Zeit ist vorbei, sie ist heimge...ngen, die Zeit, da der Mäher das saftige ...as von der Natur getrennt, da der Schnit... mit herbscharfer Sense die schönen, schlan... Halme schnitt, da der grausame Holzhauer die großmächtigen Stämme hieb; die Zeit des Schmerzes ist vorbei; das Land trauert, und in der Trauer liegt die Kraft!

Der Nebel, der Sandmann der Natur, er schläfert ein, die große Bettdecke kommt! Leise, sachtig werden weiße Federflocken niedertaumeln vom Allmächtigen, sie werden sich groß auftürmen, und darunter wird es sich im Schlafe regen, kräftige Säfte werden steigen im Verborgenen. Die blutige Erde wird erstarken unter der Decke, wird ihre Geschöpfe stark machen im Land! Und dann?

Dann wird die Sonne kämpfen mit dem Nebel, dem Sandmann der Natur; siegreich wird sie kämpfen; dann wird die Decke schmelzen, tosende Wasser werden die letzten Reste der Trauer hinwegreißen, alles wird grünen, der Frühling wird brausend seinen Einzug halten.

Wie in Frühlingsahnen brausen die Bäume auf und lassen ihre letzten Blätter zur Erde ringeln.

Der Sonnenbaldur wird seinen Wagen höher lenken, und zur Rechten Baldurs wird ein Adler schweben — auch überm Böhmer Wald!!

Von der Südgrenze Steiermarks

Von Walter Klemm.

Dunkelbraun wälzt sich der Strom durch das winterliche Land; über ihn hinweg spannt sich eine eiserne Brücke. Von ihrem Spannwerk hat die Frühwintersonne den ersten Schnee weggeputzt, aber auf der Fahrbahn blieb er liegen. Und hier hat man bis zur Hälfte die Schneemassen weggeschaufelt, das braune Holz blickt aus seinem weißen Rahmen zum graue Himmel; die andere Hälfte aber ist voll Schnee, zerwühlt von Rädern, zertreten von Füßen.

Warum ging das Wegräumen nicht weiter? Ja, in der Mitte beginnt der andere Staat, beginnt Südslawien! In der Mitte der Brücke liegt die neue Grenze. Und vom anderen Ufer grüßt ein altes Schloß, grüßen Bauernhöfe, Weingärten und Waldbäume. Sie gehören alle nicht mehr uns, sie sind in fremden Händen. Mitten im deutschen Land, mitten im deutschen Fluß läuft die Grenze, die verfluchte Grenze, wie sie die Bauern hier nennen, wie ich sie im Gasthaus in Halbenrain nennen hörte.

Dort waren die Bauern und Händler zusammengekommen, die vom Leopoldimarkt in Radkersburg zurückgekehrt waren. Ja, der Leopoldimarkt! Früher gab es Vieh und Händler und Käufer aus Steiermark, aus Kroatien, aus Ungarn! Und heute? Da sperren sie die Grenze, und der Markt in Radkersburg ist nur eine traurige Erinnerung. „Für was brauchen wir eine Brücke, wenn nichts mehr herüberkommt", murren die Leute, „für was?" Und wieder fällt das Wort „verfluchte Grenze".

Verfluchte Grenze! Sie könnte weit südlicher liegen, sie könnte am Bachergebirge liegen und südlich des Pettauer Feldes, wenn nicht die Herren in Wien und Graz in den Tagen des Umsturzes auf ihre Pflicht vergessen hätten, wenn sie den Heimkehrern nicht in die Arme gefallen wären, den Heimkehrern, die nach vier Kriegsjahren nochmals ausziehen wollten, ausziehen und kämpfen wollten für die engste Heimat.

Aber die Männer durften nicht kämpfen; die Hilfe aus nördlicheren Gebieten wurde nicht durchgelassen, und General Mayster konnte mit wenigen Mann herrliches, fruchtbares deutsches Gebiet besetzen.

Verfluchte Grenze! Sie könnte auch weit nördlicher gehen, sie könnte Mureck und Radkersburg und andere deutsche Orte, manch deutsche Flur von Österreich trennen, wenn es nach der Meinung der Herren in Graz und Wien gegangen wäre. Sie könnte! Aber da griffen die Bauern und Bürger von Gosdorf und Halbenrain, von Radkersburg und anderen Ortschaften zu den Waffen, und was den mutlosen Staatsführern nicht gelingen konnte, das gelang den Heimatschützern.

Nur bis zur Mur konnten die Windischen die Grenze vortragen. Weit genug, aber noch immer besser, als wenn sie im fruchtbaren oststeirischen Hügelland ginge. Am Friedhof zu Halbenrain ist das Grab der gefallenen Südslawen.

Verfluchte Grenze! So murrt es hüben und drüben. Verfluchte Grenzen! So wird einst die Welt rufen, wenn die neuen Schwärmer ..., nicht nur die in der Mitte der Mur, sondern alle die, die deutsches Land von deutschem Lande, die deutsche Menschen von deutschen Menschen trennen wollen, wenn die Grenzen einst zu brennen beginnen.

Mitten über die Brücke geht die Grenze, aber die Brücke blieb; Wagen fahren darüber, Menschen gehen von Ufer zu Ufer. Die Brücke blieb, sie spannt die Bogen über den Fluß. Und geht die Grenze auch durchs deutsche Land, trennt sie Dorf von Dorf und Flur von Flur, die Brücke besteht, die Brücke des deutschen Geistes, der deutschen Kultur, des unerschütterlichen Willens des deutschen Volkes, eins zu bleiben.

Wo die weißen Dünen leuchten ...

Eine Wanderung über die Kurische Nehrung

Es gibt nichts Totes auf der Welt,
Hat alles sein' Verstand,
Es lebt das öde Felsenriff,
Es lebt der dürre Sand. Loens.

•

Was hatten wir anderes erwartet als Öde, Wüste, Sand und Wasser, und mußten hier zu einem

Erlebnis nordischer Landschaft

kommen, das in der Schönheit seiner Erscheinung seinesgleichen sucht. Die ostpreußische

Speicher am Hafen

Samlandbahn trug uns von Königsberg bis Cranzbeek, und dann nahm uns die weiße „Kurische Nehrung", ein Dampfer einer kurischen Schiffahrtslinie, auf.

Noch herbstlicher schienen hier am kleinen Kai der Beek die Bäume, noch weniger zahlreich als bei Antritt dieses Streifzuges im pommerschen Hafen war die Zahl der Fahrgäste. Nun, es ging ja auch ganz nach Nordosten, in den äußersten Zipfel des deutschen Reiches. Knapp ein Dutzend Personen an Bord, ein wenig Fracht, zwei Rettungsboote auf dem oberen Deck, so ging's über die Beek aufs Kurische Haff, dem Nordost, der entgegenkam, gerade in die Arme.

Bald, kurz hinter Sarkau, sehen wir es auch schon in seiner imposanten Breite vor uns liegen; das Ufer zur Rechten verschwindet in der Ferne, und was uns linker Hand begleitet, weit im Bogen ausladend, mit Haken und Höhenzügen, ist

die Nehrung, das weiße Band,

das in das Baltische Meer hinein flattert. In Gold, Blau, Schwarz und Kiefergrün dringen ihre Farben in Vielfältigkeit und herbstlicher Sattheit auf uns ein. Transparent steht die Luft über den ersten Wanderdünen, die zwischen Sarkau und Pillkoppen gegen den Himmel stehen, sanftgolden im Lichte der Sonne, violettblau im Wolkenschatten.

Weiß stehen ihre vorgereckten Arme ins Haff hinein, Sandbänke, dem Blau des Haffs die hellere Tönung gebend. Ihretwillen hält unser Schiff hart den Kurs inne, wie auch die Flottille der schwarzen Kurenkähne, die segelnd vom Fang heimkehrt.

Gegen die opalene Ferne, unter dem Wind in einer Richtung, drehen sich am Besanmast ihre Hausmarken, flattern die langen Wimpel. Wolken von weißen Möwen umflattern die Fahrzeuge, mühelose Atzung erhoffend. Und wenn der langgestreckte Zug der Dünen unterbrochen wird vom dunklen Grün der Kiefern oder dem hellen Ton der mit Strandhafer bestandenen „Kupsten", dann erscheinen Dörfer: Rossitten mit Vogelwarte und unserer nördlichsten Segelflugschule; Pillkoppen mit einem vom Winde bloßgelegten alten Friedhof; Nidden am Fuß der höchsten Düne.

Hier ist deutsch-litauische Grenze durch Versailler Vertrag.

Im Hafen, klein, aber bewimmelt von Fischerfahrzeugen, flattert über der Zollkontrolle die Flagge Gelb-Grün-Rot. Paß-, Gepäckrevision. Dann finden wir nach dem Weg durchs Dorf, vorbei an einfachen Fischer- und Gasthäusern, im alten Blode-Gasthaus, hart am Haff gelegen, freundlichste Aufnahme.

Auch hier memelländische Jugendherberge, schmuck und freundlich. Und von hier Streifereien durch das seltsame Eiland. In zwanzig Minuten ist zur anderen Seite die See erreicht. Von der Höhe einer mit Latschen angepflanzten Düne, die den Leuchtturm trägt, geht

der Blick bis zu den Türmen Memels,

nach Südwest bis zum Samland mit dem Leuchtfeuer Brüsterort.

(Schluß siehe Rückseite.)

Wenn die Festungswälle sinken...

Die alte Festungsstadt Küstrin entfestigt — Auch das letzte Wahrzeichen, der „Hohe Kavalier" muß weichen

Von den kleineren Städten in der Provinz Brandenburg ist die am Zusammenfluß von Oder und Warthe gelegene

alte Festungsstadt Küstrin

besonders reich an historischen Denkwürdigkeiten. Man denke nur an die Leidenszeit, die der jugendliche Thronfolger Friedrich, der nachmalige „alte Fritz", als Gefangener im alten Schlosse, das heute noch als viel besuchte Sehenswürdigkeit das nach Friedrichs dortigem Aufenthalt der Nachwelt überkommene „Friedrichszimmer" enthält, hier zugebracht hat.

Aber ein anderer Zeuge aus jener weit zurückliegenden Zeit, in welcher das befestigte Küstrin mit seinen trotzigen, fast uneinnehmbaren Festungswerken ein sicheres Bollwerk gegen jeden Feind bildete, das hochragende Festungswerk „Hoher Kavalier", wird jetzt dem uns durch den Schandvertrag von Versailles auferlegten Entfestigungszwange zum Opfer fallen. Mit der

Entfestigung der Altstadt,

die bereits Ende des Jahres 1918 begann, hat gerade dieser Stadtteil den besten Teil seines historischen Charakters eingebüßt.

Die von vielen Einwohnern der Altstadt gewünschte Erhaltung der Bastion „Kronprinz", genannt „Hoher Kavalier", hätte jedoch nur dann einen Sinn gehabt, wenn der Stadt, wie es gewiß angesichts der immer noch stark drohenden Gefahr eines polnischen Vorstoßes gegen die Oder auch wünschenswert gewesen wäre, der Festungscharakter erhalten bliebe.

Und so mußte denn

das letzte Wahrzeichen der Festungszeit,

der weithin sichtbare, sich wie ein Keil zwischen Altstadt und Neustadt jenseits der Warthe schiebende Bergfried, der „Hohe Kavalier", dem Ausdehnungsbedürfnis der Stadt weichen. Heiß tobte der Streit der Meinungen hin und her.

Nun ist die Frage entschieden und ein Wahrzeichen der Stadt, das ihr jahrhundertelang das Gepräge gab und von seinem Gipfel aus einen entzückenden Rundblick über Oder- und Warthebruch bot, wird alsbald der Spitzhacke zum Opfer fallen.

Die eigentliche Bedeutung des nun fallenden Werkes lag in der Hauptsache auf festungstechnischem Gebiete, wenigstens in alter Zeit, denn die Sage berichtet, daß Napoleon I., als er am 25. November 1806 nach dem Fall der Festung hier oben weilte, geäußert haben soll: „C'est une forteresse formidable!" Auf die historische Vergangenheit des Riesen deutet sonst nur noch eine Gedenktafel hin, die an die Heldentat des Leutnants Thiele erinnert, der im Jahre 1762 mit 36 Mann eine Revolte der hier

Der „Hohe Kavalier" in Küstrin

untergebrachten 4000 gefangenen Österreicher niederschlug, wobei er selbst den Heldentod fand. Man darf hoffen, daß diese Gedenktafel an würdiger Stelle der Nachwelt erhalten bleibt.

Wochenendhäuschen am Ostseestrand

Die Abbrucharbeiten sollen noch vor dem Einzug des Winters beginnen, und der alte Riese, der Jahrhunderte kommen und gehen sah, an dessen Fuße in der wallbewehrten Feste Geschlechter lebten und vergingen, wird dem Erdboden gleichgemacht werden...

Film und Staat

Wie ist dem Film von staatlicher Seite beizukommen?

sch. Die Bayerische Landesfilmbühne veranstaltet zur Zeit vor einem ausgewählten Kreise von Filminteressenten, Filmkritikern und anderen am Film beteiligten Persönlichkeiten eine Folge von Orientierungsvorträgen, die das Problem „Film" möglichst von allen Seiten zu erfassen suchen. Es heißt in den Richtlinien für diese Vorträge: „Der Film ist in dieser visuellen Zeit nicht nur zum mächtigsten Beeinflussungsmittel für die Masse geworden — die deutschen Kinos zählen wöchentlich 6 Millionen Besucher — er hat auch durch seine Stellung zwischen Kunst, Industrie und Technik leidenschaftliche Förderung und leidenschaftliche Ablehnung seines umstrittenen Kunstcharakters ausgelöst. Vom volkserzieherischen, wie vom kunsttheoretischen Standpunkt haben die kulturtragenden Schichten unseres Volkes das Bedürfnis gründlicher Orientierung für bewußte und motivierte eigene Stellungnahme. Dieser Prüfung des Filmphänomens dienen die Abende der Bayerischen Landesfilmbühne."

Wir begrüßen diese Veranstaltung um so mehr, als der „Völkische Beobachter" in einer eigenen großen Beilage (siehe Folge vom 14. November 1930) von Zeit zu Zeit alle Fragen und Probleme des Films von fachtechnischer und fachwissenschaftlicher Seite und nicht zuletzt auch vom nationalen Standpunkt aus eingehend behandelt, um von der Großmacht „Film", die infolge der Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit der führenden nationalen Schichten und des Staates fast hoffnungslos in alljüdische Hände geraten ist, für uns zu retten, was noch zu retten ist und, wenn für Deutschland einst diese Loslösung des Films vom jüdischen Kapital gelungen ist, mit klaren Zielen an die Bewältigung der Aufgabe, die nach der technischen Lösung nur noch eine nationale und künstlerische Aufgabe sein kann, herantreten zu können.

Von den dankenswerten Orientierungsvorträgen der Bayerischen Landesfilmbühne berichten wir heute über die räumlich orientierenden Ausführungen eines bekannten Fachmannes auf diesem Gebiete, des Regierungsrates Loew, der im Bibliotheksaal des Künstlerhauses über „Film und Staat" referierte.

Herr Loew leitete seinen Vortrag mit der bezeichnenden Frage ein: „Was bleiben für Aufgaben für den Staat übrig." Das Filmgebiet ist ein Weltwirtschaftskampf, nicht anders zu werten als die Dammbauten an den Ufern des Nils, oder der große Petroleumkampf zwischen den beteiligten Staaten. Am Film hängen große Fragen aller Art. Was Theater und Rundfunk ist, weiß jeder. Aber wie das große Gebilde „Film" aussieht, ist den wenigsten geläufig. An den Aufriß knüpfen sich eine Menge von Problemen, an denen die Arbeit des Staates, seine Aufgaben und Pflichten einsetzen. Schon beim Rohfilm setzt der weltwirtschaftliche Kampf ein: Amerika-Kodak mit 60% der Produktion dieser feuergefährlichen Zellulosemassen auf der einen Seite und Deutschland-Agfa mit 18—20 Prozent auf der anderen Seite. Zwischen beiden bestehen gewisse Abmachungen über die Belieferung des Weltmarktes. Den Farbenfilm haben wir noch nicht. Wird er erfunden, so stehen wir vor einer neuen Umwälzung des Films. Was auf diesem Gebiete noch zu erwarten ist, besagen die Namen Zeitraffer, Zeitdehner, Zeitlupe, chirurgischer Film, Kombinationsverfahren mit dem Spiegeltrick (wie beim Film „Moses". Durchzug der Juden durch das rote Meer). Das alles sind meist

deutsche Erfindungen.

Vor uns steht noch der plastische Film und der Fernsehfilm. Der Rundfunkfilm ist erfunden. Hier stehen wir vor neuen Problemen, denen gegenüber alle Zensur am Ende ist. Im Jahre 1922 tauchten drei deutsche Ingenieure auf und führten zum erstenmal einen Film vor, dessen bewegte Bilder schnarrende Geräusche von sich gaben. Bei ihrer undeutlichen Aussprache fehlten verschiedene Buchstaben. Der Redner erinnerte an die erste Tonfilmvorführung im Auditorium maximum 1927, (wo man den Oberbürgermeister Scharnagl sah und sprechen hörte). Das älteste System Messters im Jahre 1900 bestand einfach aus einer Gramophonplatte — es war der billigste synchronisierte Film. Der Rundfunk kam auf und mit ihm der Lautsprecher. Mit diesem war das Tonfilmproblem gelöst. Große Konzerne bemächtigten sich seiner, Tobis auf der einen und Klangfilm auf der anderen Seite, mit den großen Elektrokonzernen im Hintergrund. Es hat lange gedauert, um diese feindlichen Brüder zusammenzubringen, und dann endlich noch gerettet aus den Trümmern dazustehen und uns mit dem unerhört mächtigen Partner zu einigen, wie das in Paris wenigstens vorläufig geschehen ist. Aber schon morgen kann uns der Film mit seinem Fernseh-Rundfunk überrennen.

Zwei große Fragengebiete treten dem Staate entgegen: die Frage der wirtschaftlichen Hebung der einheimischen Produktion, ihre wirtschaftliche Förderung im Ausland, und die Frage der

Einflußnahme des Staates

auf die Produktion und die Darbietungen erwünschter Erzeugnisse. Das ist die kulturpolitische Förderung und Regelung. Beide Fragen sind eng verbunden. Wir können nicht kulturpolitisch fabelhafte Erzeugnisse fördern, wo wir nicht gleichzeitig im Inland den ganzen Film, das ganze Gebiet vor uns haben. Denn die Kräfte ergänzen sich gegenseitig. Ich glaube man kann jetzt sagen, daß sie gebunden sind an die Erkenntnis von der wirtschaftlichen Macht „Film".

Inwiefern ist der Film allmählich eine Macht geworden? Wer macht denn in der Welt Filme? Mit welchen Stoffen? Die Unternehmungen versorgen das Theater nicht unmittelbar, sondern dazwischen steht der Handel. (Verleih.) Der Theaterbesitzer kann nicht einen guten Film allein kaufen, sondern muß noch den Schund dazu nehmen. (Das ist die berüchtigte Koppelung, die mit so viel Aerger für das gebildete Publikum verbunden ist und zur Filmentfremdung dieser Kreise führt.)

Amerika beliefert die Welt zu 85 Prozent mit Filmen, während es nur zu 58 Prozent herstellt. Deutschland ist bei der Herstellung des Films mit 17 Prozent beteiligt. Aber an der Weltbelieferung hat der deutsche Film höchstens 5 bis 10 Prozent Anteil. Amerika mit seinen 20000 Theatern ermöglicht dem Unternehmer „Film" seine Ware schon im großen abzusetzen. Auch das englische Gebiet (ohne Mutterland) wird von Amerika zu 90 Prozent beliefert, England selbst zu 80 Prozent. Nur 3 Länder konnten sich gegen diesen Ansturm halten: Rußland, das gesunde und starke Japan, das zu 75 Prozent eigene Produktion aufweist, wovon 60 Prozent das vaterländische Gebiet betreffen. Und als drittes Land noch Deutschland. Das sind die einzigen Länder in der Welt, die diesem Ansturm standgehalten haben und heute mit der einheimischen gegen die ausländische Produktion wie 1 : 1 stehen.

Der Tonfilm hat uns noch deutlicher gezeigt, woran wir sind. Tonfilm ist nicht mehr die Angelegenheit des Einzelnen, sondern der Elektrotruste der Welt. In Deutschland sind es die A.E.G. und Siemens & Halske.

Diese haben von ihren 107 Millionen betragenden Aktienkapital 40 Millionen an die General Electric in Papieren gegeben. Und bei der A.E.G. sind 30 Millionen ausländisches Kapital beteiligt. Wirtschaftliche Bindungen bestehen noch zwischen den J. G. Farben und großen Zeitungsverlagen zu den Filmen, und Produktionsgemeinschafts-Verträge zwischen deutschen und ausländischen Firmen.

Der amerikanische Film hat uns

die Hetzfilme

gebracht (Carl Lämmle) und unsere eigenen Filme umgedichtet und massakriert. Aus manchem guten deutschen Film hat man schlechte deutsche Filme gemacht und schlechte Szenen „hineingedreht". Amerika war es, das uns im Jahre 1922 die berüchtigten „Apokalyptischen Reiter" brachte (einen der schlimmsten Hetzfilme gegen Deutschland mit Szenen aus dem Weltkriege), die immer wieder in der Welt gezeigt worden sind. (Produziert von der Metro-Goldwyn-Mayer). Leider ist der Hetzfilm in der Welt noch nicht verschwunden. Noch im vorigen Jahre hat der Redner den Miß-Cavell-Film (englische Spionin, die im Weltkrieg von den Deutschen erschossen worden ist) in Algier (!) gesehen.

Wie kann der Staat im Innern die heimische Produktion fördern und ihr im Ausland zur Geltung verhelfen? Einmal durch die Schutzzollpolitik, mit der er die Filmeinfuhr zu kontingentieren vermag. Er sagte zum deutschen Produzenten: stellst du einen deutschen Film her, dann darfst du einen ausländischen einführen! Diese Art der Regelung ist uns in der Welt nachgemacht worden. Das Verhältnis des einheimischen zum ausländischen Film ist in Italien 1 zu 10, in Ungarn 1 zu 20.

Die Fessel der Lustbarkeitssteuer.

Wir sind in Deutschland absolut gebunden durch die lästige Lustbarkeitssteuer, die ebenso unerwünscht wie unzweckmäßig ist und die Schuld daran ist, daß der deutsche Film so schwer vorwärts kommt. In England hat der Staat den Marinefilm außerordentlich gefördert. Als bei uns die Reichswehr am Fridericus-Rex-Film mitwirkte, gab es großen Lärm (aber nur in der Judenpresse!) Eine weitere Aufgabe des Staates ist die filmpolitische Unterstützung im Ausland. Hier dürfte mehr geschehen können, hier müßten die Auslandsvertretungen viel mehr als bisher helfen. Rußland als Staat hat am zähesten seine Filmproduktion durchgesetzt und durch seine Handelsvertretungen stark propagieren lassen. Der Redner sprach von einem russischen Filmlicht, das künstlerisch stark, aber in der Tendenz unerwünscht ist.

Kulturpolitische Momente sind: Einflußnahme auf die Produktion und Darbietung im Sinne guter (erwünschter) Erzeugnisse. Soll der Staat Unternehmer sein? Reichsinnenminister Severing kaufte eines Tages die Emelka-Aktien. Was hat das Reich in diesem Jahre gemacht? Die Emelka-Wochenschau bekämpfte das Volksbegehren. Heute hat das Reich seine Emelka-Aktien (unter Millionen Verlusten) wieder abgegeben. Kann der Staat erwünschte Filme fördern? Warum hat man gerade auf dem Gebiete der Filmproduktion noch keine Preise ausgeschrieben? Ein weiterer Weg wäre die Abstufung der Steuer nach der Güte des Films. Die Unterstützung von Verbraucherorganisationen, Hilfe bei der fachlichen Heranbildung, wie es in Bayern durch das staatliche Kinotechnikum geschieht.

Der Redner schloß mit warmer Anerkennung für die für die halbstaatliche Bayerische Landesfilmbühne, die ihre Hauptaufgabe in der Pflege des guten Kulturfilms erblickt und deshalb steuerfrei auftreten kann. Er glaubt, daß sich aus ihr heraus Großes und Gutes entwickeln kann. Wir in Deutschland müssen alle Kraft zusammennehmen vom Staat bis zum letzten Besucher. **Wir brauchen für unsere guten deutschen Filmerzeugnisse, als Zeugnis deutschen Geistes und deutscher Kultur, die ganze Welt.**

Der erste englische Motordampfer auf Grund gelaufen

Das Schiff ist verloren — Im raschen Sinken begriffen

London, 20. Nov.

An der portugiesischen Küste bei den Farilhoes-Inseln, nordwestlich von Lissabon, ist der 14 000 Tonnen große englische Dampfer „Highland Hope" auf Grund gelaufen. Sämtliche Fahrgäste sowie die Besatzung des Dampfers konnten glücklicherweise gerettet werden, nachdem auf die S.O.S.-Rufe des Dampfers ein portugiesischer Schleppdampfer an die Unglücksstelle geeilt war und die bereits in Rettungsbooten ausgesetzten Fahrgäste aufgenommen hatte. Der aufgelaufene Dampfer, der noch nicht flott gekommen ist, befand sich auf der Fahrt von England nach Argentinien.

Der bei den Farilhoes-Inseln auf Grund gelaufene englische Dampfer „Highland Hope" ist verloren. Das Schiff ist voll Wasser gelaufen und befindet sich in raschem Sinken.

Der an der portugiesischen Küste gestrandete englische Dampfer „Highland Hope" war ei[n] neues Schiff und ist der erste große englisch[e] Motordampfer, der verlorenging. Die Passa[-] giere erwachten durch den Stoß beim Auflaufe[n] auf die Felsen der Farilhoes-Inseln und eilte[n] nur notdürftig bekleidet, an Deck. Sie begabe[n] sich, ohne daß eine Panik entstand, in die Re[t-] tungsboote. An Bord befanden sich nach den le[tz-] ten Meldungen 179 Passagiere, 231 Auswande[-] rer und 149 Mann der Besatzung. Das Schi[ff] liegt sehr unglücklich auf einem Riff und gilt a[ls] verloren. Es sinkt ständig weiter. Der deutsch[e] Schlepper „Seefalke" hatte die ersten Hilferu[fe] aufgefangen. Die Gesamtversicherung des Schi[f-] fes und der Ladung beläuft sich auf annähern[d] 30 Millionen Mark.

*

Ein deutscher Vorposten in Kopenhagen

Bilder aus der deutschen Kolonie in der dänischen Hauptstadt

Von Berthowin (Spruthwalde)

Wer die dänische Hauptstadt durchstreift, wird erstaunt sein, wie gut er überall mit der deutschen Sprache auskommt; nicht nur der gebildete Däne, sondern auch sonst

viele verstehen wenigstens Deutsch;

wer gar einen niederdeutschen Dialekt beherrscht, kann sich notdürftig verständigen.

Dänemark hat stets unter dem Einfluß des südlicheren großen Germanenvolkes gestanden. Die letzten 80 Jahre haben eine Entfremdung gebracht, der jetzt die Grundlage entzogen ist. Die Grenzplänkeleien an der Nordmark sind Belanglosigkeiten, wenn man in Jahrhunderten denkt, das ewige Hin und Her vor Augen hat, und beachtet, daß Dänemark stammesmäßig uns der Sprache nach viel näher steht als mancher andere Nachbarstaat.

Das Königreich ist etwa so groß wie die Provinz Hannover. Das Völkerschicksal hat Hannover preußisch werden lassen, während Dänemark noch keinen engeren Anschluß an Deutschland fand...

In der dänischen Hauptstadt gibt es eine starke deutsche Kolonie seit langem bereits.

Unter den vielen schönen Türmen aus dem Stadtbilde Kopenhagens gehört mit zu den schönsten der Turm der deutschen St.-Petri-Kirche. In friedlicher Stille und doch im Zentrum der Stadt, und ihm ganz eingefügt, hat dieser Turm die schlimmsten Stadtbrände überstanden.

Als Aushilfskirche zu der nahen Frauenkirche gewissermaßen entstanden, kommt die deutsche Kirche schon 1304 vor. Zeitweilig diente sie als Geschützgießerei. Das Pastorat wurde eingezogen und die Kirche nach Einführung der Reformation dem König unterstellt.

Seit 1574 gehört die Kirche der deutschen Gemeinde,

die ihr König Friedrich II. in baufälligem Zustande übergeben hatte. Sie war Mittelpunkt eines Kreises, der an Bedeutung ständig zunahm. Die Zuwanderung aus Deutschland war besonders groß in und nach dem 30jährigen Kriege. Bedeutende Privilegien erhielt die Kirchengemeinde 1623 und 1679.

In kultureller Hinsicht erlebte die Gemeinde ihren Höhepunkt im 18. Jahrhundert. Sehr eigenartig wirken auf den fremden Besucher die aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammenden Grabkapellen; es sind lange weih[e-] volle Gänge, ungefähr zu ebener Erde. S[ie] können ohne weiteres besichtigt werden. [An] den Eingängen stehen kleine deutsche Chorkn[a-] ben, die religiöse Schriften, Führer u. d[gl.] verkaufen. Zur Gemeinde gehören Pfarr- u[nd] Küsterhaus und zwei deutsche Schule[n,] eine Realschule und eine Mädchenschule.

Der Hauptpastor (Lampe) ist seit 19[..] in Kopenhagen tätig. Er stammt aus d[er] Lüneburger Gegend. In jeder Weise ist [er] Führer seiner Gemeinde und beschränkt [sich] nicht etwa auf die rein seelsorgerischen Au[f-] gaben. Enge und gute Fühlung hat er mit d[er] Kopenhagener Gesellschaft. Zugleich ist er

ein guter Vorposten des Deutschtums

im Ausland. Wenn Deutschland viele sol[che] Männer hätte, wäre es besser um unsere A[ch-] tung in der Welt bestellt.

Ende des vorigen Jahres konnte dieser w[eit] über Dänemark hinaus bekannt gewordene und beliebte Deutsche sein 25jähriges Amt[s-] jubiläum feiern. Wer je mit dem geistig[en] Führer der dortigen deutschen Gemeinde üb[er] die Fragen des Deutschtums und die deutsch[en] Schulen sprach, wird seinen tiefen Schmerz v[er-] stehen, wie schwer es wird, gute Lehrkräfte a[us] Deutschland, und sei es auch nur für ein pa[ar] Jahre, nach Kopenhagen zu bekommen, obw[ohl] doch ein solcher Auslandsaufenthalt für jed[en] jungen Lehrer von Wert für das ganze Le[ben] ist, ganz abgesehen von dem Dienst am Deut[sch-] tum. Unverständlich wird es zudem, wenn m[an] an die schwierigen Existenzgründungsmögli[ch-] keiten in Deutschland denkt.

Als Kuriosum für den Juristen sei noch [er-] wähnt, daß die Trau- und Taufschei[ne] der deutschen Petrigemeinde [in] Kopenhagen auf Grund der königlichen Pri[vi-] legien nach dänischem Gesetz zugleich für [die] bürgerliche Eheschließung und als Gebur[ts-] scheine Gültigkeit haben!

Im Vorzimmer des Deutschen Pastorats [ist] das Reich nur durch nationale Zeitung[en] (Völkischer Beobachter und Scherlblätter) v[er-] treten. Dies ist dem deutschen Hauptpastor v[on] der Berliner Regierung und ihrem „W[o-chen]blatt" (das bis vor wenigen Jahren als e[in-] zige deutsche Zeitung in Kopenhagen zu hab[en] war), verdacht worden. Alle Beeinflussung[s-] versuche scheitern aber in dem charaktervol[len] Vorposten des Deutschtums in Kopenhagen.

Levine dem Staatsanwalt übergeben

Der jüdische Held verwickelt sich in Widersprüche

Wien, 20. Nov.

Die Ermittlungen der Polizei in der Falschmünzerangelegenheit des verhafteten Ozeanfliegers Levine sind im wesentlichen abgeschlossen. Levine konnte den gegen ihn vorliegenden Verdacht der Falschmünzerei nicht entkräften. Levine hat sich bei seinen Aussagen in Widersprüche verwickelt.

Vor allem geht seine Aussage, er habe die Münzen nur einseitig prägen lassen wollen, um auf der Rückseite sein eigenes Porträt anzubringen, im grassen Gegensatz zu der Behauptung des Graveurs, des bekannten Wiener Bildhauers Franz Mazra, der versichert, von einer einseitigen Prägung der Münzen nichts zu wissen. In der bisherigen Untersuchung gelang es aber nicht, Levine der Tat zu überführen oder ein Geständnis von ihm zu erlangen.

Die Polizei hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft weitergeleitet, welche die weiteren Ermittlungen führen wird. Levine soll in das Landesgericht überführt und die Untersuchungshaft gegen ihn verhängt werden.

Die Begleiterin Levines, die bekannte „Diamantenkönigin" Mabel Boll, die mit Levine im Hotel „Imperial" gewohnt hat, ist am Mittwochfrüh im Einverständnis mit der Polizei nach Paris abgereist.

Bekanntlich war Levine der gefeierte Held der Juden auf der ganzen Welt. „Ein Jude über den „Ozean" schrieen begeistert die Judenzeitungen, als Levine, der Luftpassagier, in Kottbus landete. Die Stadt Kottbus beeilte sich, diesen heldenmütigen Juden, der das Flugzeug Chamberlains während der Ozeanüberquerung in einen unbeschreiblichen Zustand brachte, auch nach seiner Landung in Kottbus vor allem frische Leibwäsche verlangte, zu ihrem Ehrenbürger gewählt.

Der Präsident der österreichischen, glorreichen Republik heftete dem Juden Levine die höchste Auszeichnung auf die Brust. Auch in Ungarn wollte der „jüdische Held" dasselbe erreichen, doch wurde er von Horthy nicht empfangen.

Nach kurzer Zeit stellte es sich heraus, daß der jüdische „Ikarus" ein Schieber und Betrüger ist. Levine ist aber als „Held" in die Geschichte der Juden gerückt.

Auch die mißglückte Falschmünzerei wird seinem Ruhm nicht schaden, denn gerade durch diese hat er bewiesen, daß seine Rasse stolz auf ihn sein kann.

40 Todesopfer des Wirbelsturmes

800 Menschen obdachlos

Neuyork, 20. Nov.

Die Stadt Bethany im Staate Oklahoma wurde am Mittwoch von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht. Bisher werden achtzehn Tote, 150 Verwundete und weit über 800 Obdachlose gemeldet. Der Sachschaden ist sehr groß.

Wie zu der großen Wirbelsturmkatastrophe in Bethany im Staate Oklahoma ergänzend gemeldet wird, ist die Zahl der Toten auf vierzig gestiegen.

Wo die weißen Dünen leuchten ...

(Schluß).

Am Ausgang des Dorfes beginnen die Dünen, unbepflanzt, ihr bewegliches Spiel, frei im Wandern, fügsam unter Sturm und Regen, Sommer und Winter. In seltsamem Lichte stehen die Wolken über ihnen, und der Wanderer, der einsam auf ihrem Grat entlangschreitet, zur Rechten die See, zur Linken die Weite des Haffs, fühlt sich hinweggenommen aus dem Kreis des Gewohnten, Täglichen. Mit ewigen Augen sieht hier die Natur auf ihn. Und findet er nicht heim und zurück in ihre Gesetze, dann ist er fremd, unsäglich verlassen in ihrer Wüsteneinsamkeit.

Und die Menschen hier? Was bewog sie, ihr oft bedrohtes Heim immer wieder von neuem zu behaupten, mit Urgewalten ringend hier ihr Leben in einer harten Arbeit zu verbringen? Rätselvolles Verbundensein menschlichen Gemütes mit einer Scholle, die man liebt!

Und bei Wanderung auf Wegen, die keine sind, quer durch Moor, Heide, Düne kommen uns dann auch die schon wie von Sage und Geheimnis umwitterten Tiere dieses Landstriches zu Gesicht: Elche.

Fast war es wie ein Staunen beiderseits; ruhig, reglos äugend ließen sie den Menschen nahekommen. Vollends furchtlos erschienen sie, als wir auf hochrädrigem Wagen und den braven Braunen dabei ihnen im Moor begegneten. Zwölfender mit Kühen und mit Kalb, einzeln und paarweise, an 20 Stück! Aus traumruhigen Augen sahen sie auf die Fremdlinge, kaum zum Trab ansetzend, wenn man ihnen bis auf fünf Meter nahekam.

Hochbeinig, falb die Läufe, schokoladendunkel der Behang, mit breitausladendem Schaufelgeweih der Elchhirsche, scheinen sie wie überkommene Zeugen einer kraftvolleren Zeit, in der Natur und Mensch noch mit anderen Maßen maß.

Hier in freier Wildbahn sind sie Freunde des Menschen geworden, um seinen Schutz wissend. Des Naturfreundes Herz und das des hegenden Jägers muß höher schlagen, wenn er zur Dämmerung über die Düne zum Wasser den Elch schreiten sieht!

Nidden ist Schutzgebiet und Bollwerk.

Seine Bevölkerung, noch überwiegend deutsch, ist dreisprachig: Deutsch, litauisch, kurisch, eine Abart beider Sprachen. Zu begrüßen ist der hauptsächlich zur Sommerzeit aus Deutschland hierher einsetzende Reiseverkehr, dankbar anzuerkennen ist die Niederlassung deutscher Künstler, hauptsächlich Maler, und die, deren Sinne offen sind für die Urwüchsigkeit dieses deutschen Landes.

Frachtdampfer in Seenot

Neuyork, 20. Nov.

1000 Meilen östlich von Boston ist der schwedische Frachtdampfr „Ovidia" mit 50 Mann Besatzung an Bord in Seenot geraten. Funksprüchen von der „Ovidia" zufolge bringt Wasser in den Dampfer, wobei die Lage insofern ernst geworden ist, als die Schiffspumpen nicht in Ordnung sind. Der amerikanische Passagierdampfer „America" und andere Schiffe sind der „Ovidia" zu Hilfe geeilt.

Alkoholschmuggel im Flugzeug

Ein großer Prozeß steht bevor

In Detroit beginnt in Kürze ein Riesenprozeß gegen zwei Schmugglerbanden, die seit Jahr und Tag ungeheure Alkoholmengen in Flugzeugen von Kanada nach den Vereinigten Staaten eingeführt haben. Von den insgesamt 30 Flugzeugen, über die die Schmuggler verfügten, konnten zwölf beschlagnahmt werden.

20 Gebäude eingeäschert

Treptow, 20. Nov.

In der Kolberger Vorstadt entstand am Mittwoch in einer Scheune ein Feuer, das sich infolge des heftigen Windes mit derartiger Geschwin[dig-]keit ausbreitete, daß in kurzer Zeit zwan[zig] Scheunen und Ställe in hellen Flammen st[an-]den. Die Feuerwehr stand dem wütenden E[le-]ment machtlos gegenüber und mußte sich dar[auf] beschränken, ein weiteres Umsichgreifen zu v[er-]hüten. 16 Besitzer sind von dem Schadenfeuer [be-]troffen worden und haben die Vernichtung [von] sehr großen Getreidevorräten und wertvol[len] landwirtschaftlichen Maschinen zu beklagen. [Das] Vieh konnte zum größten Teil gerettet werd[en.] Als Entstehungsursache des Großfeuers w[ird] Brandstiftung vermutet.

Die schwarze Spinne

Von Jeremias Gotthelf

Warum habe er ein ungetauft Kind verlangt, er hätte doch von einem andern Lohn reden können, das komme den Leuten gar verdächtig vor, ein Kind sei immer ein Mensch, und ungetauft eins aus den Händen geben, das werde kein Christ tun. „Das ist mein Lohn, an den ich gewohnt bin, und um anderen fahre ich nicht, und was frägt man doch so einem Kinde nach, das noch niemand kennt? So jung gibt man sie am liebsten weg, hat man doch noch keine Freude an ihnen gehabt und keine Mühe mit ihnen. Ich aber habe sie je jünger je lieber, je früher ich ein Kind erziehen kann auf meine Manier, um so weiter bringe ich es, dazu habe aber ich das Taufen gar nicht nötig und will es nicht." Da sah Christine wohl, daß er mit keinem andern Lohn sich werde begnügen wollen; aber es wuchs in ihr immer mehr der Gedanke: das wär doch der einzige, der nicht zu betrügen wäre!

Darum sagte sie: wenn aber einer etwas verdienen wolle, so müßte er sich mit dem Lohne begnügen, den man ihm geben könne, sie aber hätten gegenwärtig in keinem Hause ein ungetauft Kind, und in Monatsfrist gebe es keins, und in dieser Zeit müßten die Buchen geliefert sein. Da schwängelte gar höflich der Grüne und sagte: „Ich begehre das Kind ja nicht zum voraus. Sobald man mir verspricht, das erste zu liefern ungetauft, welches geboren wird, so bin ich schon zufrieden." Das gefiel Christine gar wohl. Sie wußte, daß es in geraumer Zeit kein Kind geben werde in ihrer Herren Gebiet. Wenn nun einmal der Grüne sein Versprechen gehalten und die Buchen gepflanzt seien, so brauche man ihm gar nichts mehr zu geben, weder ein Kind noch was anderes; man lasse Messen lesen zu Schutz und Trutz und lache tapfer den Grünen aus, so dachte Christine. Sie dankte daher schon ganz herzhaft für das gute Anerbieten und sagte: es sei zu bedenken, und sie wolle mit den Männern darüber reden. „Ja", sagte der Grüne, „da ist gar nichts mehr weder zu denken noch zu reden. Für heute habe ich euch bestellt, und jetzt will ich den Bescheid; ich habe noch an gar vielen Orten zu tun und bin nicht bloß wegen euch da. Du mußt mir zu- oder absagen, nachher will ich von dem ganzen Handel nichts mehr wissen." Christine wollte die Sache verdrehen, denn sie nahm sie nicht gerne auf sich, sie wäre sogar gerne zärtlich geworden, um Stündigung zu erhalten, allein der Grüne war nicht aufgelegt, wankte nicht; „jetzt oder nie!" sagte er. Sobald aber der Handel geschlossen sei um ein einzig Kind, so wolle er in jeder Nacht so viel Buchen auf Bärhegen führen, als man ihm vor Mitternacht unten an den Kirchstalden lieferte, dort wollte er sie in Empfang nehmen. „Nun, schöne Frau, bedenke dich nicht!" sagte der Grüne und klopfte Christine holdselig auf die Wange. Da klopfte doch ihr Herz, sie hätte lieber die Männer hineingestoßen, um hintendrein sie schuld geben zu können. Aber die Zeit drängte, kein Mann war da als Sündenbock, und der Glaube verließ sie nicht, daß sie listiger als der Grüne sei und wohl ein Einfall kommen werde, ihn mit langer Nase abzuspeisen. Darum sagte Christine: sie für ihre Person wolle zugesagt haben; wenn aber dann später die Männer nicht wollen, so vermöchte sie sich dessen nicht, und er solle es sie nicht entgelten lassen. Mit dem Versprechen, zu tun, was sie könne, sei er hinlänglich zufrieden, sagte der Grüne. Jetzt schauderte es Christine doch an Leib und Seele, jetzt, meinte sie, komme der schreckliche Augenblick, wo sie mit Blut von ihrem Blute dem Grünen den Akkord unterschreiben müsse. Aber der Grüne machte es viel leichtlicher und sagte: von hübschen Weibern begehre er nie eine Unterschrift, mit einem Kuß sei er zufrieden. Somit spitzte er seinen Mund gegen Christinens Gesicht, und Christine konnte nicht fliehen, war wiederum wie gebannt, steif und starr. Da berührte der spitzige Mund Christines Gesicht, und ihr war, als ob von spitzigem Eisen aus Feuer durch Mark und Bein fahre, durch Leib und Seele; und ein gelber Blitz fuhr zwischen ihnen durch und zeigte Christine freudig verzerrt des Grünen teuflisch Gesicht, und ein Donner fuhr über sie, als ob der Himmel zersprungen wäre.

Verschwunden war der Grüne, und Christine stand wie versteinert, als ob tief in den Boden hinunter ihre Füße Wurzeln getrieben hätten in jenem schrecklichen Augenblick. Endlich war sie ihrer Glieder wieder mächtig, aber im Gemüte brauste und sauste es ihr, als ob ein mächtig Wasser seine Fluten wälze über turmhohen Felsen hinunter in schwarzen Schlund. Wie man im Donner der Wasser die eigene Stimme nicht hört, so ward Christine der eigenen Gedanken sich nicht bewußt im Tosen, das donnerte in ihrem Gemüte. Unwillkürlich floh sie den Berg hinan, und immer glühender fühlte sie ein Brennen an ihrer Wange, da wo des Grünen Mund sie berührt; sie rieb, sie wusch, aber der Brand nahm nicht ab.

Es ward eine wilde Nacht. In Lüften und Klüften heulte und toste es, als ob die Geister der Nacht Hochzeit hielten in den schwarzen Wolken, die Winde die wilden Reigen spielten zu ihrem grausen Tanze, die Blitze die Hochzeitsfackeln wären und der Donner der Hochzeitssegen. In dieser Jahreszeit hatte man eine solche Nacht noch nie erlebt.

In finsterem Bergestal regte es sich um ein großes Haus, und viele drängten sich um sein schirmend Obdach. Sonst treibt im Gewittersturm die Angst um den eigenen Herd den Landmann unter das eigene Dach, und sorgsam wachend, solange das Gewitter am Himmel steht, wahret und hütet er das eigene Haus. Aber jetzt war die gemeinsame Not größer als die Angst vor dem Gewitter. Diese trieb sie in diesem Hause zusammen, an welchem vorbeigehen mußten die, welche der Sturm aus dem Münneberg trieb, und die, welche von Bärhegen sich geflüchtet. Den Graus der Nacht ob dem eigenen Elend vergessend, hörte man sie klagen und grollen über ihr Mißgeschick. Zu allem Unglück war noch das Toben der Natur gekommen. Pferde und Ochsen waren scheu geworden, betäubt, hatten Wagen zertrümmert, sich über Felsen gestürzt, und schwer verwundet stöhnte mancher im tiefen Schmerze, laut auf schrie mancher, dem man zerrissene Glieder einzog und zusammenband.

In das Elend hinein flüchteten sich auch in schauerlicher Angst die, welche den Grünen gesehen, und erzählten bebend die wiederholte Erscheinung. Bebend hörte die Menge, was die Männer erzählten, drängte sich aus dem weiten, dunkeln Raume dem Feuer zu, um welches die Männer saßen, und wenn der Wind durch die Sparren fuhr oder Donner über dem Hause rollte, so schrie laut auf die Menge und meinte, es breche durchs Dach der Grüne, sich zu zeigen in ihrer Mitte. Als er aber nicht kam, als der Schreck vor ihm verging, als das alte Elend blieb und der Jammer der Leidenden lauter wurde, da stiegen allmählich die Gedanken auf, die den Menschen, der in Not ist, gar so gerne um seine Seele bringen. Sie begannen zu rechnen, wieviel mehr wert sie alle seien als ein einzig ungetauft Kind, sie vergaßen immer mehr, daß die Schuld an einer Seele tausendmal schwerer wiege als die Rettung von tausend und abermal tausend Menschenleben.

Diese Gedanken wurden allmählich laut und begannen sich zu mischen als verständliche Worte in das Schmerzgestöhn der Leidenden. Man fragte näher nach dem Grünen, grollte, daß man ihm nicht besser Rede gestanden; genommen hätte er niemand, und, je weniger man ihn fürchte, um so weniger tue er den Menschen. Dem ganzen Tale hätten sie vielleicht helfen können, wenn sie das Herz am rechten Orte gehabt hätten. Da begannen die Männer sich zu entschuldigen. Sie sagten nicht, daß es sich mit dem Teufel nicht spaßen lasse, daß, [w]ihm ein Ohr leihe, bald den ganzen K[opf] ihm geben müsse, sondern sie redeten [von] des Grünen schrecklicher Gestalt, sein[em] Flammenbarte, der feurigen Feder auf [sei]nem Hute, einem Schloßturme gleich, [und] dem schrecklichen Schwefelgeruch, den sie n[icht] hätten ertragen mögen. Christines Ma[nn] aber, der gewöhnt worden war, daß [sein] Wort erst durch die Zustimmung seiner Fr[au] Kraft erhielt, sagte, sie sollten nur se[ine] Frau fragen, die könne ihnen sagen, ob [das] jemand hätte aushalten mögen; und [daß] die ein couragiertes Weib sei, wüßten a[lle]. Da sahen alle nach Christine sich um, a[ber] keiner sah sie. Es hatte jeder nur an se[ine] Rettung gedacht und an andere nicht, u[nd] wie jetzt jeder am trocknen saß, so meinte [er,] die andern säßen ebenso. Jetzt erst fiel al[len] bei, daß sie Christine seit jenem schrecklic[hen] Augenblick nicht mehr gesehen, und [ins] Haus war sie nicht gekommen. Da bega[nn] der Mann zu jammern und alle ande[rn] mit ihm, denn es ward ihnen allen, als [ob] Christine allein zu helfen wüßte.

Plötzlich ging die Türe auf, und Christ[ine] stand mitten unter ihnen, ihre Haare tri[ef]ten, rot waren ihre Wangen, und i[hre] Augen brannten noch dunkler als sonst [in] unheimlichem Feuer. Eine Teilnahme, de[r] Christine sonst nicht gewohnt war, empfi[ng] sie, und jeder wollte ihr erzählen, was m[an] gedacht und gesagt, und wie man Kumm[er] um sie gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Werbt für den „V.B.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 277 vom 21. November 1930

Röhm und Wagner vor Münchens Studenten

Eine imposante Kundgebung im Bürgerbräukeller — Die historische Aufgabe des Studenten

München, 20. November.

Eine Siegeskunde jagt die andere von den vorwärtsstürmenden Erfolgen unserer siegbringenden Bewegung. Fort auf Fort fällt unter den Anstürmen der Nationalsozialistischen Bewegung, und wieder gilt es einen Schritt vorwärts zu tun in dem unaufhaltsamen Vormarsch der nationalsozialistischen Idee.

Die Asta-Wahlen der Münchener Hochschulen und der Universität haben zu beweisen, daß der nationalsozialistische Gedanke auch bei den Studenten festen Fuß gefaßt hat und daß der deutsche Student bereit ist, Fuß an Fuß und Schulter an Schulter mit dem deutschen Arbeiter um Deutschlands Wiedergeburt zu kämpfen. Ein letzter Appell war es, als der

nationalsozialistische Studentenbund

seine Kommilitonen in den Bürgerbräukeller lud, um denen, die über die Tragweite dieser Wahlen noch nicht im klaren waren, den rechten Weg zu weisen.

Es war wieder einmal eine gewaltige Kundgebung für die Idee Adolf Hitlers, eine Kundgebung, die langsam während der Reden unserer bewährten Führer, Herrn Oberstleutnant Röhm und Herrn Landtagsabg. Wagner, erst allmählich wuchs, um am Schlusse zu einer einzigen begeisterten Zustimmung anzuschwellen.

Pg. Ellersig konnte bei der Eröffnung der Versammlung einen vollen Saal begrüßen, darunter in erster Linie den aus Bolivien zurückgekehrten Führer der Reichskriegsflagge, Pg. Oberstleutnant Röhm, Pg. Landtagsabgeordneter Wagner und Pg. v. Schirach.

Die zahlreich erschienen S.A.- und S.S.-Kameraden bewiesen, daß sie sich einsfühlen mit den Studenten, diese wiederum gaben kund, wie wohl und zufrieden sie sich im Braunhemd neben ihren Kameraden vom Schraubstock fühlen. Begeisterung blitzte aus den offenen Augen dieser tapferen jungen Kämpfer und Begeisterung und Wiedersehensfreude war es auch, die

Pg. Oberstleutnant Röhm

bei seinem Erscheinen am Rednerpult empfing. Daß Herr Oberstleutnant Röhm in erster Linie vom soldatischen Gesichtspunkt ausging, war wohl eine Selbstverständlichkeit.

Daß Student und Soldat schon von jeher eng miteinander verknüpft sind, beweist schon die über Jahrhunderte alte deutsche Geschichte. Im Krieg und nach dem Krieg fand man die Studenten stets als unentwegte Kämpfer, und so ist es auch heute noch.

Hinweg über jeden Standesdünkel reicht sie dem sogenannten Proletarier die Hand zum Kampfe um ein neues Deutschland. Lieber ein minderwertiger, aber echter Deutscher, als ein humanistisch gebildeter Minister oder Oberbürgermeister.

Als ich nach Bolivien ging, wollte ich ergründen, was in der Welt der treudeutsche Mann gilt, führte Herr Oberstltn. Röhm weiter aus und war überrascht, wie überaus herzlich man mir gerade auf Grund meiner aufrechten Vaterlandsliebe entgegenkam. Mein Zimmer, mit den Bildern von Kaiser Wilhelm, Kronpr. Rupprecht, Adolf Hitler und der Reichskriegsflagge, war gern ein Ziel hoher und höchster Offiziere, auch wurde der nationalsozialistische Wahlerfolg am 14. September bei den Boliviern fast ebenso begeistert wie ein eigener Sieg gefeiert.

Gerade als mir vom Kriegsministerium eine der höchsten militärischen Stellen angeboten wurde, rief mich Adolf Hitler in die Heimat zurück, und ich bin seinem Rufe gerne gefolgt.

Gerade jetzt, wo der Nationalsozialismus kurz vor seinem Endsiege, von allen Seiten auf das Heftigste bekämpft wird, ist es notwendig, daß alle Mann an ihrem Platze sind, wohin sie gehören. Einzelinteressen haben bei dem Kampfe um das Wohl des Ganzen zurückzustehen.

Es gibt nur zwei Dinge, auf der einen Seite den Nationalsozialismus und auf der anderen Seite den Marxismus, denen die Schwarzen mit ihren Gehilfen treu zur Seite stehen. Die Front hat sich geklärt, hier stehen die Deutschen und dort die andern, es ist Zeit, in diese Front einzurücken und nicht in der Etappe zu warten, während sich die anderen die Köpfe zerschlagen lassen.

Der Hornist bläst zum Sammeln, Sie müssen folgen unter dem Kampfruf: „Deutschland erwache!“

Dröhnender Beifall quittierte die zündenden Worte dieses alten Frontsoldaten, dem Pg. Ellersig, als dem Versammlungsleiter, noch gesondert dankte, worauf

Pg. Landtagsabgeordneter Wagner

das Wort erteilt wurde.

Pg. Wagner führte aus, daß heute nicht mehr das Studium allein genüge, um ein ganzer Mensch zu werden, sondern daß auch die politische Schulung unerläßlich ist. 3 Millionen sind arbeitslos, und wer garantiert, daß Sie nach ihrem vollendeten Studium diese Zahl nicht erhöhen werden? Warum studieren Sie? Um eine entsprechende Stellung in späteren Jahren einnehmen zu können, nicht um zuzusehen, wie fremdrassige Elemente auf Grund ihrer Mitgliedskarte Ihre Stellungen besetzen.

Da der Staat nicht imstande ist, deutsche Menschen zu ernähren, muß man den Liberalismus auch in jeder Beziehung verneinen. Es darf keine Arbeitslosen geben, wenn der Staat seine Aufgabe restlos erfüllt. Marxismus ist nur eine Steigerung des Liberalismus.

Wenn der Student noch einen Begriff von deutscher Ehre hat, dann muß er sich gegen diese Dinge wehren, er muß zu uns kommen, denn er kann sich bei den anderen nicht wohlfühlen. Es gab in unserem Staate keine politische Umwälzung ohne Studenten.

Führt Euere letzten Waffen ins Gefecht, denn eine neue Zeit wird kommen müssen. Wir Nationalsozialisten sind die Träger dieser neuen Idee. Wenn die Studentenschaft schon die Träger dieser neuen Idee sein will, dann verlangen wir auch von ihr, daß sie im Kampfe um diese Idee voll und ganz ihren Mann stellt.

Wir können stolz sein auf unseren Führer, der es auf Grund seiner Kraft und seiner hervorragenden Genialität es dazu gebracht hat, aus den winzigsten Anfängen heraus, heute Millionen zu begeistern und zu führen. Der Führer lebt unter uns und Ihr Männer der Faust und der Stirne gehört zusammen als Männer im Braunhemd.

Jeder an seinem Platz, die Pflicht ist für uns alle gleich, hütet Euch, auf den einfachen Menschen herabzusehen. Bedenkt als Beamte des Dritten Reiches, daß Ihr für das Volk, nicht das Volk für Euch da ist. Auf Ihnen liegt die Last, auf Ihnen liegt die Verantwortung, Sie werden für Arbeit für Millionen Deutschen zu sorgen haben.

Deutsche Studenten seid bereit, pro Patria zu kämpfen, durch blutigen Kampf zur goldenen Freiheit.

Donnernder Beifall bewies dem Redner, daß er zu Menschen gesprochen hat, die in erster Linie Deutsche, und als solche sich ihrer Pflichten auch voll bewußt sind.

Da sich niemand zur Diskussion meldete — wo waren denn die ach so tapferen Reichsbannerhelden? — Konnte Pg. Ellersig die Versammlung schließen, mit dem nochmaligen Hinweis, daß es bei den heutigen Asta-Wahlen nicht genügt, irgend eine nationale Liste zu wählen, **sondern daß es gilt, durch Abgabe der nationalsozialistischen Stimme den roten Terror auch an der Münchener Universität und Hochschule zu brechen.**

Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Versammlung einen stimmungsvollen Abschluß und die Wahlergebnisse bei den heutigen Asta-Wahlen werden zeigen, daß auch der deutsche Student bereit ist, mitzuarbeiten am Aufbau des Dritten Reiches, zum Wohle unseres gesamten Volkes.

E. S.

Skandal in der Bahnhofswache

Ein aufsehenerregender Prozeß vor dem Münchener Schwurgericht — Was Polizeipräsident Koch von der B.V.P. nicht sah

Wenn wir im Nachstehenden über einen Prozeß berichten, der zur Zeit vor dem Schwurgericht abläuft, so deshalb, um der Chronistenpflicht zu genügen und um in Mißstände eines Systems hineinzuleuchten, das mit dem Namen Koch eng verbunden ist.

Wir wollen mit der Veröffentlichung keinen der ungezählten pflichttreuen Beamten treffen, müssen aber doch betonen, daß bei einer richtigen Führung von oben her, derartige Vorfälle, wie sie dieser Prozeß ans Tageslicht bringt, hätten vermieden werden können.

Hätte Herr Polizeipräsident Koch von der „Bayerischen Volkspartei“ nur einen Bruchteil der Zeit, die er für den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufwendet, seiner eigenen Truppe gewidmet, hätte nicht dieser Prozeß erst kommen müssen, um Abhilfe zu schaffen.

Wir lehnen es ausdrücklich ab, den Vorfall zu verallgemeinern, denn hier trägt das System allein die Schuld.

*

— m. Da läuft seit Freitag vor dem Schwurgericht München ein ganz heikler und eigenartiger Prozeß, zu dem 20 Zeugen geladen sind, — ein Prozeß, der eine Anzahl übler Bilder hinter den Kulissen des Münchner Hauptbahnhofs aufrollt.

Zur Sache selbst: Der 41jährige Hauptwachtmeister Joseph Grimm hatte aus Verärgerung über seinen Vorgesetzten Holl, den Polizeikommissär und Kommandant der Hauptbahnhofswache, den Plan gefaßt, verschiedene unsaubere Geschichten in sittlicher Beziehung, die er größtenteils vom Hörensagen gekannt haben will, in die breite Öffentlichkeit zu bringen. Die „M. a. S.“ war denn auch das Mittel zum Zweck und brachte am 18. Mai einen Artikel, der den Kommissär Holl angriff und ihn in einzelne sexuelle Angelegenheiten, wie sie sich im Hauptbahnhof zugetragen haben sollen, verwickelte.

Der verantwortliche Schriftleiter der Sonntagszeitung, Freiherr von Schacky, hatte sich nunmehr mit dem Hauptwachtmeister Joseph Grimm wegen Beleidigung, Frh. v. Schacky wegen übler Nachrede und Grimm auch noch wegen Anstiftung zur üblen Nachrede zu verantworten. Als Nebenkläger steht Kommandant Holl (mit R.-A. Bolk) vor dem Richter. Die Angeklagten werden von den R.-A. Friedrich und Steppacher verteidigt.

Der erste Verhandlungstag: zeigte ein eigenartiges Bild von den internen Verhältnissen im Hauptbahnhof. Die Frau Fama wandelt in dieser Halle ganz nach Herzenslust. Geklatscht, geredet, wiedererzählt und „erlebt“ wurde scheinbar eine Unmenge. Die Klatschereien in einer Kleinstadt sind ein Kinderspiel dagegen!

Nur langsam kommen allerlei Dinge und Verhältnisse „an das Licht der Sonne“, die erkennen ließen, daß zwischen Wache, Wirtschaft und Verkaufskioske eigenartige Liebesspiele bestanden haben müssen.

Einmal soll Holl der Zeugin einen Zettel mit einer sehr anzüglichen Einladung zugesteckt haben, an dessen genauen Inhalt weder das Mädchen selbst, noch deren früherer Geliebter sich erinnern können; aber etwas sehr Zotiges soll es gewesen sein, sagt der Zeuge.

Dann erfährt man einige recht niedliche Geschichtchen: Einmal haben Schutzleute von der Galerie des Kiosk aus eine Verkäuferin und den Sohn des Chefs bei einer heiklen Liebessache beobachtet. Es soll auch von Schutzleuten geplant gewesen sein, ihren Vorgesetzten in eine Falle zu locken und die Kioskverkäuferin sagt aus, sie hätte Holl in ihre Wohnung lassen sollen, damit dann die zwei hinter einem Vorhang wartenden Beamten ihren Vorgesetzten mit ihr hätten blamieren können.

Es wurde den ganzen Tag darüber geredet, was hier oder dort gesagt und gesprochen wurde. „Was Gewisses weiß man nicht“. Doch bezeichnend ist der Vernehmungsversuch einer anderen Verkäuferin. **Auf die Frage ob sie mit einem bestimmten Polizeibeamten einmal intimen Verkehr hatte, verweigerte sie die Aussage!**

(Fortsetzung nächste Seite.)

Aus Bayerns Gauen

Die beiden Nürnberger Juden freigesprochen

Nürnberg, 18. November.

Die Vormittagsverhandlung des zweiten Tages im Prozeß gegen den Facharzt Dr. Rosenfeld und den Apothekenbesitzer Hirschheimer war ausgefüllt mit den Sachverständigen-Gutachten und Plädoyers. Der Staatsanwalt beantragte für Dr. Rosenfeld eine Geldstrafe von 1200 Mark und für Apotheker Hirschheimer Freispruch.

Am Nachmittag wurde das Urteil verkündet.

Dr. Rosenfeld wurde von der Anklage eines fortgesetzten Vergehens des Betruges und Apotheker Hirschheimer von der Anklage eines fortgesetzten Vergehens der Beihilfe hierzu unter der Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen, da nicht feststellbar war, ob ein Schaden zum Nachteil der Ortskrankenkasse eingetreten war.

Daß sich doch bei Juden nie etwas feststellen läßt!

Die Arbeitslosigkeit schwillt weiter an

Augsburg, den 19. Nov.

Der Arbeitsmarkt hat sich fast auf der ganzen Linie in erheblichem Ausmaß verschlechtert. Aus Land- und Forstwirtschaft kamen infolge Beendigung von Saisonarbeiten zahlreiche weibliche Kräfte hinzu, und auch im Baugewerbe vermochte die Inangriffnahme von Zuschußbauten die jahreszeitlich bedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht aufzuhalten. Im Spinnstoffgewerbe schwächte sich die Konjunktur weiter ab, während die Metallindustrie teils Einzelentlassungen, teils einen größeren Personalabbau vornehmen mußte, von dem die Landmaschinenfabriken betroffen wurden.

Insgesamt vergrößerte sich die Zahl der Arbeitsuchenden innerhalb 14 Tagen um 1212 auf 14 636 gegenüber 13 424 am 1. November. Im Vorjahr war die Erwerbslosigkeit um diese Zeit um fast 50 Prozent niedriger.

30 Prozent der Bevölkerung in Fürsorge

Frankenthal, 19. Nov.

Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters Zaun in der Sitzung des Senats steht Frankenthal mit 79,3 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohnern an der Spitze aller pfälzischen und bayerischen Städte. Mit den Familienangehörigen stehen 7670 Personen oder 30 Prozent der Bevölkerung in öffentlicher Fürsorge, und die Aufwendungen der Stadt für die Wohlfahrtsfürsorge haben eine nicht mehr tragbare Höhe erreicht.

Bad Tölz lehnt die Kopfsteuer ab

Bad Tölz, 19. November.

Der Stadtrat Bad Tölz hat in seiner Dienstagsitzung die Einführung der Bürgersteuer, die Erhöhung der Biersteuer und die Einführung der Getränkesteuer abgelehnt. Gegen die Bier- und Getränkesteuer waren 13 Stimmen, gegen die Bürgersteuer waren alle Stimmen.

Zahlungseinstellung der Gemeinde Falkenstein

Winnweiler, 19. November.

Nachdem die Mittel der Gemeinde Falkenstein völlig erschöpft sind, hat die Gemeindekasse neuerdings die Zahlungen einstellen müssen. Die zahlreichen Ausgesteuerten können weder beschäftigt, noch unterstützt werden. Der Gemeinderat konnte sich mit Rücksicht auf diese Notstände zur Einführung der Bürgersteuer nicht entschließen, setzte dagegen die Gemeindebiersteuer auf den Höchstsatz fest.

27 Fremdenlegionskandidaten

Kandel (Pf.), 19. November.

Von den Grenzbeamten an der pfälzischen und elsässischen Grenze wurden in den letzten sechs Wochen wiederum 27 Fremdenlegionskandidaten bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, angehalten und dem zuständigen Amtsgericht wegen Paßvergehen zur Aburteilung zugeführt.

Empfindliche Strafen für rücksichtslose Kraftfahrer

Kempten. Der 27 Jahre alte Filmoperateur Albert Bendel von Kempten fuhr im Sommer in der Kaufbeurer Straße in Kempten mit einer Geschwindigkeit von 50—60 Stundenkilometer auf dem Motorrad. Dabei überfuhr er eine sich mit ihrem Rad zur Berufsstätte begebende Kontoristin, die so schwer verletzt wurde, daß sie 16 Tage lang krank darniederlag und 5 Wochen lang arbeitsunfähig war. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Publikum ein Recht habe, vor solch unglaublicher Rücksichtslosigkeit geschützt zu werden, und daß deshalb das rücksichtslose Schnellfahren besonders streng geahndet werden müsse. Der Kraftfahrer wurde wegen Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verhöhnung der Reichswehr

Skandal bei „Annast“

Ein Pg. schreibt uns:

Herr Reichswehrminister Groener und Herr Generalleutnant von Hammerstein, das hätten Sie hören müssen! Im „nationalen“ München, das von den gottgesegneten Fittichen der „treu monarchistischen“ und „treu republikanischen“ Bayerischen Volkspartei überschattet wird, hat sich ein ebenfalls gottbegnadeter Ansager und Dichter in einer Nachmittagsvorstellung im Hofgarten-Café Annast die Freiheit genommen, eigene Verse mit eigener Musik mit dem Titel „Die Reichswehr muß vermehrt werden“ zum Besten zu geben. Dieser „Conférencier“ hat die Bedeutung und den Wert unserer Reichswehr viel tiefer erfaßt als die in Leipzig verurteilten Offiziere, welche den so unzeitgemäßen Gedanken wieder zur Geltung bringen wollten, daß der Soldat nicht nach „Uhren“, sondern nach „Ehren“ streben müsse.

Also dieser Herr Hiddessen im „Annast“ singt von der Liebe der Reichswehr, nicht von jener Liebe zu Vaterland und Beruf, sondern von der sinnlichen Liebe zu dem anderen Geschlecht, das in solcher Mehrzahl vorhanden ist, daß auf zehn Mädchen immer nur ein Reichswehrsoldat kommt. — Das bedauert Herr Hiddessen mit der ganzen Hingabe seiner eindeutigen Seele; er möchte nicht, daß unsere Reichswehr sich in diesen Liebesaufgaben zerreibt und an zu viel Arbeit kaputt geht. Deswegen muß die Reichswehr vermehrt werden!

Das singt der Herr Conférencier nun in allen Städten des Reiches, wo er hinkommt, und überall wird ihm wohl, wie zu meiner Überraschung auch im „Annast“, wo außer Juden sehr viele Frauen des guten Bürgerstandes mit 10- bis 12jährigen Kindern saßen, tosender Beifall gespendet!

Offiziere und Soldaten der Reichswehr, seid ehrlich! Gehört dieser Ansager, der unser stolzes kleines Heer, die Keimzelle der deutschen Freiheit, in dieser widerlichen Weise bespritzt und verhöhnt, nicht tausendmal eher hinter Festungsmauern als die vaterlandstreuen Offiziere Scheringer und Genossen? Und dann geht der Mann, der den ganzen Nachmittag auch nicht einen einzigen geistreichen feinen Witz vorbringen konnte, der sich nur auf schlüpfrigen Pfaden bewegte, bei einer Gelegenheit von der Bühne mit ungefähr den Worten: „Was soll ich noch sagen? Heil Hitler!“ Tosender Beifall. Ein Jude, der mit seinem natürlich deutschen Mädchen hinter mir saß, überschlug sich fast vor Freude! Uns sieht das „Annast“ nie wieder! — Es gibt soviel harmlosen, feinen Humor, der ein paar Stunden aufs herzlichste erfreuen könnte! Warum findet sich in einer so großen Stadt wie München nicht ein Unternehmer, der in nachmittäglichen Vorführungen all den Tausenden, die einen Ekel vor der ewigen Sexualität haben, wieder einmal Frohsinn im alten Stil bietet? — Das öffentliche Leben, die Politik, die Gesundbeter und vieles andere, bieten ja eine solche Fülle von Stoff für geistreiche und witzige Darsteller, ganz abgesehen von dem großen Schatz unserer alten deutschen Humoristen. Ich bin überzeugt, daß aus unseren Kreisen und denen des Stahlhelms allein ein gediegenes, vornehmes Unternehmen auf anständiger und wieder bekleideter Grundlage große Unterstützung finden würde. — Tausende sehnen sich wieder nach reiner Luft!

H. Sch.

Rund um den Sport

Fußball

Gruppenmeisterschaften der Bezirksliga.

Für die Gruppe Südbayern brachte der letzte Spieltag eine weitere, vielleicht schon ausschlaggebende Klärung. Stand bisher in V.f.B. Ringsee/Ingolstadt, dem es nicht gelang, aus bisher 10 Spielen auch nur einen Punkt herauszuholen, der Abstiegskandidat fest und durfte Bayern München mit einem sicheren Vorsprung von 5 Punkten als Gruppenmeister erachtet werden, so ermöglicht nunmehr der derzeitige Tabellenstand immerhin auch schon einen gewissen Überblick hinsichtlich des ersten und zweiten Platzes. So sind die Augsburger Schwaben, die durch ihren letzten knappen Sieg über Jahn Regensburg zwei weitere wertvolle Punkte erringen konnten, und nun mit 17 Punkten an zweiter Stelle liegen, von dieser Position unter normalen Umständen nicht mehr zu verdrängen.

Umstritten ist also lediglich noch der gleichfalls zur Teilnahme an den Meisterschaftsspielen berechtigende dritte Tabellenplatz, für den 1860 München und Jahn Regensburg als Anwärter gelten. Bisher punktgleich, ist nun neuerdings Jahn Regensburg durch seine eigene Niederlage gegen Schwaben Augsburg einerseits und durch den Sieg der Münchner „Löwen“ gegen Teutonia anderseits, mit 2 Zählern ins Hintertreffen geraten, während die 1860er mit zwei Punkten Vorsprung ihre Aussichten erheblich befestigen konnten. Frägt sich nur, ob die Münchner ihre derzeitige Stellung mit Erfolg verteidigen können. Dem unmittelbar bevorstehenden Lokalkampf 1860—Wacker München kommt schon deshalb eine erhöhte Bedeutung zu.

In der Gruppe Nordbayern führt vorerst die Sp.Vg. Fürth mit drei Punkten Vorsprung sicher vor dem 1. F.C. Nürnberg und wird wohl kaum mehr einzuholen sein. Einer Klärung bedarf es aber hier noch hinsichtlich des dritten und des letzten Platzes. Während sich V.f.R. Fürth und Bayern Hof den Rang um den dritten Tabellenplatz abzulaufen versuchen, müssen F.V. Würzburg, A.S.V. Nürnberg und Kickers Würzburg unter sich entscheiden, wer von ihnen abzusteigen hat.

In den diesjährigen Gruppenmeisterschaften ungeschlagen sind nur mehr vier Vereine: Bayern München, Sp.Vg. Fürth, Wormatia Worms und F.C. Pirmasens. — Keinen Sieg zu verzeichnen haben zwei Vereine, nämlich Ringsee/Ingolstadt und V.f.B. Heilbronn; überhaupt ohne Punktgewinn ist nur mehr Ringsee/Ingolstadt.

Die Finanzämter wollen alle größeren Fußballspiele besteuern.

Wie gemeldet wird, beschäftigen sich die Finanzämter derzeit mit der Frage, ob infolge der Dresdner Beschlüsse des D.F.B. über die Spesen-Regelung die Gemeinnützigkeit der Fußballvereine auch noch für die Zukunft anerkannt werden soll. Die Geschäftsstelle des deutschen Fußballmeisters Hertha ist bereits vom Finanzamt Gesundbrunnen verständigt worden, daß die Finanzämter in nächster Zeit damit beginnen würden, repräsentative und internationale Veranstaltungen zu besteuern.

Wintersport

Die internationalen Veranstaltungen in Oberhof.

In Oberhof in Thüringen soll außer den Wettläufen des Internationalen Skiverbandes, die vom 13.—16. Februar zur Durchführung kommen, in der Zeit vom 24. bis 31. Januar 1931 auf der 1808 Meter langen Bobbahn die Weltmeisterschaft im Zweier-Bob ausgetragen werden. Deutschland wird für diese Meisterschaft 3 Nennungen abgeben und als Führer Kilian, Garmisch, Fischer, Ilmenau, und Wenzel, Krummhügel bestimmen.

Saisonbeginn im Berliner Sportpalast.

Für die Eröffnungsspiele im Berliner Sportpalast beabsichtigt der Berliner Schlittschuhklub zunächst eine englische Mannschaft einzuladen und dann als weiteren Gegner den Wiener Eislauf-Verein zu verpflichten. Für die Weihnachtsfeiertage ist außerdem ein großes Turnier vorgesehen.

Leichtathletik

Dr. Peltzer über 1000 Meter geschlagen.

Dr. Peltzer holte sich bei einem Klubwettkampf in Gotha zwischen dem dortigen S.V. 1901 und der Freien Schulgemeinde Wickersdorf eine überraschende Niederlage über 1000 Meter. Er konnte die dem Erfurter Sunderdieck geleistete Vorgabe von 25 Metern nicht aufholen und blieb mit 2:40,5 um zweieinhalb Sekunden geschlagen.

Musikalische Akademie

Auch das 4. Abonnements-Konzert der Musikalischen Akademie im Odeon unter Hans Knappertsbuschs Leitung kann, sowohl was Programmgestaltung wie Ausführung betrifft, wieder als hervorragend bezeichnet werden. Mittelpunkt war die symphonische Dichtung „Zarathustra“ von Richard Strauß, die eine selten schöne, überaus kraftvolle Ausdeutung erfuhr. Knappertsbusch dirigierte dieses in orchestraler Farbenpracht strahlende Werk glänzend. Strauß ist ihm tatsächlich zur Offenbarung geworden, er ist ohne Zweifel einer seiner besten Interpreten. Gerade im „Zarathustra“ kommt der geniale Ausdruckskünstler und Tonbaumeister Rich. Strauß zu ungeahnt starker Wirkung. Der Aufstieg der Bässe und Cellis kurz nach der Orgel-Einleitung ist in der instrumentalen kontrapunktischen Durchführung von elementarer Gewalt, die musikalische Durchdringung der Polyphonie wunderbar. Einen ganz eigenartigen, idealen Klangeffekt bringen die, mit der Orgel vermischten Streicher hervor. Es war — wie erwähnt — eine seltene Darbietung in konturenreicher, scharfer, durchaus bewußter Herausmeißelung der Straußschen Vielstimmigkeit. Der anwesende Komponist wurde stürmisch gefeiert und teilte den reichen Beifall mit Knappertsbusch. — Das Violin-Cello-Konzert op. 129 Robert Schumanns spielte Greg. Piatigorsky. Ohne seiner Technik irgendwie nahetreten zu wollen, muß man sich fragen, warum keinem deutschen Künstler diese Aufgabe übertragen wurde? — Der Abend begann mit der 1. Suite op. 3 von Béla Bartók (in München noch nicht aufgeführt), die durch viele schöne musikalische Einfälle entzückt, in den lyrischen Stellen einen ungemein weichen Linienfluß zeigt, sich auch durch wirkungsvolle wie originelle Instrumentierung auszeichnet. Der Schluß des 5. Satzes ist sehr gut aufgebaut und bringt unter trefflicher Ausnützung der Bläser eine äußerst gelungene tonschöne Steigerung. Obwohl das Werk einige Längen aufweist, konnte man sich freuen, dasselbe kennenzulernen. — Das Staatsorchester folgte den Intentionen des Dirigenten bis ins kleinste und ließ das polyphonische Gewebe des Programms in seiner ganzen Farbenpracht aufleuchten.

Bl.

60 Jahre Bürgersängerzunft

Wenn wir uns im Geiste in das Jahr 1840 zurückversetzen, dann sehen wir uns mitten in einer Zeit verworrenster, staats- und parteipolitischer Gärung und brodelnder, einheitsnationaler Erregtheit, die beide die Dinge immer mehr zu gewaltsamen Entladungen vorwärts zu treiben begannen. Daß hierbei im Hochschwang nationaler Begeisterung die seit den zwanziger Jahren überall in Deutschland entstandenen Männerchöre (Gesangvereine, Liedertafeln) mit dem deutschen Lied eine besondere nationale Mission zu erfüllen glaubten und gleich jener der deutschen Turner und Schützen auch erfüllten, wissen wir zur Genüge. In dieser Zeit ist es auch gewesen, wo neben anderen derartigen Vereinen auch die Bürgersängerzunft entstand, und zwar auf Grund einer Anregung des Vorstandes des damaligen, hochangesehenen „Münchener Bürgervereins“, Karl Stöhr, innerhalb des Bürgervereins einen Liederkranz ins Leben zu rufen. Der Vorschlag wurde freudig aufgenommen und die „Liedertafel des Bürgervereins“ gegründet. Am 17. März 1842 nahm der Verein den Namen „Sängerzunft des Bürgervereins“ an und faßte den bedeutsamen Beschluß, sich nach dem Vorbild der Meistersingerschulen zu konstituieren und dementsprechend neue Zeremonien für die Installierung der Lehrlinge und Freisprechung der letzteren zu freien Sängern einzuführen, wie sie in der Hauptsache bis zum heutigen Tage beibehalten worden sind. Hauptbestreben war, nicht nur allein die Kunst des Gesanges, sondern auch die der Musik und der Dichtung zu pflegen, und, wie Stöhr sich ausdrückte, „in jedem Mitglied den Keim schöneren Strebens zu erwecken, damit aus dem, was scherzhaft begonnen, in der Folge ein ernster Sinn hervorginge, der jedes flache, gemüt- und humorlose Treiben verdränge“. Bald trennte sich diese Vereinigung von ihrem Mutterverein und legte sich am 22. Oktober 1842 den endgültigen Namen „Bürger-Sänger-Zunft“ bei.

Die aktiven Mitglieder bestehen heute noch wie damals aus Sängern, Spielleuten und Dichtern (oder zunftgemäß ausgedrückt „Reimern“); und innerhalb dieser Gruppen aus Lehrlingen, Gesellen und Meistern. Das Haupt der Bürgersängerzunft ist der Meister vom Stuhl (abgeleitet vom Singstuhl der Meistersinger des Mittelalters), dem zur Seite der Zweitmeister steht. Merkmeister, Reimmerker, Singmeister, Säckelmeister, Schlüsselmeister, Tafelmeister, Spruchsprecher, Spielmannsmeister und Kronenmeister teilen sich in die übrigen Geschäfte des Vereines.

Eine besondere Verehrung genießen die Meistersinger. Schwer ist es aber, sich diese Würde zu erringen. Nur wer selbstschöpferisch tätig ist und dessen Leistungen vom gesamten Ausschuß für so wertvoll gehalten werden, daß sie auch in der Kritik der Öffentlichkeit standhalten können, kann Meistersinger werden. Die B.S.Z. zählt zur Zeit nur fünf Meistersinger: Bernhard Krüger, Wilhelm Neuner, Dr. Hans Sachse, Prof. Dr. Richard Strauß und Prof. Richard Trunk. Bedeutende Namen kann die Zunft auch unter ihren verstorbenen Meistersingern aufweisen: Hermann Bonn (von Miris), Felix Dahn, Martin Greif, Karl Freiherr von Gumppenberg-Pöttmes, Dr. Friedr. Hegar, Benno Rauchenegger, Oskar Frhr. von Redwitz, Franz Lachner, Dr. Hermann Lingg, Karl Frhr. v. Perfall, Andreas Wohlmuth, Max Zenger u. a.

Zu allen Zeiten ihres Bestehens hat die Bürgersängerzunft regen Anteil am Kunstleben der Stadt München genommen und sich auch stets bereitwilligst in den Dienst öffentlicher Feste und Feierlichkeiten, insbesondere auch von Wohltätigkeitsveranstaltungen zum Besten gemeinnütziger Unternehmungen gestellt. Und wenn es ihre Mitglieder unter ihren anerkannt tüchtigen Singmeistern zu hohem Können gebracht haben, so ist nicht nur allein die Eigenart ihrer Konstituierung und das stete ernste Streben, künstlerische Ziele zu erreichen, Ursache daran, sondern auch der Umstand, daß von jeher die hochgehenden Wogen politischen Parteihaders spurlos an dem gesunden Körper der Zunft vorübergezogen und sich eine Begünstigung bestimmter politischen Richtungen niemals geltend gemacht hat. Liebe und Treue zu Heimat und Vaterland waren von jeher, wenn man solche Bestrebungen politisch nennen will, die einzige Politik, die in der Zunft getrieben wurde und wohl auch in aller Zukunft getrieben werden wird. Sie ist aller Zünftler Ehren- und Herzenssache. Allerdings, was die Bürgersängerzunft seit ihrer Gründung in mancherlei Anläufen erstrebte, ist erst im 90. Jahre ihres Bestehens unter der energischen Führung ihrer derzeitigen Leitung und der treuen werktätigen Zusammenarbeit ihrer Mitglieder zur Wirklichkeit geworden: Ein eigenes Zunftheim an der Amalienstraße 87.

Die öffentliche Feier wird am Montag, den 1. Dezember 1930, im Deutschen Theater begangen. Ein von den Reimern der Zunft dem Stiftungsfest gewidmetes Festspiel wird im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der der Zunft zu ihrem 90. Stiftungsfest besonders komponierte Festmarsch von Hans Sachse mit dem Wahlspruch der B.S.Z. zum erstenmal, durch Orchester und Chor der B.S.Z. ausgeführt, erklingen. Und auch was Laienkunst im Gesang, Musik und Dichtung zu bieten vermag, wird hiebei zu hören sein und für alle Besucher dieses Festes einen genußreichen Abend bedeuten.

Max Hafner.

Künstlerbund München E. V. In der Herbstausstellung des Künstlerbundes München an der Hofgartenstraße erwarb die Städtische Galerie für ihre Sammlung eine Federzeichnung von Ottohans Beier. Die Ausstellung schließt Ende dieses Monats, und wir weisen jetzt schon auf die im Dezember stattfindende Weihnachtsausstellung hin, die bei niedrigsten Preisen eine Menge interessanter Arbeiten zeigen wird.

Der Skandal in der Bahnhofwache

(Anfang siehe erste Bayernseite.)

Der zweite Verhandlungstag war in einer Hinsicht sehr interessant, offenbarte er doch etwas über die

eigenartige Vernehmungsmethode der Polizeidirektion.

Regierungsrat Dr. Heppner hatte die Vernehmungen im Disziplinarverfahren gegen Holl geleitet. Die Verteidigung möchte darüber genaueres wissen und stellt Fragen, um die Glaubwürdigkeit einer Zeugin, die als erste vereidigte Zeugin gegen Holl aussagt, festzustellen.

Diese Zeugin, eine 25jährige verheiratete Kontoristin, die im Hauptbahnhof beschäftigt ist, wurde von Holl, als sie sich zum Fenster hinausbeugte, in unsittlicher Weise angefaßt. Der sexuelle Charakter dieses Handgriffes sei unverkennbar gewesen. Und nun zur Vernehmungsmethode Dr. Heppners, der in seiner Diensteifrigkeit über diese Fragen — die, wie der Anwalt bemerkte, in 10 Minuten hätten erledigt werden können — die Zeugin volle zwei Stunden ins Kreuzverhör genommen hatte! Das Resultat zeitigte im Grunde genommen eine ganz harmlose Sache, die keineswegs eine Belastung gegen den Kommissär Holl bot.

R.-A. Friedrich betont, daß die Zeugen 3—4 Stunden vernommen wurden und zum Schluß der Vernehmung vollkommen erschöpft waren. Was sie sagen wollten, sei jedoch nicht zu Protokoll gekommen. —

Die Zeugin selbst sagt aus: „Ich habe mir kaum zu sprechen getraut, es herrschte ein Ton, der mich eingeschüchtert hat". — Zum Schluß hat sie sich durch all die vielen Fragen nicht mehr ausgekannt. Sie betont, sie habe am Anfang alles richtig gesagt, sei aber immer wieder aufs neue gefragt worden. (Man gewinnt den Eindruck, daß bei dieser Vernehmung durch Dr. Heppner eine indirekte Einschüchterung insoferne, daß gegen Holl nichts herauskommen soll, bestanden haben könnte.)

Grimm, der so lange als möglich es leugnete, der Urheber des in der „W. a. S." erschienenen Artikels zu sein, wurde von Dr. Heppner bei der Vernehmung angefahren: „Sie Schuft, Sie gemeiner Schuft, der Holl ist ein Ehrenmann, und Sie gehören in das Gefängnis!" Wahrlich, eine eigenartige parteilose Vernehmung!

Weitere Zeugenaussagen folgen: Der stellvertretende Polizeikommissär von der Bahnhofswache weiß nicht viel; er hat nur so etwas reden hören ...

Zu scharfen Auseinandersetzungen kam es bei der Vernehmung des Dr. Heppner zwischen der Verteidigung, dem Vorsitzenden und den Zeugen.

Vors.: „Warum hat die Polizeidirektion gegen die Zeugin (jene Kioskverkäuferin, die am ersten Tage vernommen wurde), keinen Strafantrag gestellt?"

Dr. Heppner: **„Die Verhältnisse am Bahnhof waren derart, daß man sich in der Öffentlichkeit genieren mußte!"** Und Major Sendel habe vor dem Verfahren schon bemerkt, daß bei Aufdeckung dieser Zustände im Hauptbahnhof die große Gefahr bestände, daß die ganze Disziplin gefährdet werde.

Ein Schutzmann bejaht die Frage des Vorsitzenden, ob er mit einer der Verkäuferinnen des Hauptbahnhofs intimen Verkehr gehabt habe. Ja: „Es wäre öfters vorgekommen, doch Liebesverhältnis wäre es keines gewesen." Als der Vorsitzende den Zeugen fragt, ob er auch mit den Plan gefaßt hätte, den Kommissär Holl von einer anderen Verkäuferin in deren Wohnung zu locken und ihn dort hinter dem Vorhang zu beobachten, verweigert der Schutzmann die Zeugenaussage.

Die Verhandlungen am Montag und Dienstagnachmittag haben nichts Positives mehr ergeben, was zu wesentlicher Belastung gegen Holl beitragen könnte. Man gewinnt von Verhandlung zu Verhandlung den Eindruck, daß vieles faul in der Polizei der Hauptbahnhofswache war — oder noch ist. Die gegen den Bahnhofskommandanten erhobenen Vorwürfe entbehren bis jetzt noch jeglicher ernsthafter Beweise. Die Verhandlung findet am Donnerstagvormittag ihre Fortsetzung.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe 27: Donnerstag, den 20. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Stadt Köln", Kölnerplatz 7. Redner: Pg. Bauer. Thema: „Wie kann die Arbeitslosigkeit beseitigt werden?"

*

Ortsgruppe Ramersdorf, Sektion Berg a. L.: Donnerstag, den 20. November, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Meisterverein", Ecke Frieden- und Mühldorfer Straße. Redner: Pg. Reichinger. Thema: „Das Judentum und seine Rasseeigenschaften".

*

Ortsgruppe Au: Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, Pflichtabend im Franziskanerkeller, Hochstraße 7, 1. Stock. Gäste willkommen.

*

Ortsgruppe 24, Thalkirchen: Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Kiechle", Münchner Straße 2. Redner: Pg. Bayerle. Thema: „Brot oder Tribute!" Die Zellenobleute haben zu erscheinen.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg: Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Restaurant Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Pg. v. Pelchrzim. Thema: „Das wahre Gesicht der Sozialdemokratie nach der Wahl".

*

Ortsgruppe Harlaching: Nach ihrer Gründungssitzung am 4. November veranstaltet die Ortsgruppe Harlaching am 22. November im Rest. Harlaching (A. Neumeier) einen Deutschen Abend mit Musik der S.A.-Kapelle und Vorträgen. Es spricht Pg. Motz über das Thema: „Was wollen wir!" Zur Deckung der Kosten 50 Pf. Eintritt. Jugendliche 20 Pf. Erwerbslose frei.

*

Deisenhofen, Samstag, den 22. November, abends 8 Uhr, in der Weißbierbrauerei Deisenhofen öffentliche Volksversammlung. Thema: „Die schwarz-rote Koalition und die Lebensinteressen der Schaffenden". Referent: Pg. Springer. Alle deutschen Volksgenossen sind zum Besuch eingeladen. Freie Aussprache für Gegner.

Stützpunkt Forstenried. Am Samstag, den 22. November, 8 Uhr abends, findet in Forstenried im Gasthaus „Zur Post" eine öffentliche Versammlung statt. Redner Pg. Springer. Thema: Unser Kampf für Freiheit und Brot. Münchener Parteigenossen! Helft mit zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Erscheint daher nach Möglichkeit.

*

S.S.-Kapelle München: Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, Probe in der Gaststätte „Liebherr", Thierschstraße 14. Parteigenossen, die ihr Musiker seid, tretet ein in unsere Kapelle! Anmeldungen an den Probeabenden von 8—10 Uhr oder beim Geschäftsführer Specht, Seidlstraße 10/I.

*

An allen Ortsgruppen Bayerns.

Der von der Reichspropagandaleitung empfohlene und anerkannte Lichtbildervorvortrag „Deutschlands Erwachen" steht ab heute sämtlichen Ortsgruppen Bayerns zur Verfügung. Auskunft und Bedingungen erhalten Sie beim Pg. Otto Bößl, anerkannter Reichsredner der N.S.D.A.P. München, Belfortstraße 10/I.

Kommt alle zum Deutschen Abend!

Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der Deutsche Frauenorden Rotes Hakenkreuz im Altmünchener Saal des Bürgerbräukellers an der Rosenheimer Straße einen Deutschen Abend unter gütiger Mitwirkung der S.A.-Kapelle, der Vortragskünstlerin Frl. Tornegg-Schweiger, der Gesangsschule Riemann-Bucherer und weiterer bewährter Kräfte. Werke deutscher Tondichter, Rezitation, deutsche Volkstänze und Vaterlandslieder, Verlosung.

Eintritt 1 M., Ordensschwestern 50 Pf. S.A. und S.S. freier Eintritt!

Kartenvorverkauf in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I, bei Frau Zaske, Thierschstr. 8/III, Frau Stierhof, Klenzestr. 16/II, Frau Brack, Ismaninger Str. 75, Frau Thaller, München-Süd, Frau Fischer, Giesing, Frau Brändle, Laim, Frau Lützeler, Pasing.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 20. November.

National-Theater: „Don Giovanni". Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater: „Das Prinzip". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Demetrius". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Hamlet". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 21. November.

National-Theater: „Martha". Anfang 7.30 U.

Residenz-Theater: „Katharina Knie". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Die Affäre Dreyfus". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 20. November:

„Hamlet". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 21. November:

„Figaros Hochzeit". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 20. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Drittes und letztes Gastspiel Konrad Dreher, München, mit Ensemble „Der Schwiegervater". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 21. November.

Opernhaus am Ring: Neu einstudiert: „Lucia von Lammermoor". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 21. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 21. November.

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 14. Zum letzten Male im Abonnement! „Margarethe". Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

5. Vorstellung im Freitags-Abonnement. Preise B. „Trio". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 21. November.

Ostfriedhof. Eigenstetter Joseph, Hilfsarb., 24 J., 2 Uhr. Wolf Amanda, Oberbauratsgattin, 64 J., 3 Uhr. Hamberger Mich., Oberzollamtmann a. D., 77 J., 4 Uhr. Leidl sen. Lor., städt. Pensionist, 74 J., 9.30 Uhr (Feuerbest.). Artmann Friedrich, Lokomotivführer, 53 J., 10 Uhr (Feuerbest.). Hocheneder Anna, Privatiere, 66 J., 10.30 Uhr (Feuerbest.).

Westfriedhof. Schnabl Babette, Spediteurswitwe, 78 J., 3 Uhr. Graup Johann, ehemal. Schreiner, 30 J., 3.30 Uhr. Schwarz Marie, Oberzollsekretärsgattin, 66 J., 4 Uhr. Sandner Georg, Schlosser, 28 J., 2 Uhr. Hofer Franz Xaver, Steuerpraktikant, 20 J., 2.30 Uhr.

Südlicher Friedhof. v. Herrmann Mathilde, Staatsratswitwe, 82 J., 11 Uhr. Warter Kreszenz, Kassierin, 28 J. (kommt nach Rohrdorf).

Alter Nördlicher Friedhof. Beyer Therese, Hausbesitzerswitwe, 74 J., 11 Uhr.

Sendlinger Friedhof. Staltmayer Joseph, ehem. Fuhrwerkbesitzer, 70 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof, Schwabing: Krammel Anton, Obervermessungsrat a. D., 82 J., 4 Uhr. Koblbauer Kreszenz, Stütze, 50 J., 2.30 Uhr. Liepert Maria, Dienstmädchen, 35 J., 3 Uhr.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Bund zeichnender Künstler

(Kunstverein)

Einen großen Teil der Ausstellung nehmen die Bilder von Professor Carl Blos ein, dessen 70. Geburtstag wir soeben gedachten. Die Bildnisse sind hervorragend gut, lebenswahr und künstlerisch. Seine Bauern und Bäuerinnen sind knorrig, gemütlich und lebensfroh, ebenso echt und anheimelnd sind die Innenräume und Winkel.

Weniger hochgestimmt wird man beim Anblick der Entwürfe und Masken, die Prof. Bruno Goldschmitt zum „Totenmal" hergestellt hat. Die Arbeit war sicher ungeheuerlich, die Wirkung dieser ausgemergelten, verzerrten Gesichter ist aber unheimlich und gespenstig.

Erfreulicher sind die Skizzen und Aquarelle von E. Liebermann, Rud. Sieck, R. Hoerschelmann, letztere besonders bringen die Farbenfreudigkeit der Südländer schön zur Geltung. Zum Romantischen, Phantastischen fühlen sich Gustav Traub und Alfred Vollmar hingezogen, ihre Bilder haben einen eigenartigen Reiz, auch Georg Broel mit seinen kantigen, wilden Gebirgszeichnungen kann gefallen.

Ganz besonders hervorzuheben sind noch Albert Stagura mit großen, kraftvollen Landschaften und Eduard Beyrer mit guten Büsten, die markante und durchgeistigte Züge bringen.

D. F.

*

Deutscher Touring-Club. Heute Donnerstag, den 20. d. M., veranstaltet die Ortsgruppe München des DTC. im Festsaal des Hotels „Wagner" ihre diesjährige Plaketten-Verteilung. Das reichhaltige Programm, dessen musikalischen Teil wiederum die Kapelle José Graf bestreitet, sieht u. a. ein Cabaret vor, bei dem erste Münchener Kräfte, wie Weiß Ferdl, Steinacker usw. auftreten werden. Neben der Verteilung der wiederum sehr schön ausgefallenen Jahresplakette, werden auch die Preise für die Punktwertung, den Club-, sowie Werbe-Wettbewerb verliehen. Zu dieser großen Schlußveranstaltung, die wieder einen glanzvollen Verlauf zu nehmen verspricht, haben bereits neben vielen Prominenten aus Industrie und Handel auch Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden ihr Erscheinen zugesagt.

Neue Lotterie. Zur Erhaltung der Baudenkmäler der malerischen Städte Dinkelsbühl und Nördlingen hat das Staatsmin. d. J. eine Landeslotterie genehmigt. Die Lose kosten nur 50 Pf. Es werden 38 000 Mark bare Geldgewinne ausgelost. Der Höchstgewinn beträgt 15 000 Mark. In wenigen Wochen, am 12. Dezember, findet schon die Ziehung statt.

Verein Alt-Gabelsberger München-Haidhausen e. V. Bücherstunde. Freitag, 21. Nov. Preisschreiben einliefern! Vereinsheim Ismaninger Straße 11/0, Haltestelle Max-Weber-Platz. Gäste mitbringen! Anmeldung für Geschäftsstenographenausbildung jederzeit.

Der Polytechnische Verein in Bayern übersiedelt in diesen Tagen nach der Theresienstraße 74/I (Ecke Arcisstraße, gegenüber der Technischen Hochschule). Die Geschäftsstelle ist deswegen bis Freitag, den 21. November, geschlossen. Von Samstag, den 22. November, ab ist die neue Geschäftsstelle benützbar, und zwar Montag bis Freitag von 10—12 Uhr und 16—19 Uhr, Samstag von 10—12.30 Uhr.

Willensschulung als Voraussetzung für die Selbstfortbildung ist das Thema eines Vortrags, den Rechtsanwalt Schriefer auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen im Rahmen der Volkshochschule am Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, in der Universität, hält. Eintrittsgebühr RM. —.50.

Aus Unvorsichtigkeit angeschossen. In einer Waschanstalt an der Ungererstraße wurde die 32 Jahre alte Putzerin von dem Sohn des dortigen Geschäftsführers, der auf Vögel schoß, aus Unvorsichtigkeit ins Gesicht geschossen. Sie wurde ziemlich schwer verletzt und wurde in das Krankenhaus Schwabing gebracht.

Föhn

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 20. November, vormittags 9 Uhr:

Eine neue tiefe Depression dringt gegen die britischen Inseln vor und hält die milde, ozeanische Luftzufuhr aufrecht. In Südbayern macht sich auf der Vorderseite Föhneinfluß geltend.

Qualitäts-Möbel kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann.
Wohnzimmer, Schlafzimmer u. Küchen stets auf Lager. Jedes einzelne Stück wird solid und billig angefertigt.
M. Waffler, Schreinermeister, München
Telephon 52 947 — Schellingstraße 136

Nationalsozialisten
Versand auch nach auswärts. Verlangen Sie Muster u. Maßanleitung
kaufen jetzt zu **Einheits-Preisen**
denn darin liegt der **große Vorteil. Alle** waren bisher **sehr zufrieden,** denn wir bringen **Spitzenleistungen** erster Fabriken zu
M. **38.-, 48.-, 68.-, 88.-**
HERMO
Einheits-Preis-Bekleidung
München
49 Sendlingerstraße 49 ½ Minute vom Sendlinger Tor
Vom 20. — 26. November Sonderverkaufstage schwarzer Mantel zu 68.—

Für den **Winter** Unterhosen
Hemden, Jacken in bekannt erprobten Qualitäten, in allen Weiten und Größen stets auf Lager.
Prof. Jäger- und **Dr. Lahmann-Wäsche**
Hosen bis Bundweite 170, Hemden bis Halsweite 56.
Bis **Freitag** der große
Sonder-Verkauf:
1 + ½ = 2
Bei Einkauf einer Ware erhalten Sie das zweite Stück in der gleichen Qualität um den halben Preis.
Petzold, München
Sonnenstraße 28, Ecke Schommerstr.

Seltenes Angebot!
Sehr gr. **Fabrikgebäude** in München, mit ca. 10 000 qm Hallen, Nebengebäude, ca. 10 Morgen großer Park u. Maschinen, passend für Autopark, der sehr gut gebaute Komplex eignet sich für jeden größ. Betrieb gleich welcher Art. Preis des ganzen Anwesens ist nur mit 850 000 M. aufgeworfen! Anzahl. nach Vereinbarung. Für den Erwerb kommen nur solv., mit Kapitalausweis verseh. Käufer in Frage.
Villa in Possenhofen!
mit 13 gr. Zimmern und Nebengelassen, 3 Balkone und Terassen, ⅛ Tagw. Park, 5 Min. vom See u. 5 Min. zur Bahn, wird wegen Ausreise um den billigen Preis v. M. 45 000, bei M. 15 000 Anzahlg. abgegeb.
Eckhaus
in München mit Läden, Gr. Einfahrt u. ca. 400 qm freiwerdenden Räumen. Heutige Miete beträgt ca. 16 000 M., das Anwesen wird um den billigen Preis von M. 75 000, bei M. 20 000 Anz. abgegeben. Alles Nähere durch **G. A. Voiß, München,** Schommerstr. 1/I. **Telephon 52 326.**

Vornehme, ältere Dame sucht
1—2 möblierte Zimmer
und Verpflegung bei Privatfamilie. Ruhige, gute, sonnige Lage in München oder Nähe mit guter Verbindung. Offerten mit Preisangebote unter 21155 an den „Völk. Beob."

Schön möbl., freundl.
Zimmer
von Pg. sofort an nationalen Herrn od. Dame zu vermieten gesucht. Bad vorh. München, Hohenzollernstr. 106/0 r. Besuch erb. v. 12—5 Uhr.

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg. Ausführung vorrätig
Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München Reichenbachstraße 41

Anzeigen
im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar **größten Erfolg!**

Billige Lebensmittel!
Kaffee aus eigener moderner Rösterei! Pfd. 2.20, 2.90, 3.—, 3.60, 4.—, 4.50 M.
Tee, prima Qualität, Pfd. 5.—, 6.—, 7.50, 9.— M.
Schweinefett, Pfd 85 Pf.
Schmelzmargarine, Pfd. 60, 65, 80 Pf.
Kokosfett, Pfd. 45 Pf.
Hartgrießmakkaroni, Band- u. Schnittnudeln, Pfd. 48 Pf.
Sämtliche Kolonialwaren, Weine, Liköre Schnäpse sowie sämtliche Wasch- und Putzartikel zu billigen Preisen.
Sämtliche Südfrüchte, Obst und Gemüse in getrennter Abteilung zu billigen Preisen! München frei Haus.
Versand nach auswärts per Nachnahme von M. 20.— an portofrei.
Lebensmittelhaus Sendlingertor
Jakob Sand
München
Sendlingerstr. 48 — Tel. 91150

Empfehle meine erstklassigen, modernen
Konzert - Zithern
sowie Gitarren, Lauten, Mandolinen, Violinen etc.
Gustav Keller, Instrumentenfabrikant, München, Augustenstraße 65, Tel. 55746
Gegründet 1893

Bücher sind Freunde — **Bücher** sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung **Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO,** Thierschstraße 11/15

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine **Birken-Schlaf-Zimmer** **890.-** sind eine Sensation in Preis u. Qualität
Max Schmidtner Augustenstr. 39

Pelzmäntel
Eigene Manipulation vom **Rohfell** bis zum **Mantel**
Neueste Form
Krägen, Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitungen
Alois Wutz, München Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße, gegenüb. M.H.H.

BERNDORFER **Tafel- und Ziergeräte** in größter Auswahl bei

„WÜFA" Metallwar. Spezial-Vertrieb München, Türkenstr. 58

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (n. Sendlingertorpl.)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise, individuelle Bedienung

S.A.- und S.S.-Leute
Schaftstiefel - Marschschuhe
Beste, wasserdichte Handarbeit, billigste Preise. Versand nach auswärts.
Kiermeier, München, Augustenstraße 58

Pianos
Flügel, Harmonium nur beste Weltmarken
kaufen Sie am best. zu günstigen Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft
Fendl München St.-Paul-Straße 2 bei der Paulskirche
Mietpianos Stimmungen

Hochwertige, anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie. Besichtigen Sie unser Musterlager

Polstermöbel, Dekorationen Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München — Schommerstr. 3-4

Ab 1. November begann bei uns der alljährliche
Weihnachtsvorverkauf
mit ermäßigten Preisen auf alle Artikel
Filiale: Nürnberg, Kaiserstraße 9
HEENE
MODEWAREN
München, am Karlstor

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch frisches Roastbeef, Salami, Servelat und alle übl. Wurstwaren, i. best. Qual. zu bill. Preis.
Th. Klaß, Wurstfabrik
München, Theresienstr. 26 (Ecke Amalienstr.) Telephon 27706

KARL HERNLER, München
gegr. 1889 Schellingstr. 53, Ecke Barerstr.

2 Minuten vom neuen Parteiheim ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee
Fr. Reuther
Wittelsbacher Passage im Hause d. Lichtspiele

Strümpfe die Sie nicht enttäuschen!
Waschseide, 4fach Sohle u. Ferse feinmaschig . . . M. 1.35
Waschseide, 4fach Sohle u. Ferse Neue Zeit . . . M. 2.20
Waschseide 4fach Sohle u. Ferse Mignon . . . . . . M. 2.95
Wagners Sportena Woll-Vigogne nicht einlaufend, nicht filzend, außerordtl. wärmd. M. 4.20
Braune Rabattmarken!
Georg Amtmann Nachf., gegr. 1885
Textilwaren, Reichenbachstr. 35

Töpler
München Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltest. der Linien 5, 7, 15, 30

Gottlieb Müller
Tel. 51 381 / München / Schommerstr. 19
Kühlerhauben :: Schneeketten
Heizöfen
Bereifung für Last- u. Personenwagen
Jedes Fabrikat / Garagen-Schläuche
Technische Gummi- u. Asbestfabrikate

PELZMÄNTEL nach Maß
Fohlen-Mantel M. 210.—
Bisamrücken-Mantel M. 395.— usw.
Kürschnerei **LUDW. TSCHIRK** MÜNCHEN
Reichenbachstr. 18/I Kein Laden

Gelegenheit!
ca. 50 **Küchen**
ca. 30 Schlafzimmer
10 - 20 % unter Ladenpreis
VOGT München
Lindwurmstr. 148 Rgb. Kein Laden.

SPORT-ANZÜGE MÄNTEL
Nur erstklassige Werkstattarbeit
Maßanfertigung ohne Preisaufschlag
Gummi-, Ölhaut-, Loden- und Lederbekleidung
Norweger-Rucksack nur M. 24.75
Etagengeschäft
Chr. Schüner
MÜNCHEN 2 SW
Lindwurmstr. 129, I. Stock links - Tel. 70576

Gut und **billig!**
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen hochfein lasiert
Alles nur beste Sperrarbeit
Zahlungs-Erleicht.
Auenstr. 6
(Rückgb.) bei der Reichenbachstraße

Preininger
Qualitäts-Möbel
200 Einrichtungen
Besichtigung lohnend
Verpackung und Lieferung franko Station in ganz Deutschland
Müllerstraße 3
zwischen Thekla- u. Corneliusstraße

Vorteilhaft und reell kaufen Sie
Bodenwachs, Schuhcreme, Bodenbeize, Fensterleder sowie sämtliche **Wasch- und Putzartikel** in dem altbekannten
Spezialgeschäft J. Wacker
München, früher J. M. Lutz, Radlsteg 2, zwischen Tal und Westenriederstraße. Tel. 26354.
Achten Sie auf die Hausnummer. Händler erhalten Rabatt.

Orient- und **Perser-Teppiche**
(speziell Vorkriegsware)
Auswahlsendungen
Reparatur / Reinigung
Pg. Richard Niemeier, München
Sonnenstraße 27/I — Telephon 596086

Ski Stiefel
von M. 24.50 an
L. Vorderauer
München
Klenzestraße 52 bei der Ickstattstraße

Bilder-einrahmungen
nur durch den Fachmann
Karl Grünewald
München
Kufner's Nachfolger
Vergolder u. Maler
Nicht umgezogen
Seit 1912 **Amalienstr. 14** im Hof.

Geschmackvolle, solide
Damentaschen
sowie Lederwaren aller Art, Koffer in großer Auswahl, **Hunde-Artikel** kaufen Sie gut und preiswert bei
Sattlermeister Jos. Mayr, München, Neuturmstr. 10, Tel. 23427 - Eigene Werkstätte für Reparaturen u. Neuanfertigung

Ob **Hausfrau** oder **Junggeselle** zur **Wäscherei Jahns auf alle Fälle!**
Tel. 56196 / Schellingstraße 110
Abholung und Zustellung frei!

Pelze Mäntel Jacken Kragen Besatzfelle
Nur eigener Herstellung
Maßanfertigung
Umarbeitung
Emil Lüdicke, München
Kürschnermeister
Tel. 23022 - Gegr. 1907 - Theresienstr. 23

\+
Kauft nicht im Warenhaus, dem Totengräber des Mittelstandes!
\+

In den Fußstapfen der Rouziers

Stützel wütet in der Pfalz

Eine Regierungsverfügung, die an die falsche Adresse kam – Prozeß gegen die Teilnehmer an der Totenehrung – Weil er sich nicht nackt auszog, wie es die Bayer. Volkspartei-Regierung wollte

Germersheim, 16. November.

Der von der Grabmalsweihe für den von Rouzier ermordeten Pg. Müller in Germersheim rühmlichst bekannte Gendarmerie-Kommissär Weiß überbrachte gestern nachmittag gegen 3 Uhr unserem Pg. Ortsgruppenführer Benz folgendes Schreiben der „Hohen Regierung der Pfalz“:

Regierung der Pfalz, Kammer des Innern.
Speyer, im November 1930.

An das Bezirksamt Germersheim.

Zum Bericht vom 4. 11. 30.

Gegen den Ortsgruppenführer der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Germersheim, wolle Strafanzeige wegen Vergehens gegen § 110 des Reichsstrafgesetzbuches erstattet werden.

Gez. i. V.: Stähler.

*

Bei dem Schreiben der „Hohen Regierung der Pfalz“ handelt es sich unstreitig um eine

innerdienstliche Anweisung der pfälzischen Kreisregierung

an das Bezirksamt Germersheim, wie aus der Anschrift und aus Form und Inhalt der Regierungsverfügung zweifelsfrei hervorgeht. Es ist auch sonst nicht Sitte, dem Beschuldigten vorher mitzuteilen, daß eine vorgesetzte Behörde an ihre untergeordnete Dienststelle eine Verfügung erlassen hat, gegen ihn Strafanzeige zu erstatten. Er erfährt sonst erst davon durch das Gericht bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung.

Das soll nicht etwa eine Beschwerde über die vom Bezirksamt Germersheim eingeführte Neuerung sein. Wir haben nicht das Geringste dagegen einzuwenden, sind vielmehr dafür dankbar, daß wir durch den dienstlichen Übereifer des Bezirksamtes Germersheim und seines Gendarmen Weiß

auf amtlichem Wege

in den Besitz der in mehrfacher Hinsicht außerordentlich interessanten Verfügung der pfälz. Kreisregierung an das Bezirksamt Germersheim gekommen sind. Wird doch durch diese Verfügung dem Pfälzer Volke vor Augen geführt, wie der „Instanzenzug“ vor sich geht, wie die Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung gegen die deutsche Freiheitsbewegung vor sich gehen und wie die Strafanzeigen gegen Parteigenossen zustande kommen, die nur eine selbstverständliche Ehrenpflicht erfüllten, als sie einen von einem Franzosen brutal ermordeten Parteigenossen ehrten.

Wie aus der Verfügung der pfälz. Kreisregierung zu ersehen ist, hat das Bezirksamt Germersheim unter dem 4. November 1930 über Polizeiaktion gegen die Totenehrung und über die Schändung der Grabmalweihe an die pfälz. Kreisregierung berichtet.

Um dem jeden nationalen Empfindens und jeder Pietät hohnsprechende Vorgehen des Bezirksamtes Germersheim, das in allen deutschen Kreisen der pfälzischen Bevölkerung größte Entrüstung und Empörung hervorgerufen hat, nachträglich den Schein der Berechtigung zu geben, muß ein Vorwand für die Polizeiaktion und ein Sündenbock gefunden werden. Diesen glaubt man in der Person des Germersheimer Ortsgruppenführers Benz gefunden zu haben. So erläßt der

Regierungsdirektor Stähler

ein Stresemannianer reinsten Wassers, dem natürlich die deutsche Freiheitsbewegung und ihr Kampf gegen die Versklavungspolitik ein Dorn im Auge ist, an das Bezirksamt Germersheim eine Verfügung, um den Sündenbock vor den Kadi zu zitieren.

So ist also nicht genug mit den hohen Geldstrafen, die man gegen deutsche Männer und Jünglinge verhängt, nur weil sie ein Braunhemd zur Totenfeier trugen, das braune Hemd nicht sofort auf Befehl der Polizeiorgane auszogen und wie ihre Kameraden gezwungenermaßen nackt bis auf die Hosen teilnahmen.

Es ist noch nicht genug damit, daß diese Strafen höher ausfielen, als diejenigen, welche die Franzosen wegen Tragens eines Braunhemdes zur Unterdrückung der deutschen Freiheitsbewegung und des Kampfes gegen die Versklavung gegen Parteigenossen verbrochen haben. Die Kreisregierung unter stellv. Führung des Herrn Stähler will anscheinend die Franzosen auch noch darin übertrumpfen, daß sie dem verantwortlichen Ortsgruppenführer von Germersheim nach französischem Muster den Prozeß machen will.

Wir sehen dieser Gerichtsverhandlung mit der größten Ruhe entgegen. Sie wird den neuen Rouzierskandal nochmals vor der breitesten Öffentlichkeit aufrollen, und sie wird der deutschen Pfalz und dem ganzen nationalen Deutschland nochmals vor Augen führen, wie die bayerische Regierung mit ihrer pfälzischen Kreisregierung in die Fußtapfen der Franzosen getreten ist, wie sie die staatsbürgerlichen und politischen Rechte der Bevölkerung achtet, und wie sie als Dank an die nationale Pfalz den französischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen deutsche Männer nacheifert.

*

16 Mandate in Rostock

Rostock, 17. November.

Die Stadtverordnetenwahlen hier in Rostock brachten uns wiederum großen Erfolg. Trotzdem die Wahlbeteiligung 13 Prozent geringer war, konnten wir Nationalsozialisten unsere Stimmen um 25 Prozent erhöhen. Neun Massenversammlungen hatten den Boden vorbereitet.

Nachstehend die Zahlen der Wahl:

Nationalsozialisten 10 653, letzte Reichstagswahl 8142, Sitze 16, bisher 0. – Sozialdemokraten 15 774, letzte Reichstagswahl 19 458, Sitze 26, bisher 28. – Kommunisten 3500, letzte Reichstagswahl 4224, Sitze 5, bisher 3. – Wirtschaftspartei 1609, letzte Reichstagswahl 4458, Sitze 2, bisher 6. – Deutschnationale 5794, letzte Reichstagswahl 5794, Sitze 6, bisher 9. – Volkspartei 1148, letzte Wahl 3255, Sitze 1, bisher 4. – Demokraten 539, letzte Wahl 1442, Sitze –, bisher 1.

Aufgestellt waren 14 Listen, von denen 4 überhaupt keinen Sitz erhielten.

Und 8 in Neubrandenburg

Die Stadtverordnetenwahlen am Sonntag, 16. November, hatten folgendes Ergebnis: (Anmerkung: Die Zahl in der Klammer bezeichnet die Stimmen bei der Reichstagswahl; in der zweiten Klammer die bisher innegehabten Sitze.)

Nationalsozialisten 2308 (2778), 8 Sitze (– Sitze), Bürgerliche Einheitsliste: 1298 (–), 5 Sitze (6 Sitze), Sozialdemokraten: 1308 (1888), 4 Sitze (8 Sitze), Kommunisten: 1182 (1240), 4 Sitze (1 Sitz), Bürgerliche Mitte (Staatspartei und Volkspartei): 434 (715), 1 Sitz (1 Sitz), Handwerk und Gewerbe: 473 (–), 2 Sitze (6 Sitze), unpolitische Wirtschaftsliste: 217 (–), – Sitze (1 Sitz). Die Wahlbeteiligung betrug gegenüber der Reichstagswahl mit 83 Prozent nur 63 Prozent. Zur Erreichung eines neunten Sitzes fehlten den Nationalsozialisten nur 40 Stimmen.

Schnelljustiz gegen Nationalsozialisten

1 Jahr Gefängnis

Darmstadt, 17. November.

Nach einer Versammlung der N.S.D.A.P. kam es zu mehrfachen Zusammenrottungen auf der Straße, hervorgerufen durch die K.P.D. und Anhänger des Reichsbanners. Die Polizei fuhr in ihrer brutalen und berüchtigten Art dazwischen, aber nicht gegen die Unruhestifter und Provokateure der Marxisten, sondern indem sie – ihrer Tradition entsprechend – einseitig alles niederhieb, wo sich irgendwo eine Uniform zeigte.

Im Verlaufe dieser Polizeiaktion ging man auch gegen einen Parteigenossen ungerecht vor, der sich selbstverständlich entsprechend zur Wehr setzte, indem er mit seinem Stock gegen die gummiknüppelschwingende „Autorität“ vorging. Dabei wurde ein Polizeibeamter unerheblich leicht am Hals verletzt. Am nächsten Tag wurde der Parteigenosse verhaftet und sofort dem Amtsgericht zugeführt. Der offizielle Polizeibericht bringt nun folgende unglaubliche Stelle zu dieser Sache:

Nach Gegenüberstellung mit dem Verletzten im Polizeikrankenhaus und eingehendem Verhör durch das anwesende Gericht wurde an Ort und Stelle der Täter zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt und auch in Haft genommen.

Wie wir dazu erfahren, beträgt die „längere Freiheitsstrafe“ ein ganzes Jahr (!) Gefängnis!

Man stelle sich einmal vor, wie der Herr Schnellrichter wütet! Während der Pelzjäger Böß durch eine lebenslängliche Pension beruhigt wird, Barmat für seine Schiebungen genau 6 Monate „verordnet“ bekommt, die er selbstverständlich nicht antritt, und die Akten über den Fall Sklarek wahrscheinlich nie zur Verhandlung kommen werden, wird ein Nationalsozialist wegen eines an und für sich geringfügigen Verstoßes, der grundsätzlich in allen Fällen nur mit Geldstrafe geahndet wird, auf ein ganzes Jahr ins Gefängnis geworfen. Dieses „Schnellrichter-Urteil“ reiht sich würdig jenen Berliner Schreckensurteilen an, die von dem Juden Rosenthal gefällt wurden.

2 S.A.-Männer niedergeschossen

Blutiger Deutscher Tag in Hagen – 3 Schwer- und 10 Leichtverletzte – Die Polizei kommt, wie immer, zu spät

Hagen, 17. November.

Noch liegt der Wahlkampf allen Parteien in den Knochen, bei den N.S. aber sind die Anstrengungen spurlos vorübergegangen, denn was man am 15. und 16. November in Hagen von den Nationalsozialisten zu sehen bekommen hat, gab den Beweis der Kraft und des Anwachsens dieser Idee in solchen Ausmaßen, daß manches Bönzchen ein stilles Grauen gepackt hat.

Am Samstag, den 15. November, wurde der Deutsche Tag durch die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Hagen, eröffnet mit Massenversammlungen in Boele, Kabel, Vorhalle, Haspe und Hagen, wie es die Bevölkerung von Groß-Hagen noch nie gesehen und erlebt hat.

Vor über 2000 Volksgenossen sprach der Gauleiter Pg. Wagner über „Das erwachende Deutschland auf dem Marsche“. Wenn der Redner in seinen Ausführungen die brennenden Tagesfragen über Gehaltsabbau und Preissenkung besonders anführte, so wird ihm mancher Volksgenosse dankbar sein müssen. Unser Redner hatte recht, wenn er sagte, daß Wirth und Severing selbst dafür sorgen, daß sie vor die Hunde gehen. Denn nicht für die Erhaltung von Sklavenketten stirbt man, sondern dafür, daß diese zerbrochen werden. Kein Wunder war es, daß nach einer so herrlichen Rede die gesamte Versammlung wie ein Mann sich erhob und mit erhobener Hand „Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht“ anstimmte.

So, wie in der Stadthalle, wurden auch in den anderen Massenversammlungen dieselben zu spontanen Kundgebungen für „Freiheit und Brot“ unter dem Hakenkreuzbanner.

Stand der Sonnabend im Zeichen des politischen Kampfes, so gehörte nun der Sonntag der S.A. Mit allen Mitteln versuchte deshalb die Kommune, im letzten Moment mobil zu machen, was Beine hatte, um eine Protestdemonstration in Szene zu setzen. Wie zu erwarten, war alle Mühe vergebens, denn die paar hundert Mann konnten keinen Eindruck machen, und die Demonstration verlief durch leere Straßen.

Schon um 1 Uhr rollten unsere Lastwagenzüge mit S.A. und wehenden Fahnen durch die Straßen. Um 1.30 Uhr setzten sich in allen äußeren Stadtteilen die Stürme mit ihren Kameraden aus dem näheren Umkreise der Stadt zum Sternmarsch, Richtung Stadtmitte, Emilienplatz, in Bewegung. Drohende Wolken brachten einen eisigen Hagelschauer, aber der fürsorgliche Polizeipräsident von Hagen, Herr Schöbel, hatte jedenfalls dafür gesorgt, daß kein weißes oder braunes Hemd naß werden konnte, denn er hatte befohlen, Jacken anzuziehen.

Nach den braunen Hemden ist es das weiße Hemd, das zu sehr nach Ordnung riecht. Also, besten Dank, Herr Schöbel, sonst hätte sich ohne Ihre Anordnung unsere brave S.A. gewiß erkältet. Gegen 2 Uhr wurde es auf dem Emilienplatz lebendig. Von allen Seiten nahten die verschiedenen Stürme mit dröhnendem Schritt, in straffer Disziplin unter den Klängen flotter Marschmusik.

Das Gedränge der Zuschauermassen wurde gefährlich.

Unabsehbare Menschenmengen durchfluteten die Straßen,

ein Bild, wie es Hagen in seinen Mauern noch nie gesehen hat. Nach Eintreffen der S.A. Wuppertal setzte sich der Propagandazug in Bewegung. In endloser Kolonne marschierte Sturm an Sturm. 50 Minuten dauerte allein der Vorbeimarsch von etwa

5000 S.A.-Männern.

Sah man am Vormittag, als die Kommunisten durch die Stadt zogen, nur Passanten, so umsäumten jetzt auf allen Straßen ungeheure Menschenmassen die marschierenden Kolonnen. Wie vorauszusehen war, konnte der Tag in dem ehemaligen roten Hauptquartier nicht störungslos verlaufen. Nachdem unsere Marschkolonne wiederholt von rüpelhaften Provokateuren belästigt worden war, kam es gegen 4 Uhr an Marktbrücke-Iserlohnerstraße zu einem ernsten Zwischenfall.

In der gemeinsten Weise wurden hier unsere S.A.-Kolonnen beschimpft und provoziert. Strengste Marschdisziplin ließ alle Versuche scheitern, bis auf einmal sich die rohe Bande unter Führung des berüchtigten Juden Cohn jr. auf eine Sturmfahne stürzte, als diese durch einen vorfahrenden Straßenbahnwagen vom Zuge getrennt worden war. Mit einer schweren Eisenstange schlug man den Fahnenträger nieder. Im Nu war eine schwere Schlägerei da. Die Kommune, schwer bewaffnet mit Eichenknüppeln, Totschlägern, Dolchen und Revolvern, konnte trotz allem nichts ausrichten. Im Augenblick war die Fahne wieder in unserer Hand, jedoch waren die Opfer schwer.

Drei brave S.A.-Männer wurden schwer verletzt. Ein S.A.-Mann erhielt einen Brustschuß, ein anderer einen Schulterschuß und der dritte einen Dolchstich in den Rücken. Alle drei Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Weitere zehn Leichtverletzte konnten ihren Marsch fortsetzen.

Trotz dieses ernsten Zwischenfalles blieb die Marschdisziplin ungestört. Den Schluß des Marsches bildete ein Vorbeimarsch an dem Osaf-West.

Zu dem Überfall ist zu bemerken, daß derselbe voraussichtlich gar nicht stattgefunden hätte, wenn die uniformierte Polizei, nachdem sie auf die Absichten der Kommune und die kritische Lage an obenbesagter Stelle aufmerksam gemacht wurde, rechtzeitig erschienen wäre.

Sie traf aber erst ein, nachdem die schwerste Keilerei vorbei war, um nun wie üblich den Gummiknüppel auf Gerechte und Ungerechte niedersausen zu lassen. Im Zusammenhang hiermit verdient das geradezu unverständliche Benehmen des Reichsbannermannes, Polizeioberwachtmeisters Lange, Erwähnung, der da glaubte, auf dem Polizeipräsidium unsere festgenommenen S.A.-Leute, die sich lediglich in Notwehr befunden hatten, nach echter Frei-Heul-Methode behandeln zu müssen.

Am Abend, um 7 Uhr, versammelte sich dann im großen Kuppelsaal der Stadthalle eine riesige Gemeinde zu einem deutschen Beisammensein unter der Devise: „Die deutsche Seele in Dichtung und Musik“. Bis auf den letzten Platz war alles besetzt. Was hier von allen selbstlos mitwirkenden Parteigenossen geboten wurde, mußte auch ungewollt jeden Anwesenden erheben. Den Schluß bildete das Schauspiel der N.S.-Versuchsbühne „Deutschland erwacht“, bei welchem sich begabte Kräfte vorstellten.

Und Severing in Magdeburg

Maschinengewehre gegen S.A.-Männer – Frauen und Kinder werden niedergeschlagen – Das Gefängnis füllt sich mit Verhafteten – Menschenjagden wie bei den Wilden

Magdeburg, 17. November.

Der Terror in Magdeburg ist in vollem Gange. Zuerst wurde der „Trommler“, das parteiamtliche Kampfblatt des Gaues Magdeburg-Anhalt, am 13. Oktober 1930 von dem roten Polizeipräsidenten, Dr. Bärensprung in Magdeburg, der ja wohl in München gute Bekanntschaft mit NS.-Leuten erst kürzlich machte, wegen angeblicher Verherrlichung des Hochverrats, beschlagnahmt. Am 16. Oktober wurde diese Zeitung von dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Dr. Falck, auf 5½ Monate (!) verboten. Ein auf den 26. Oktober festgesetzter S.A.-Aufmarsch der S.A. innerhalb des Gaues wurde ebenfalls verboten, kaum 24 Stunden vor dem Aufmarsch!

Doch die Krone des Terrors war am 2. November zu verzeichnen. Für diesen Tag war der Aufmarsch verlegt und gestattet worden. Der Polizeipräsident hatte eine Erklärung dem Brf. II, Studen, am 26. Oktober gegeben, wonach der Aufmarsch bestimmt gestattet werde.

Die S.A.-Gliederungen aus dem Gau, es waren etwa 2000 Mann, waren eingetroffen. Um 10.30 Uhr bewegte sich der Zug zur Besichtigung durch den Osaf Ost nach dem Anger, um dann einen Propaganda-Marsch durch Magdeburgs Hauptstraßen zu veranstalten.

Als die S.A. in tadelloser Ordnung und Disziplin, ohne jeden Zwischenfall, mustergültig nach dem Konzerthaus, zurückgekehrt war, wurde sie

vom Polizeipräsidium gefilmt.

Alles saß beim Essen, die SA.-Leute Magdeburgs freuten sich, den Magdeburger Einwohnern endlich eine größere Abteilung der braunen Kämpfer zu zeigen, da ging dem Brif. II ein Schreiben des Polizeipräsidenten zu, daß

der Propagandaumzug verboten

sei! Brif. II teilte diese „Botschaft“ seinen Kameraden mit, die diese Tirade mit Erbitterung aufnahmen.

Die auswärtigen S.A.-Verbände rückten nun auf ihren 45 Lastwagen geschlossen ab, während die Magdeburger S.A. Befehl zum Nachhausegehen bekam.

Vor dem Lokal warteten Hunderte von Menschen auf den Beginn und Abmarsch des Zuges. Statt dessen erschien ein größeres Kommando Polizei und räumte auf allerhöchsten Befehl die Straße. Kein Mensch, weder Frau noch Kind, durfte die Straße betreten. Das war der Anfang des Schauspieles.

Die Polizei sperrte auch schließlich noch den Eingang des Lokals ab, so daß die S.A. durch den Garten einen Umweg machen mußte. Als die S.A. einzeln in die Halberstädter Straße kam, standen schon die Kosaken des Herrn Bärensprung zum Prügeln bereit; sie erwarteten voll Mut unsere S.A. Hatte doch Herr Bärensprung dem S.A.-Führer sagen lassen, er würde keine Rücksicht nehmen, er hätte 15 Hundertschaften zur Verfügung, er hätte sogar

Maschinengewehre bereitstellen lassen.

Bald kam es auch an den Stellen, wo besonders Offiziersanwärter sich wichtig taten, zu Reibereien. Die Polizei stürzte sich auf alle auf der Straße befindlichen Menschen und schlug selbst auf Frauen, Kinder und Greise. So wurde z. B. eine Frau über die Brust geschlagen, daß sie

ohnmächtig zusammenbrach.

Schupo setzte hinter Leute her, die sich vor Angst in einen Hausflur flüchteten, um sie dann als Trophäe wieder herauszuholen und auf den bereitstehenden Wagen zu schleppen.

Als jedoch den Offizieren wohl. und insbesondere Herrn Hauptmann Nagel und Herrn Oberst Hellriegel das nicht genügte, erfanden sie neue Terrormittel: man machte

Jagd auf S.A.-Leute in weißen Hemden.

So wurden nicht weniger als 50 S.A.-Leute zusammen mit Unbeteiligten ins Polizeigefängnis eingeliefert, wo sie von Herrn Gienke begrüßt wurden: „Personalien feststellen von der Gesellschaft und dann rein in'n Bau mit dem Pack!“ Es wurden sogar Frauen mit zum Gefängnis geschleppt.

Die Magdeburger Bevölkerung ist empört über das zügellose Verhalten der Polizei, in der sich noch die rote Diktatur eines kleinen Metallarbeiters widerspiegelt.

Mögen sie uns auch knebeln, mögen sie uns in ihre Kerker sperren, mögen sie uns peitschen, unseren Sieg und unseren Willen zum Sieg können sie nicht unterbinden! Auch nicht mit Terror!

H. B.

Aber wir lassen auch nicht locker

Unsere Waffen: Aufklärung, Aufklärung und nochmals Aufklärung

Elsterberg i. Vogtland: Die hiesige Ortsgruppe hielt nun kürzlich die erste öffentliche Versammlung nach der Reichstagswahl mit Pg. Stadtrat Gerstenberger als Redner ab. Er rechnete mit dem gegenwärtig herrschenden System gründlich ab und kennzeichnete treffend den neuesten Arbeiterverrat der S.P.D. Ein kommunistischer Diskussionsredner, der sich nicht zum Blutterror seiner Parteileitung bekannte, wurde unter dem Beifall der Versammlung treffend widerlegt. Im benachbarten Cossengrün konnte in der vergangenen Woche nach guter Vorarbeit der hiesigen Ortsgruppe und Bezirksleiters Hitzler, Plauen, eine erfolgversprechende Ortsgruppe gegründet werden. Die Leitung übernahm Pg. Teubert. 11 Mann traten sofort der S.A. bei.

Kötzschenbroda-Radebeul: Erste große Versammlung nach der Wahl mit Pg. v. Killinger. Den ganzen Tag regnete es ununterbrochen und trotzdem war der große Saal und die Tribünen der „Goldenen Weintraube“ gestopft voll. Der Redner entwickelte unsere wehrpolitischen Gedanken in vortrefflicher Weise und machte ganz energisch Front gegen das bestehende, pazifistische System der Unterwürfigkeit und Ehrlosigkeit. Die Kundgebung fand ihr Ende mit dem dreimaligen Heil auf unser deutsches Vaterland. Stehend wurde von den über 600 Besuchern das Horst-Wessel-Lied gesungen. Wieder über 10 Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspende.

Heiligenbeil i. Ostpreußen: Pg. Hultzsch sprach am Sonntag in Zinten über „Hitler oder Severing? Der Endkampf beginnt“. Der Erfolg der stark besuchten Versammlung waren 50 Neuaufnahmen, darunter ein Kreistagsabgeordneter der S.P.D. und einer des Christlichsozialen Volksdienstes, so daß wir jetzt zwei Vertreter im Kreistag haben. Außerdem eine starke Sammlung. – Abends sprach Pg. Hultzsch in Heiligenbeil. Auch hier Neuaufnahmen und Sammlung. Ein kommunistischer Diskussionsredner wurde dem Fluche der Lächerlichkeit preisgegeben. – Ostpreußen vorwärts!

Mittelbach i. Rheinpfalz: In einer Besprechung vor geladenen Gästen wurde die Ortsgruppe Mittelbach-Hengstbach gegründet, der sofort 27 Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers beitraten. Pg. Bachmann gab noch einen kurzen Überblick über unsere Arbeit und Ziele, wonach eine öffentliche Versammlung für den 29. November festgesetzt wurde. Auch hier wollen die erwachten Volksgenossen aktive Kämpfer sein, und es sind noch weitere Eintritte in die Kämpferschar zu erwarten.

Wertheim am Main: Eine Massenkundgebung, wie sie unser Ort noch nicht erlebt hat, fand am letzten Sonntag in der Städtischen Messehalle statt. Über 1000 Personen waren herbeigeströmt, um den Vortrag unseres Pg. Kunze über den Zusammenbruch des Novembersystems zu hören. Pg. Kunze zeigte unter immer wieder einsetzenden Beifallsstürmen den ungeheuren Volksbetrug, den die Novemberverbrecher mit Unterstützung des Zentrums, der Demokraten und Volksparteiler 12 Jahre lang an unserem Volke verübt haben, und der unweigerlich zum vollständigen völkischen Zusammenbruch führen muß, wenn nicht in kürzester Zeit das nationalsozialistische Banner über ganz Deutschland weht. Stehend sang die begeisterte Menge zum Schluß das Deutschlandlied.

Weitere Wahlerfolge

Neustrelitz:

Beamtenliste: 4 Sitze (1032), Sozialdemokraten: 4 Sitze (1088), Nationalsozialisten: 3 Sitze (793), Handwerk, Gewerbe und Hausbesitz: 3 Sitze (790), Kommunisten: 2 Sitze (512), Bürgerliche Einheitsliste: – Sitze (175), Volkspartei, vereinigt mit Mieter- und Rentnerverein: 1 Sitz (303), Deutschnationale: 3 Sitze (593), Christl.-sozial. Volksdienst: 1 Sitz (224).

Strelitz-Alt:

Sozialdemokraten: 4 Sitze (500), Nationalsozialisten: 3 Sitze (489), Hausbesitzer und Beamte: 2 Sitze (250), Kommunisten: 1 Sitz (212), Handwerk und Gewerbe: 1 Sitz (133), Lokalhandelsverein: 1 Sitz (292), Ackerbürger: 1 Sitz (192), Liste Herbst: – Sitze (68).

Fürstenberg:

Kommunisten: 4 Sitze (497), Nationalsozialisten: 3 Sitze (488), national Bürgerliche: 3 Sitze (480), Beamte: 1 Sitz (191), Deutschnationale: 1 Sitz (156), unpolitische Wirtschaftsliste: 1 Sitz (124).

Feldberg:

Bürgerliche Einheitsliste: 3 Sitze (234), Wirtschafts- und Beamtenliste: 3 Sitze (187), Sozialdemokraten: 3 Sitze (247), Nationalsozialisten: 1 Sitz (89), Kommunisten: 1 Sitz (101).

Wesenberg:

Sozialdemokraten: 5 Sitze (356), Handwerk, Gewerbe und Beamte: 3 Sitze (247), Nationalsozialisten: 1 Sitz (152), Ackerbürger, Hausbesitzer: 1 Sitz (99), Ackerbürger: 1 Sitz (71), Kommunisten: – Sitze (66).

Die tägliche Versammlung

Samstag, den 22. November

Altenseelbach (Siegerland): Pg. Jung.
Aulendorf (Württemberg): Pg. Mergenthaler.
Bad Segeberg Bezirk (Holstein): Pg. Gewecke.
Bockwitz (Krs. Elsterwerda): Pg. Richter.
Burgfarrnbach (Bayern): Pg. Jakob.
Cham (Oberpfalz): Pg. Dr. Kolb.
Dederstedt (Halle-Merseburg): Pg. v. Alvensleben.
Dillkreis (Hessen-N.-S.): Pg. Kramer.
Dillkreis (Hessen-N.-S.): Pg. Lange.
Dillkreis (Hessen-N.-S.): Pg. Bender.
Dornholzhausen (Hessen-N.-S.): Pg. Felsch.
Dressendorf (Oberfranken): Pg. Hövelh.
Dresden-Niederpoyritz: S.A.-Konzert.
Dresden: Theaterabend in den Blumensälen.
Eichendorf (Schlesien): Pg. Linke
Fachingen (Hessen-N.-S.): Pg. Wilhelm.
Feldafing (Oberbayern): Pg. Wagner.
Freudenstadt Bez. (Württemberg): Pg. Werner.
Gemünden (Hessen-N.-S.): Pg. Gemeinder.
Gelsenkirchen: Pg. v. Killinger
Gilsbach (Siegerland): Pg. Kolbow.
Gottleuba (Bez. Oberelbe): Pg. Mayer.
Grünberg Kreis: Pg. v. Boetticher.
Güttmannsdorf (Schlesien): Pg. Hein.
Habelschwerdt (Schlesien): Pg. Gruber.
Hals (Niederbayern): Pg. Erbersdobler.
Hartmannsdorf (Bez. Chemnitz): Deutscher Abend
Heidersdorf (Schlesien): Pg. Teuschert.
Hessisch-Lichtenau: Pg. Stövesandt.
Hohenthurm (Halle-Merseburg): Pg. Döge.
Homberg Bez. (H.-N.-N.): Pg. Jordan.
Jahnsdorf (Bez. Chemnitz): Pg. Schulze-Langendorff.
Kirchenlamitz (Oberfranken): Pg. Ahlemann
Kontopp (Nordschlesien): Pg. Ritsch.
Königsberg Krs. (Ostmark): Pg. Schmuck.
Lauterbach (Bez. Oberelbe): Pg. Gündel.
Lehmin (Brandenburg): Pg. Scola.
Leschwitz bei Görlitz: Pg. Jakubaschk.
Letschin (Ostmark): Pg. Wiemer
Marxgrün (Oberfranken): Pg. Schemm.
Marbach (Bez. Chemnitz): Pg. Land.
Manskau (Oberschlesien): Pg. Jenzen.
Nahrten (Schlesien): Pg. Ossyra.
Neustädtel (Schlesien): Pg. Fuchs.
Neurode (Schlesien): Pg. Naumann.
Neunkirchen (Saargebiet): Pg. Ehrecke.
Neu-Eibenberg (Bezirk Chemnitz): öffentlicher Sprechabend.
Niederwalluf (Hessen-N.-S.): Pg. Bullmann
Obergerlachsheim (Schlesien): Pg. Sappke.
Panthenau (Schlesien): Pg. Gläser.
Plankenfels (Oberfranken): Pg. Lossin.
Friedemost (Schlesien): Pg. Anders.
Ratibor (Oberschlesien): Pg. Brückner.
Rathewalde (Bez. Oberelbe): Pg. Kaiser.
Recklinghausen: Pg. Florian.
Rittersgrün (Bez. Zwickau): Pg. Horn.
Roding (Oberpfalz): Pg. Engert.
Rothenburg (Oberschlesien): Pg. Kriegler.
Reppen (Grenzmark-Mitte): Pg. v. Kalbe.
Schlüchtern (Hessen-N.-S.): Pg. Sprenger.
Schlichtingsheim (Ostmark): Pg. Lindemann.
Schwerin (Ostmark): Pg. Wigand.
Schwüde bei Lehrte: Pg. Scholz.
St. Ingbert (Saargebiet): öffentliche Versammlung.
Unterliederbach (Hessen-N.-S.): Pg. Neef.
Vörden (Osnabrück-Land): Pg. Gronewald.
Waldeck Bezirk (Hessen-N.-N.): Pg. Strube.
Welzig (Bez. Oberelbe): Pg. Jahn.
Westerburg Krs. (Hessen-N.-S.): Pg. Jahnke.
Westerholt (Oldenburg): Pg. Müller.
Windischeschenbach (Oberpfalz): Pg. Homann.
Winterwerb (Hessen-N.-S.): Pg. Koch.
Wonsees (Bez. Kulmbach): Pgg. Wittje und Lang.
Wusterwitz (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Zeugt (Ostmark): Pg. Teich.
Zickwitz (Schlesien): Pg. Kotha.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Ev. Assistenzarzt für die innere Abteilung eines Konf.-Krankenhauses in Großstadt des Rheinlandes zum 1. Dez. 1930 oder später gesucht. Gelegenheit zur fachärztl. Ausbildung. Angebote u. A 623 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Für erstklass. Massenartikel, den jeder gerne kauft (Verkaufspreis –.75 M.), werden gegen 50 Prozent Provision und mehr in Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden und Berlin Generalvertreter und Mitarbeiter gesucht. Kein Hausierergeschäft. Angeb. unter A 632 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Für den Verkauf von modischen Damenartikeln und künstlerischen Handarbeiten direkt an Private werden gegen hohe Provision geeignete Herren und Damen gesucht. Reflektiert wird nur auf ernsthafte Tätigkeit bei Stellung einer kleinen Kaution od. sicheren Bürgschaft f. d. Kommissionswaren. (Eventuell wollen sich auch Einzelhändler melden.) Angebote u. A 633 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Reisender von Bürsten- u. Pinselfabrik zum Besuche der Malerkundschaft per sofort gesucht. Angebote unter A 634 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Lediger Bürsten- und Pinselmacher für sofort gesucht. Voraussetzung, daß Bewerber im Pechen sowie in der Anfertigung von Ring- und Kuppenpinsel perfekt ist. Ang. unter A 635 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Lehrling für Geflügelzucht gesucht. Freie Station, Taschengeld v. 10–20 M. Bewerbung m. Bild u. Lebenslauf an Musterfarm St. Georgen bei Freiburg i. Breisgau, Lehrwirtschaft d. Bad. Landw.-Kammer.

Kerngesundes, streng solides, treudeutschgesinntes Alleinmädchen, welches Küche beherrscht und kinderliebend ist, sofort in München gesucht. Angeb. u. A 636 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Arbeit suchen:

Optiker, S.A.-Mann, 21 Jahre alt, sucht Stellung als Verkäufer od. Mechaniker. Eintritt kann sofort erfolgen. Angeb. u. A 638 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Handlungsgehilfe (S.A.-Mann), 22 Jahre, sucht Arbeit als Expedient, Verkäufer, Lagerist oder Korrespondent. Gefl. Angebote an Leonhard Köhler, Stollberg, E., Am Wischberg 5.

Schuhmachergehilfe (S.A.-Mann), 21 Jahre alt, sucht für sofort Stellung. Von 3½ Jahren Lehrzeit 2 bei einem Orthopäden. Prüfung „Ausgezeichnet“. An sauberes, selbständiges Arbeiten gewöhnt. Angaben erwünscht: Reinhold Klopp, Lauenburg, Pomm., Klosterplatz 7.

Schmiedegeselle (S.A.-Mann), in Hufbeschlag und Wagenbau erfahren, jetzt wegen Betriebseinschränkung entlassen, sucht sof. Stellung. Gute Zeugnisse. Frdl. Angebote erbeten an Hermann Kamper, Bippen (Kr. Bersenbrück), Prov. Hannover.

2 Buchbinder (S.A.-Männer), 20 und 21 Jahre alt, suchen f. sofort Arbeit, auch Gelegenheitsarbeit. Angeb. u. A 639 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Kellner (Pg.), 22 Jahre, sucht Arbeit. Angebote u. A 621 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Betriebskaufmann, Pg., 37 J. alt, aus Autozubehör- und Motorradindustrie, sucht Stellung. Spezialgebiet: Selbstkosten-Vor- und Nachberechnung, Rechnungswesen, kaufm. Betriebsführung, Organisation. Gefl. Zuschriften unter A 637 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Jede Wahl

bringt uns neue Erfolge!

Jeder neue Wähler muß das

Programm der N.S.D.A.P.

von Gottfried Feder, Mitglied des Reichstags kennen! — Umfang 64 Seiten, Preis nur 60 Pfennig. 25. bis 40. Auflage. — 121. bis 200. Tausend.

Aus dem Inhalt! Die 25 Punkte. — Die Grundgedanken. — Die Programmforderungen im einzelnen. Staatspolitik. — Wirtschaftspolitik. — Finanzpolitik. — Sozialpolitik. — Kulturpolitik. — Militärische und sonstige Reformen. — Was wir nicht wollen.

Ferner enthält das Heft: Parteiamtliche Kundgebung über die Stellung der N.S.D.A.P. zum Landvolk u. zur Landwirtschaft u. eine Stellungnahme über „Landwirtschaftlicher Grundbesitz und N.S.D.A.P.".

Kein Nationalsozialist

ohne das geistige Rüstzeug seiner Bewegung. — Wer sein Parteiprogramm nichtrestlos kennt, ist ein halber Kämpfer

Lieferung unserer Verlagswerke durch jede deutsche Buchhandlung. — Verlagsprospekte werden auf Wunsch kostenlos versandt.

Verlag Frz. Eher Nchf., G.m.b.H., München 2 NO

Postscheckkonto München 11346 Thierschstraße 11/15.

Reste von Linon Reste von farbigen Bettuchstoffen
Reste von Flanell Reste von schwarzen Kl...
Reste von Velour Reste...
Reste von Mo...
Reste von Dow...
Reste von Bett...
Reste von Möb...
Reste von Couv...
Reste von Bettd...
Reste von Sport...
Reste von Möbel...
Reste von Möbel...
Reste von Betting...
Reste von Futterst...
Reste von Möbelst...
Reste von Ulsterst...
Reste von Mantelst...
Reste von Herrenst...
Reste von Pyjamast...
Reste von Hemdenfla...
Reste von Negligéstof...
Reste von Hemdenstof...
Reste von Sommerstof...
Reste von Ottomanstof...
Reste von Trachtenstof...
Reste von Gardinenstoff...
Reste von Wollmousseli...
Reste von Schürzenstoffe...
Reste von Handtuchstoffe...
Reste von Matratzenstoffe...
Reste von Indanthrenstoffe...
Reste von Morgenrockstoffe...
Reste von Hauskleiderstoffe...
Reste von Dekorationsstoffe...
Reste von einfarbigen Rupfe...
Reste von bedruckten Rupfen...
Reste von bunten Seidenstoffe...
Reste von weißen Kleiderstoffe...
Reste von farbigen Bettuchsto...
Reste von schwarzen Kleiderst...
Reste von einfarbigen Kleiderst...
Reste von einfarbigen Seidenst...
Reste von gemusterten Kleiderst...
Reste von Linon Reste von Molt...
Reste von Flanell Reste von Vel...

Die Gelegenheit für alle, die bisher noch nicht kaufen konnten:

Reste

aller Lager

zur Hälfte

des regulären Preises

und darunter.

Der Wert dieses Resteverkaufs wird noch besonders erhöht durch den Umstand, daß nicht nur kleinere Reste zum Verkauf komen, sondern auch größere Stücke, ausreichend für ganze Mäntel, Kleider, Wäschestücke u.s.w.

HORN

AM STACHUS · MÜNCHEN · Filiale PARKSTRASSE 8

...ste von gemusterten Kleiderstoffen
...ste von einfarbigen Seidenstoffen
...ste von einfarbigen Kleiderstoffen
...ste von schwarzen Kleiderstoffen
Reste von farbigen Bettuchstoffen
Reste von weißen Kleiderstoffen
Reste von bunten Seidenstoffen
Reste von bedruckten Rupfen
Reste von einfarbigen Rupfen
Reste von Dekorationsstoffen
Reste von Hauskleiderstoffen
Reste von Morgenrockstoffen
Reste von Indanthrenstoffen
Reste von Matratzenstoffen
Reste von Handtuchstoffen
Reste von Schürzenstoffen
Reste von Wollmousseline
Reste von Gardinenstoffen
Reste von Trachtenstoffen
Reste von Ottomanstoffen
Reste von Sommerstoffen
Reste von Hemdenstoffen
Reste von Negligéstoffen
Reste von Hemdenflanell
Reste von Pyjamastoffen
Reste von Herrenstoffen
Reste von Mantelstoffen
Reste von Ulsterstoffen
Reste von Möbelstoffen
Reste von Futterstoffen
Reste von Bettgingham
Reste von Möbelkattun
Reste von Möbelcrêpe
Reste von Sportflanell
Reste von Bettdamast
Reste von Couverture
Reste von Möbelrips
Reste von Bettsatin
Reste von Dowlas
Reste von Molton
Reste von Velour
Reste von Flanell
Reste von Linon
...von gemusterten Kleiderstoffen
...Kleiderstoffen Reste von einfarbigen Seidenstoffen

Rauchen abgewöhnen

garant. in 3 Tagen d. ärztlich empfohl. Antis.-Mundwasser. Prospekt kostenlos
Antisuma-Vertrieb Scheida, München, Jägerstraße 34.

Kauft **Pelze** nur beim Fachmann. Darum

Merke Martin Müller München

Kürschnermeister und ehemaliger Fachlehrer

Klenzestraße 5 das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz.

Neuerscheinung:

Der Zarenmord

Die rätselhaften Zeichen im Zimmer des Zarenmordes
Die Enthüllung der jüdischen Geheimnisse der Kabbala und der jüd. Hochgradfreimaurerei mit Bildern und Zeichnungen

von Gregor Schwartz-Bostunitsch

Preis 1.— M.

Buchhandlung
Frz. Eher Nachf. G.m.b.H.
München 2, NO, Thierschstr. 11/15
Postscheckkonto München 11346

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter**

in allen einschlägigen Geschäften **täglich frisch erhältlich**, wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann.

S. Winkelmeier, Sendlingerstr. 30.

DER KAUFMANN weiß längst, daß er ohne Schreibmaschine nicht auskommt. Er kauft aber keine gebrauchte oder eine sogenannte „billige" Maschine, sondern nur Naumann-Erika, die kleine Maschine für große Leistung.

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße **141** / Tel. 73936

München

Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51316
Teilweise fließend Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. – Für Dauermieter besonders günstige Preisvereinbarungen

---

Pension „Kehrwieder"

St. Blasien 800 m ü. M.

Durch seine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Luft- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50—8 M., auf Wunsch Gerson-Diät u. Rohkost. Prospekt
Bei: Marie Rittmeister, geb. von Holten

Lest Bücher Wissen gibt Macht

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!

Buchhandlung
Frz. Eher Nachf. G.m.b.H.
München 2 NO, Thierschstr. 11/15

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Kanzerl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28716. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Gaßenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 34074, Pfisterstraße 4. ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der SS. und SA.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant, Leonhard Hoch. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus. Fremdenzimmer.

Nürnberg

„Bayernhäusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 25898. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Die Tenne, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Benz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2696. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

„Deutsche Eiche", Mittelbadgasse 3 (Nähe Geschäftsstelle). Bes.: Peter Sattler, Tel 2945. Das Restaurant und das Hotel der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof". Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 996. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer.

Konstanz

Gasthof „Zum Eichenien". Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer. Mäßige Preise. Es liegen auf: „Völkischer Beobachter", „Völk. Illustrierte" und der „Führer"

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Heinenstraße 9, Tel. 213312. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hotel Ludwig Dahm, Inh.: Julius Meier, Berlin NW 7, Mittelstraße 20 — Telephon: A 4 Zentrum 2673. — 2 Minuten vom Bahnhof, Friedrichstraße und Unter den Linden. — Behagliche Zimmer — Solide Preise.

Hannover

Schmedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Plauen i. V.

Hotel Janke, Wielandstraße 17. Ruf 554. Das Haus für Geschäftsreisende und Touristen.

Kiel

Hotel „Vaterland", Restaurant und Café, Kirchhof-Allee 11—18, 4 Min. von Post u. Bahnhof. Haus für reisende Kaufleute. Zimmer mit Frühstück 4.25, jede weitere Nacht 3.75, Autogaragen 1 M. Vorzügliche Küche und Mittagtisch von 12—3 Uhr. Behagliche Räume. A. Bierow.

Wasserdichtes Schuhwerk

für Straße und Sport, fertig und nach Maß.
Sport- u. orthopädische Schuhmacherei
Gebr. Wimmer, München
Preysingstraße 8. Tel. 40481. Rindermarkt 1 beim Petersplatz.
Schistiefel v. 30 M. an. Parteigen. 5% Rabatt

Sturmfahnen

vorschriftsm., Tischbanner mit Ständ. M. 5.-, Wimpel- 70 ₰, Armbinden - 40 ₰. Achtung! Die weißen Kreise sind meist nur aufgenäht. Bei Sturm, Regen und Waschen geht die Naht leicht auf, dies ist bei meiner Spezialarbeit unmöglich, da jeder Kreis fest aufgekordelt wird. Arbeitsmuster kosten os. Einfache und gestickte Fahnen, Standarten, Sportzeichen. Eig. Zeichen-Atelier

Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Sofakissen vorgezeichnet, Hoheitszeichen od. S.A.-Fahnenträger 1a Stoffe, schwarz oder weiß, Stück M. 1.20 franko

F. Simon, Stickerei-Werkstätten, München
Adlzreiterstr. 21, Tel. 70490, Postscheckk. 24406

Kraftwagenführer

23 Jahre alt, Stellung durch Tod des Chefs verloren, sucht anderweitig Stellung. Gegend gleich. Gelernter Autoschlosser, 4 Jahre Fahrpraxis und Führerschein I, II u. IIIb. Alle Reparaturen werden selbständig ausgeführt. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter 15390 an den „Völkischen Beobachter".

Junger **Volkswirtschaftler**

(mit Examen), wirtschaftstheoretisch gebildet, Mitarbeiter an verschied. nat.-soz. Zeitungen, sucht per sofort oder später Stellung in nat.-soz. Schriftleitung oder sonstwo, gleichgültig welcher Art. Artikelproben stehen zur Verfügung. Ang. unt. 15385 an den „Völk. Beob."

23jährige **Pfarrerstochter**

arbeitsfreudig, heiter, musikalisch, schon jahrelang wirtschaftlich tätig, **sucht zum 1. Januar 1931 Stellung** in größerem Betrieb oder Haushalt, wo Hilfe für grobe Arbeiten vorhanden ist. Leipzig bevorzugt. Zuschriften erbeten unter 15378 an den „V.B."

Anzeigentexte

gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur

deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung!

Schwer erziehbare **Knaben**

finden Aufnahme u. sorgfältige Erziehung in einem ev. Pfarrhaus am Niederrhein. Anfragen unter 15396 an den „Völkischen Beob."

Airedale Terrier

Junger, reinrassiger Rüde zu kaufen gesucht. Ang. mögl. mit Bild an B. Böttcher, München 13 Agnesstraße 12.

Ofensetzer

21 Jahre (Meisters ohn) an selbständiges Arbeiten gewöhnt, auch perfekt im Fliesenlegen, sucht Dauerstellung, a. Möglichkeit da, wo Gelegenheit geboten ist, die Zentral-Heizung zu erlernen. Gegend gleich. Zuschriften unter 15314 an den „V. B."

---

30 jähr., ärztlich gepr.

Masseur und Bademeister

stramme Erscheinung, f. Stellg. in Krankenhaus, Sanatorium od. Badeanstalt. Beste Zeugn. Angebote an
Hans Steinmaier, Männerheim-Daisen Ludwigsburg (Württbg.)

Notruf

Alter, vereinsamter Herr, durch Todesfälle, Krankheit, Geldverlust i. grenzenloser Verzweiflung, bittet inständigst um Hilfe. Ang. unter 15377 an den „V. B."

Junger **Kleistergeselle**

21 Jhr. a., S.A.-Mann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sof. Stellung. Bruno Graf, Gdde bei Beuthen.

Kaufmann u. Hauptmann a. D.

Pg., in schwere Not gekommen d. Bankwucher und Familienkrankheit, vielseitig gebildet, absolut vertrauenswürdig, 45 J., kath., verh., 1 Kind, Kämpfer für deutsche Kultur. Kenntnisse in engl. u. franz. Sprache. Verwaltungs-, Kassen-, Rechnungswes. erfahr. Führerschein 3b, sucht Vertrauensstellung als Repräsentant, Bürovorsteher, kaufm. Leiter, Kur- od. Badedirektor. Off. u. 15150 a. d. V.B.

Wer hilft?

Junger Schriftsetzer m. jed. Satz vertraut, S.A.-Mann, durch marx. Ueberfall brotl., sucht p. sof. Stellg. Angeb. an A. Winter, Treptow (Rega), Pommern, Markt 20.

Ein vorübergehend bedrängter Pg. bittet ebenso herzlich wie dringend um ein Darlehen von

600 Mark

Pünktliche Rückzahlung samt Zins am 1. April 1931. Zuschriften erbet. unter 21169 a.d. „V.B."

RM. 3000

gegen hypothekarische oder andere Sicherheit vom Selbstgeber, sucht sofort strebsamer Handwerksmeister, Pg. Angebote unter 21168 an den „V.B."

Baden-Baden

Verkaufe 14 Ar 44 qm Gelände m. Burg, im Zentr. Badens als Erholungsheim, Pension. 3 Autog. für 7 Autos. Park. Obstg. Anzahlg. 30000 M. Sofort beziehbar. Sonnenburg a. Schloßberg, Burgstr. 2.

Nur für Pg.

welche unsere Zeitungen, Broschüren usw. verkaufen, beste Verdienstmöglichkeit durch den Vertrieb eines sehr beliebten Artikels geboten. Alfred Schaub, Köln Röhrergasse 36

Privatsekretärin

Gebildete, kluge, junge Dame, sicher in Stenographie u. Schreibmasch. von einem Universitätsprofessor (Mediziner)

gesucht.

Angebote unter 15307 an den „V. B."

Junger **Destillateur**

Pg., 19 Jahre alt, der die Destillateur-Fachschule besucht hat, sucht sofort od. später Stellg. Angeb. unt. 15389 an den „Völk. Beobacht."

Bücher-Revisor

35 Jahre, seit 1921 selbständig gewesen, perf. Steuer- u. Buchführgs.-Fachmann, firm in all. kaufm. Fächern, Schreibmaschine usw., sucht für sofort feste Stellung. Angeb. unter 15381 an den „Völk. Beobacht."

S.A.-Mann (Breslau) 19 Jahre

Kaufm. Angest.

Bankr., perf. in Sten., Masch.-Schreib., Korrespondenz, Kontokorrentbuchh., sucht Stell. gl. welch. Betrieb u. Gegd. Antritt Dezbr. 30 begin. 1 Jan. 31. Off. u. 15383 an den „V. B."

Hitler-Junge, nach der Auslehre, fleißiger, strebsamer

Gärtner

in Holland, sucht Stell. in Deutschland. Zuschr. erbitte unter J. 171 an den „Völk. Beobacht."

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Existenz

Seit Jahren bestehendes, gut eingeführtes Laden- und Versandgeschäft der Molkereibranche verkauft Auslandstätigkeit halber an rasch entschlossenen Interessenten. Existenz für 2—3 Personen. Ausbaufähig. Ablösung ca. 1500—2000 Mark. Angeb. unt. 15375 an den „V. B."

Ein Wanderkino

Fabrikat Ertelwerke München, kompl. mit 600 m Zeppelin, Eine-Objektiv. Durchmesser 46,5, 2 leihe u. eine leere Filmspule, in Arbeit gefüttertem Kampfkoffer. Ein Universalmotor ¼ PS für 110 u. 220 Volt Gleich- u. Wechselstrom, nebst Koffer billig zu verkaufen. Apparat ist noch vollständig neu und noch nicht im Betrieb gewesen.
Carl Seibert, Ebersberg, Post Heßbach i. Od.

Zur Ablösung der Erben meines Teilhabers und Ausdehnung des Geschäftes sucht zum 1. 12. 30 Pg.

15000 Mark

Tätige Beteiligung erwünscht. Unternehmen krisenfest. Sitz Hamburg. Ang. u. 21172 a.d. V.B.

Dekorateur

Plakat- und Lackschrift, junger Kaufmann, 23 Jahre alt, S.A.-Mann, bisher in Zigarren-, Delikateß-, Wein- u. Lebensmittelgeschäften als Verkäufer u. Filialleiter tätig, prima Referenz, sucht zum 1. Januar geeignete Stellung, da infolge politischer Gesinnung entlassen.
Gefl. Zuschriften erbeten an
Herm. Conrad, Neuruppin, i/Mark Hotel „Märkischer Hof", Telephon 1.

Wer hilft zu einer Existenz?

Durch Unglück und Gutmütigkeit ums Geld gekommen, sucht guter Deutscher, 32 Jahre alt, Frontsoldat, Akademiker, aus guter Familie stammend, sofort Ausbau-Existenz irgendwelcher Art. Angebote unter 15392 a. d. „Völkischen Beobachter".

Maschinenbau- und Reparaturbetrieb

in verkehrsreicher Stadt Nordbayerns sucht zwecks Aufnahme des Kraftfahrzeuggeschäftes einen im Kraftwagenbetrieb u. Instandsetzung durchaus erfahrenen, tüchtigen Parteigen. als Teilhaber. Etwa M 5000 Kapital, das sichergestellt werden kann, erwünscht, doch nicht Bedingung, persönliche Tüchtigkeit, Können u. Gewandtheit unerläßlich. Ang u 15393 „V. B."

Hotel und Pension

in Kurstadt Thüringens, mit mehreren Gast- und Speisezimmern, Parkettsaal, Kaffeegarten, Bier- und Weinstuben, 15 Fremdenzimmer, wird sofort wegen Auslandsreise um einen seltenen Spottpreis verkauft, erforderlich an Barkapital 18000 bis 20000 M. ev. i. wird das Hotel auch verpachtet.
Zuschriften unter L. 841 an den „V. B."

Seit 1926 selbständiger

Konditormeister

Pg., durch jüdische Machenschaften um sein Vermögen von ca. 13000 M. gebracht; da der Verurteilte nach Erledigung des Prozesses seinen Konkurs anmeldete, sucht Stellung. Auch als Landwirt und Jagdaufseher bisher tätig gewesen. Der Pg. ist Vater von 3 Kindern, Frau ist gestorben und ist in höchster Notlage. Jagdschein vorhanden. Welcher Pg. kann hier durch Anstellung helfen?
Meldung erbeten an:
Erich Biederhold, Bezirksl., Dingelstädt-Eichsfeld.

Nationalsozialisten

werbt für die N. S. D. A. P. durch Verbreitung der Märsche u. Sturmlieder auf

Schallplatten

Sturm-Serie I

Bestell-Nr. 501, Platte 1	Bestell-Nr. 503, Platte 3
„Stennes-Marsch"	„Ojaf von Pfeffer-Marsch"
„Es pfeift von allen Dächern"	„Brüder in Zechen und Gruben"
Bestell-Nr. 502, Platte 2	Bestell-Nr. 504, Platte 4
„Badenweiler-Marsch"	„Bayrischer Defilier-Marsch"
„Heil Hitler Dir"	„Märk. Heide, märk. Sand"

Kapelle: Ojaf-Ost (Militärmusik) mit S.A. Gesang
Dirigent: J. Fuhsel-Berlin

Der Preis für eine biegsame Platte beträgt Mk. 3.75

Porto und Nachnahme trägt der Besteller

Es kostet also eine Platte frei Haus RM 4,20
2 Platten in einem Paket „ „ „ 8,10
3 „ „ „ „ „ „ 11,95
4 „ „ „ „ „ „ 15,80

Jeder Platte wird kostenlos beigefügt ein Sturmliedertextheft, ein Plattenschutz-Teller, ein Beutel mit Nadeln, ein Platten-Feststeller

Weitere Serien in Vorbereitung!

Hier deutlich ausfüllen, abtrennen und sofort an den Verlag einsenden!

An den Verlag

Hierdurch bestelle ich folgende Schallplatten d. Sturm-Serie I p. Nachn.
____ Stück Bestell-Nr. 501
____ „ „ „ 502
____ „ „ „ 503
____ „ „ „ 504

Ich verpflichte mich die Nachnahme-Sendung einzulösen.
Vor- und Zuname: ____
Wohnort: ____
Straße: ____ Nr.: ____
wohnhaft bei: ____

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

München 2, NO Thierschstraße 11/15
Postscheckkonto München 11346

Detektiv Hanssen

Detektei u. Auskunftei

Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.

Berlin-Chbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinplatz 6261

Aus eigener Hausschlächterei liefert aus reinem Schweinefleisch feinste

Blut- u. Leberwurst

z. Preise v. M. 1.25 je Pfd. u. geräucherte Fleischwurst z. Preise v. M. 1.50 je Pfund in 9-Pfd.-Paketen ab hier unter Nachn. Gutsbesitzer Rudolf Müller, Benndorf Bez. Halle/Saale.

Hände hoch!

Prakt. Scherz-Zigaretten-Etui in Browning-Form Stck. 1.35
4 Stück M. 4.50
versend. gegen Nachn.
B. & A. & M., Hamburg 36A Postschließfach 65

Schreib-maschinen 35—170 M.
Reise- und Continental, Mercedes, Adler, Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grothe, München, Holzstr. 8.

Eilige Vervielfältigungen

—auch fremdspr.—
Innerhalb 1 Stunde
Schreibbüro „Progreß"
München
Kaufingerstr. 23
Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag!
Rufen Sie 92399

Weihnachtsverkauf von Altertümern!

Eingelegter Kleiderschrank 200 RM., eingelegte Kommoden von 70 RM. an, Bücherschrank (Renaissance) 130 RM., großer, zweitüriger Kirschbaumschrank 150 RM., sowie 2 Zierkommoden, eingelegt, Kanapee und Stühle, verschiedene Holz- u. Metalleuchter, Laternen, große und kleine Truhen, verschiedenes Zinn, Holzfiguren, Joseph, Leonhardt, Florian, und verschiedenes
Johanna Straubinger, München, Rindermarkt 4, Haslingerhdlg.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Einmalige Gelegenheit.

Infolge der Krisis in Brasilien sind ca.

10000 Stück neue Kaffeesäcke

aus Handtuchstoff nicht zur Ablieferung gekommen. Dieselben sind von guter Qualität, garantiert fehlerfrei und für kräftige Handtücher zu verwenden.

Preis pro Stück nur 69 Rpf.

weil ungenäht und ohne jeden Schrift aufdruck geliefert.
Jeder Kaffeesack enthält 2 Handtücher weiß mit rotem Rand. Daher große Ersparnis für alle. Versand direkt an Private ohne verteuernden Zwischenhandel von 10—20 Stück, bei 30 Stück porto- und verpackungsfrei unter Nachnahme. Garantie Rücknahme!

Bernhard Alberts junior
Bremen, Hohenpfad 11

Unterstützt S.A.-Mann

Liefere meinen Parteigenossen Qualitätsweine direkt vom Weingutsbesitzer für Weihnachten

Sortiment A:
5 Fl. 1929er Volxheimer Liebfrau
5 „ 1929er Alsheimer Goldberg
5 „ 1929er Binger Rochusberg
5 „ 1929er Binger Rosengarten
5 „ 1929er Oberingelheimer
RM. 32.50

Sortiment B, dieselbe Zusammenstell., n. dopp., RM 62.—
Zahlb. in 3 Monatsrat., Glas u. Kiste leihw.
Fuhrmann b. Kaltwasser, Bingen am Rhein, Postfach 54
Ortsgruppenführer
Verlangen Sie unsere Preisliste Nr. 227
Vertreter gesucht

Echten Tilsiter Käse

allerfeinste, vollfette Ware, à Pfund 1.00 M.
prima Halbfettkäse . . . „ „ 0.70 „
versendet in Postkollis von 9—10 Pfund per Nachnahme porto- und verpackungsfrei. Bahnsendungen von 30 Pfund an billiger:
Käserei Orlowen, Kr. Lötzen, Ostpr.

Ich suche treue Abnehmer in Privat und deutsche Handelsfirmen für gutes, tragendes bis hochtragendes oldenburg. und ostfriesisches

Milchvieh und Zuchtvieh

Es ist am vorteilhaftesten, wenn Interessenten nach hier kommen und wählen sich das Vieh selber beim Züchter aus.
Offerten erbeten an J. Gössing, Landw. und Viehhandlung, Linswege bei Westerstede i. O.

Billige Handtücher!

nicht geschlossene, kräftige Qualität.

Vielfachen Wünschen nachkommend, liefere ich meiner verehrl. Kundschaft und allen anderen Interessenten — nur für kurze Zeit schneeweiße Kaffeesäcke, mit buntem Rand, 40 cm breit — ungenäht vom Stück, für nur 38 Pfg. pro Stck. Abgabe von nur 20—100 Stck. an einen Kunden. Bei 60 Stck. franko Lieferung ohne Nebenspesen.
Adolf R. Alberts
Kaffee-Import-Haus, Hamburg 5, Kirchenallee 43
Verlangen Sie gratis meine Kaffeeofferte!

Winterobst

10 Ztr. von Privat, nur erstkl. Ware, am liebsten Schöner von Boskop, zu kaufen gesucht. Off. unter „15213" a. d. „V. B."

Gold- und Silberwaren, Tafelbestecke in Silber u. bester Versilberung, Uhren

bei **Th. Driner**
Goldschmied am Dom
München
Schäfflerstraße 9
Neu- und Umarbeitungen, Reparaturen schnell und billig.

Dauernde Existenz größte Verdienstmöglichkeit

Für den Vertrieb eines glänzend bewährten Gebrauchsartikels (Verkaufspreis M. 2.—) der überall großen Anklang findet, werden von bedeutender Firma Interessenten gesucht, welche ein Lager von 500.— bis 1000.— Mark übernehmen können. Ganz streng reelle Sache, da Risiko ausgeschlossen.

Muster gegen Nachnahme v. M. 2.-

Folgende Bezirke sind noch frei:

Norddeutschland, Schlesien, Sachsen, Mitteldeutschland m. Thüringen, Rheinland-Westfalen mit Oldenburg, Hamburg mit Schleswig-Holstein.

Offerten nur von Pg. unter Nr. 15366 an den „V.B."

Betreffs

Kommissions-Lager

in

Abzeichen

fordern alle Zeitungshandlungen, Buchhandlungen, Zigarrenhandlungen und N.S.-Geschäfte die Engros-Preisliste und Schreiben von der

Abzeichenfabrik Arendt
Sulzbach (Oberpfalz)
(Preisliste gratis)